



Jahresbericht 2021
Marie-Schlei-Verein

INHALT:

AUFSCHLAG 2022

GASTBEITRAG

DEUTSCHLAND

AFRIKA

ASIEN

LATEINAMERIKA

TRANSPARENZ

FINANZEN

VORSTAND:

Vorsitzende: Prof. Dr. h.c. Christa Randzio-Plath; Stellv. Vorsitz: Shantha Chaudhuri, Carola Niemann, Karin Roth, Dr. Wilma Simon, Mechthild Walz; Schatzmeisterin: Petra Ackmann

IMPRESSUM:

Herausgeber: Marie-Schlei-Verein e.V., Prof. Dr. h.c. Christa Randzio-Plath;

Mitarbeiterinnen Projekte: Kirsten vom Heu (Geschäftsführung), Friederike Rosemann, Mara Prey

Grootzruhe 4, 20537 Hamburg

Tel.: 040- 4149 6992

E-Mail: marie-schlei-verein@t-online.de

www.marie-schlei-verein.de

ViSDP: Prof. Dr. h.c. Christa Randzio-Plath

SPENDENKONTO:

Sparda Bank-Hamburg

IBAN: DE92 2069 0500 0000 602035;

BIC: GENODEF1S11

BILDNACHWEIS:

Die Fotos wurden dem Marie-Schlei-Verein von Mitgliedern und Partnerorganisationen zur Veröffentlichung bereitgestellt.

Cover: Frauen der DODI COMMUNITY FOUNDATION, Uganda

März 2022

WAS WIR TUN

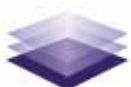
Der Marie-Schlei-Verein fördert Selbsthilfeprojekte und die berufliche Bildung für Frauen in Afrika, Asien und Lateinamerika. Er baut partnerschaftliche Beziehungen auf, informiert in Deutschland über die Rolle der Frau in den Ländern des globalen Südens und trägt zur Völkerverständigung bei. Die Projekte sind so unterschiedlich wie ihre Standorte. Allen ist gemeinsam, dass sie von einheimischen Frauenorganisationen entwickelt und durchgeführt werden. Rund 900 lokale Selbsthilfeprojekte von Frauen für Frauen hat der Marie-Schlei-Verein bisher unterstützt. Diese Ausbildungsprojekte tragen zum Gender Economic Empowerment sowie zur Bekämpfung von Armut und zu einer gleichberechtigten Gesellschaft bei.

WER WIR SIND

Der Marie-Schlei-Verein wurde 1984 in Erinnerung an Marie Schlei gegründet. Die satzungsgemäßen Ziele des Vereins sind u.a. „die Förderung der Zusammenarbeit mit armen Frauen und Frauenorganisationen in Stadt und Land, der Ausbildung von Frauen, der Gleichstellung von Mann und Frau und die Völkerverständigung.“ Der Verein ist im Vereinsregister des Amtsgerichts Hamburg, VR 17487, eingetragen und als gemeinnützig anerkannt.

MARIE SCHLEI

Marie Schlei war von 1976 bis 1978 die erste weibliche Ministerin für wirtschaftliche Zusammenarbeit in der Bundesrepublik Deutschland. Ihre Devise: „Entwicklungspolitik muss den Versuch unternehmen, den am stärksten Unterprivilegierten direkt zu helfen“. Sie gab das erste „Frauenpapier“ zur Situation der Frauen in den Entwicklungsländern und zur Beteiligung von Frauen am Entwicklungsprozess heraus. Ihre Anregungen wurden international anerkannt.



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft

2021: Wir brauchen uns

2022 bringt Leuchten in alle Augen, weil unsere Partnerinnen aktiv daran arbeiten, dass 2022 ein gutes Jahr wird, werden muss! Sie brauchen mehr Chancen, mehr Sicherheit – und vor allem brauchen sie ein professionelles Können. Besonders darauf sind sie stolz: die ökologischen Gemüsebauerinnen in Uganda und Peru oder Bolivien, die Handwerkerinnen auf den Philippinen, in Bangladesch oder in Kenia. Manchmal ist es eine kleine Bäckerei, die Zukunft verspricht, ein anderes Mal die Kaffeeverarbeitung oder die Maismühle, die Schneiderei, die Designwerkstatt, die Müll-Recycling-Projekte oder aber die unterschiedlichen Computerausbildungsprogramme in Uganda, Kenia, Guinea. Unsere Frauenprojekte sind keine Wunderwerke, sondern der gelebte Traum von vielen Frauen, die mit anderen für andere, aber auch für sich und ihre Familien eine bessere Zukunft trotz Covid-19 erhoffen. Mit den Worten „Wenn du willst, dass das Leiden endet, dann musst du handeln.“ beschwört die Künstlerin und Preisträgerin vom Friedenspreis des Deutschen Buchhandels 2021 Tsitsi Dangarembga aus Simbabwe gesellschaftliche Solidarität.

Für den Marie-Schlei-Verein waren die Covid-19-Erfahrungen erstaunlich. Der Realitätssinn der afrikanischen Partnerinnen hat alle verblüfft. Sie haben die Regeln respektiert und trotzdem weitergemacht. Ihre Hühner mussten sie einsperren und hatten selbst nicht genug Nahrung. Trotz Hunger überlebten auch die Hühner. Einige Gemüsebauerinnen sind sogar mit Auszeichnungen deko-



Christa Randzio-Plath,
Vorsitzende Marie-Schlei-Verein

riert worden. „Gemüseanbau hat uns vor den negativen Folgen von Covid-19 gerettet,“ sagt Alice aus Uganda. Frauen konnten produzieren, verkaufen und die Bevölkerung, aber auch ihre Familien versorgen. Agnes Mugane, Koordinatorin des Ruciso-Projekts, Nairobi, Kenia, musste Covid-19 bedingt das erfolgreiche Spirulina-Projekt schließen, konnte aber noch alle Spirulina-Algen ernten und verarbeiten. Das getrocknete Pulver war Lebensrettung für die 40 Frauen und ihre Familien und Nachbarn, weil ihr Immunsystem durch den Verzehr von Spirulina gestärkt wurde. Keine der Frauen im Slum erkrankte.

Sicherlich gibt es in ländlichen Regionen Afrikas weniger Probleme mit dem Abstandsgebot als in Europa. Dafür sind aber afrikanische Märkte existenziell für die Wirtschaft und Versorgung. Viele wurden zeitweise geschlossen. Trotzdem: vieles funktionierte. Unsere

bescheidenen Covid-19-Zuschüsse zu Masken, Seifen, Desinfektionsmitteln, Handschuhen und Informationskursen halfen. Unsere Projektpartnerinnen klärten in Dörfern auf, weil es keine staatliche Information und Hilfe gab.

Der Marie-Schlei-Verein unterstreicht einmal neu seine Bewunderung für die Partnerinnen in Afrika, Asien und Lateinamerika und setzt die Solidaritätsarbeit fort, die aufgrund der zusätzlichen Herausforderungen durch die Pandemie und deren negative Auswirkungen auf z. B. Hunger, Gewalt, Gesundheit und Bildung an Bedeutung zugenommen hat.

Deutschland will bessere Entwicklungszusammenarbeit auf Augenhöhe. Die neue Bundesregierung weckt Hoffnungen, da der Koalitionsvertrag auf Nachhaltigkeit auf allen Ebenen und in allen Bereichen verpflichtet: „Die 17 Globalen Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen (SDG) sind Richtschnur unserer Politik.“ Der Anspruch des Koalitionsvertrages von SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP ist ambitioniert und wiederholt auf seinen 178 Seiten, dass tiefgreifenden Transformationsprozesse in Wirtschaft und Gesellschaft notwendig sind (Global Policy Forum, Welchen Fortschritt wagen? SDGs und Agenda 2030 im Koalitionsvertrag 2021–2025). Die neue Koalition begreift diese Chance und will sie auch unter Berufung auf die UN-Agenda 2030 politisch gestalten. Zu mehr und qualitativ verbessertem Handeln lädt auch der Machbarkeitsbericht unserer Dachorganisation VENRO ein. Die neue Regierung setzt sich das grundsätzliche Ziel, die Gleichstellung von Frauen und Männern bis 2030 zu

erreichen. Die Einführung eines Gleichstellungs-Checks künftiger Gesetze soll endlich dazu beitragen.

Auch international will sich die Ampelkoalition für eine intersektionale Gleichstellungspolitik einsetzen. Es soll eine ressortübergreifende politische Strategie gegen Gewalt entwickelt werden. Der Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung soll weiter bekämpft und die ILO Konvention Nr. 190 über die Beseitigung von Gewalt und Belästigung in der Arbeitswelt ratifiziert werden.

Die Außenpolitik will die neue Regierung feministisch ausrichten und sich auch im Rahmen ihrer Entwicklungszusammenarbeit nach dem Beispiel der Europäischen Union dafür einsetzen, dass die Rechte der Frauen, ihr gleichberechtigter Zugang zu Ressourcen und die gleichberechtigte Repräsentanz durchgesetzt werden. Dabei geht es auch um den Zugang zu gleichwertiger Bildung und Gesundheitsversorgung, wengleich hierzu weder Konzepte noch Ressourcen zur Verfügung stehen. Ein neuer Gender-Aktionsplan kann und soll hierzu beitragen. Die europäische Entwicklungspolitik ist hierfür richtigerweise Vorbild. Eine Herausforderung für die neue Ministerin für Entwicklungszusammenarbeit Svenja Schulze. Sie will 2022 zum „Jahr des Aufbruchs“ in der Entwicklungspolitik machen und sich unter anderem für globale Impfgerechtigkeit und das Schließen der Finanzierungslücke bei der weltweiten Coronavirus-Krisenreaktion einsetzen. Diese beträgt 17 Milliarden US-Dollar. Nach ihrer Meinung bedeutet die Pandemie für die Länder des globalen Sü-

dens und die deutsche und internationale Entwicklungspolitik einen „herben Rückschlag“. Solidarität und konkrete Unterstützung seien notwendig, auch weil niemand in dieser Pandemie sicher sei, „bevor wir nicht alle sicher sind“. Schulze bekräftigte das im Koalitionsvertrag von SPD, Grünen und FDP verankerte Vorhaben, den Anteil der öffentlichen Entwicklungsausgaben („ODA-Quote“) bei 0,7 des Bruttonationaleinkommens zu halten und davon 2 % für die ärmsten Länder auszugeben.



Lateinamerikanische Frauengruppe

Nachhaltige Entwicklung bleibt verbindliches Ziel für alle UN-Staaten und Deutschland

Die Covid-19 Pandemie beeinträchtigt Entwicklungsfortschritte weltweit, weil Gesundheitsprogramme eingeschränkt sind. Gewalt gegen Frauen hat überall zugenommen, nicht nur in Europa. Frauen beklagen Frauentötungen in Lateinamerika, Mädchenheiraten in Afrika und Vergewaltigungen in Afrika, Asien und Lateinamerika. Nach wie vor sind die Daten unsicher. Aber die UN-Analysen malen ein erschreckendes Bild. Hilfe ist selten möglich, weil es weder funktionierende öffentliche noch zivilgesell-

schaftliche Hilfsangebote gab und gibt wie sie benötigt werden. Auch Frauengesundheit ist weder rosa noch rosig. Das zeigen Schicksale selbst in den gut organisierten Projekten. Den Hunger und die Entbehrung teilen alle. Die UN-Zahlen machen deutlich: es gibt mehr Armut, Hunger und Ausbeutung und weniger Bildung, Gesundheit und Gleichberechtigung.

Der Genderlücken-Bericht vom Weltwirtschaftsforum legt diese Entwicklung offen. 2021 hat die Covid-19-Pandemie dazu beigetragen, dass die Genderlücke größer geworden ist. In nur 12 Monaten hat sich der Zeitraum erhöht, um die Genderlücke zu schließen: um 36 Jahre! Dabei kann es schlimmer kommen: Nur 22 % der politischen Ämter und Mandate sind in den Händen der Frauen, die endlich dafür sorgen könnten, dass nach der Covid-19-Pandemie der Gleichstellung der Frauen erste Priorität zukommt.

Das Weltwirtschaftsforum schätzt, dass mehr Frauen als Männer in Entwicklungsländern ihren Arbeitsplatz verloren haben. Es geht vor allem um Frauen in prekären Beschäftigungsverhältnissen. Aber auch Frauen auf systemrelevanten Arbeitsplätzen fehlen Arbeitgeber, die sie bezahlen und absichern. Nur 27 % der Manager sind heute Frauen! Bedrohlich ist die Entwicklung in Bezug auf die Zukunft der Arbeit, weil Frauen unter 20 % der Berufe ergreifen, die digitalisierungsorientiert sind.

Überall trafen Frauen als Folge der Pandemie die Tragödien, die nur Frauen durchleben müssen. Insbesondere in Lateinamerika werden viele Frauenmorde beklagt, in Afrika nahmen die Mädchenheiraten

Geschlechtergerechtigkeit, Gender Empowerment und die 17 Ziele: eine magere Bilanz

1 KEINE ARMUT



Weltweit leben 122 Frauen im Alter von 25 bis 34 Jahren in extremer Armut, verglichen mit 100 Männern derselben Altersgruppe.

9 INDUSTRIE, INNOVATION UND INFRASTRUKTUR



Frauen machen 28,8 Prozent des weltweiten Forschungspersonals aus. Nur ungefähr eines von fünf Ländern hat diesbezüglich Parität zwischen den Geschlechtern erreicht.

2 KEIN HUNGER



Bei Frauen ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie ihre Ernährungssituation als unsicher angeben, bis zu 11 Prozentpunkte höher als bei Männern.

3 GESUNDHEIT UND WOHLERGEHEN



Weltweit starben 2015 303.000 Frauen im Zusammenhang mit einer Schwangerschaft. Die Sterberate sinkt zu langsam, um die Zielvorgabe 3.1 zu erreichen.

5 GESCHLECHTERGLEICHHEIT



In der Agenda 2030 wird versprochen, die Barrieren aus dem Weg zu räumen, die Frauen und Mädchen daran hindern, ihr volles Potenzial auszuschöpfen. Dafür müssen jedoch beträchtliche Herausforderungen bewältigt werden.

5.1 In 18 Ländern können Ehemänner in Übereinstimmung mit dem geltenden Recht ihre Frauen daran hindern, einer Arbeit nachzugehen; in 39 Ländern haben Töchter und Söhne keine gleichen Erbrechte, und 49 Länder haben keine Gesetze, die Frauen vor häuslicher Gewalt schützen.

5.2 19 Prozent der Frauen und Mädchen im Alter von 15 bis 49 Jahren erfuhren in den letzten zwölf Monaten physische und/oder sexualisierte Gewalt durch einen Intimpartner.

5.3 Weltweit waren 750 Millionen Frauen und Mädchen vor dem 16. Lebensjahr verheiratet, und mindestens 200 Millionen Frauen und Mädchen in 30 Ländern wurden Opfer von Genitalverstümmelung.

10 WENIGER UNGLEICHHEITEN



Bis zu 30 Prozent der Einkommensungleichheit ist auf Ungleichheit innerhalb des Haushalts zurückzuführen, auch auf Ungleichheit zwischen Frauen und Männern. Bei Frauen ist auch die Wahrscheinlichkeit höher als bei Männern, dass sie unterhalb von 50 Prozent des Medianeinkommens leben.

14 LEBEN UNTER WASSER



Die Verschmutzung von Süßwasser- und Meeresökosystemen hat negative Auswirkungen auf die Lebensgrundlagen von Frauen und Männern, ihre Gesundheit und die Gesundheit ihrer Kinder.

6 SAUBERES WASSER UND SANITÄR-EINRICHTUNGEN



In 80 Prozent der Haushalte ohne Zugang zu Wasser auf dem Grundstück sind Frauen und Mädchen dafür verantwortlich, Wasser zu holen.

15 LEBEN AN LAND



Zwischen 2010 und 2015 büßte die Welt 3,3 Millionen Hektar Waldfläche ein. Arme Frauen in ländlichen Gebieten sind auf Gemeingüter angewiesen und von deren Erschöpfung ganz besonders betroffen.

5.4 Frauen leisten 2,6-mal so viel unbezahlte Sorge- und Hausarbeit wie Männer.

5.5 Frauen haben nur 23,7 Prozent der Parlamentssitze inne, ein Anstieg um 10 Prozentpunkte gegenüber dem Jahr 2000 – aber immer noch weit entfernt von gleichen Anteilen.

5.6 Nur 52 Prozent der Frauen, die verheiratet sind oder in einer Beziehung leben, treffen frei ihre eigenen Entscheidungen über Sexualität, Gebrauch von Verhütungsmitteln und Gesundheitsversorgung.

5.a Weltweit sind von den Personen, die Agrarflächen besitzen, nur 13 Prozent Frauen.

5.b Bei Frauen ist die Wahrscheinlichkeit geringer als bei Männern, dass sie ein Mobiltelefon besitzen, und sie nutzen das Internet um 5,9 Prozentpunkte weniger als Männer.

5.c Mehr als 100 Länder haben Maßnahmen ergriffen, um die Zuweisung öffentlicher Mittel zugunsten der Gleichstellung der Geschlechter zu verfolgen.

7 BEZAHLBARE UND SAUBERE ENERGIE



Die Raumluftverschmutzung infolge der Nutzung von Brennstoffen als Energiequelle im Haushalt verursachte 2012 4,3 Millionen Todesfälle, von denen 60 Prozent auf Frauen und Mädchen entfielen.

4 HOCHWERTIGE BILDUNG



15 Millionen Mädchen im Grundschulalter werden nie die Chance erhalten, in der Grundschule lesen oder schreiben zu lernen, verglichen mit 10 Millionen Jungen.

11 NACHHALTIGE STÄDTE UND GEMEINDEN



Frauen, die in städtischen Slums leben, sind mit vielen Schwierigkeiten konfrontiert. Dazu zählt auch, dass die Grundversorgung etwa bezüglich des Zugangs zu Trinkwasser und angemessenen sanitären Einrichtungen nicht gewährleistet ist.

12 NACHHALTIGE/R KONSUM UND PRODUKTION



Investitionen in den öffentlichen Personenverkehr sind mit großem Nutzen für Frauen verbunden, die im Allgemeinen öffentliche Verkehrsmittel stärker nutzen, als Männer dies tun.

13 MASSNAHMEN ZUM KLIMASCHUTZ



Vom Klimawandel sind Frauen und Kinder überproportional betroffen. Die Wahrscheinlichkeit, bei einer Katastrophe zu sterben, ist bei ihnen 14-mal so hoch ist wie bei Männern.

16 FRIEDEN, GERECHTIGKEIT UND STARKE INSTITUTIONEN



In Konfliktzeiten steigt die Rate der Tötungsdelikte und anderer Formen der Gewaltkriminalität deutlich an. Während Männer eher auf dem Schlachtfeld getötet werden, werden Frauen während Konflikten sexualisierter Gewalt ausgesetzt und entführt, gefoltert und gezwungen, ihr Heim zu verlassen.

8 MENSCHENWÜRDIGE ARBEIT UND WIRTSCHAFTSWACHSTUM



Die globalen geschlechtsbedingten Entgeltunterschiede belaufen sich auf 23 Prozent. Die Erwerbsbeteiligung von Frauen beträgt 63 Prozent, diejenige von Männern 94 Prozent.

17 PARTNERSCHAFTEN ZUR ERREICHUNG DER ZIELE



2012 beliefen sich die Abflüsse von Finanzmitteln aus den sogenannten Entwicklungsländern auf das 2,5-Fache der Zuflüsse an Entwicklungsgeldern, und Mittelzuweisungen zur Förderung der Gleichstellung der Geschlechter verblassten im Vergleich.

unter 18 Jahren wieder zu, weil es Not und Hunger gab, die Mädchen nicht in die Schule konnten. Aus asiatischen Ländern erreichen uns viele Notrufe, nicht nur aus Nepal und Bangladesch, aber auch von den Philippinen oder aus Indonesien, weil insbesondere die ländliche Bevölkerung sich allein gelassen fühlt. Eine kleine philippinische Bäckerei musste aufgeben, weil ihr Haus entschädigungslos enteignet wurde. Sie wurde mit unserer Hilfe wiederaufgebaut, die vertriebenen Bäuerinnen auf Java helfen sich gegenseitig im Überlebenskampf mit ihren Kleinstbetrieben für tägliche Mittagessen und Snacks, die sie unermüdlich anbieten. Neugierig sind wir, wie sich für die Auszubildenden in Guinea oder Uganda die digitalen Kenntnisse auszahlen. Vor 20 Jahren bereits hat der Marie-Schlei-Verein Computerausbildungsprojekte für Töchter von malaysischen Plantagenarbeitern mit großem Erfolg durchführen können.

UN-Nachhaltigkeitsziele

Die Umsetzung der UN-Nachhaltigkeitsagenda und der Peking Aktionsplattform haben trotz aller Versprechungen der UN-Mitgliedstaaten 2020/21 kaum Fortschritte zu verzeichnen. Bis 2030 wollen alle UN-Staaten die Klimaziele, die Ziele zur Verbesserung von Leben, Wohnen, Arbeiten, Gesundheit, Zusammenleben und zu nachhaltigem Wirtschaften erfüllt haben. Leider gibt es keinen Aufstand der Menschen, damit dieses am Gemeinwohl aller Menschen orientierte Zukunftsmodell gelebte Wirklichkeit wird. Die Pandemie hindert Fortschritte in internationaler Zusammenarbeit und Solidarität. Die Pandemie hat über Jahre und Jahrzehnte erzielte Fortschritte aufgehoben

wie zum Beispiel die Bekämpfung der extremen Armut. 2020 wurden 119 bis 124 Millionen Menschen zusätzlich in die extreme Armut gedrängt. Damit könnte das Ziel der Armutsbekämpfung 2030 nicht erreicht werden. 4 Milliarden Menschen sind ohne Sozialschutz. Auch der Hunger auf der Welt (Ziel 2) hat zugenommen, 720 bis 811 Millionen Menschen leiden zusätzlich unter Hunger. 22 % der Kinder unter fünf Jahren leiden unter Wachstumsstörungen und fast ein Drittel aller Frauen im gebärfähigen Alter leidet unter Anämie. 90 % aller Länder mussten Gesundheitsdienste unterbrechen oder einstellen. Die UN schätzen, dass 10 Jahre des Fortschritts in Bezug auf reproduktive Gesundheit und Gesundheit von Müttern aufgrund von Covid dahin seien. Bedrohlich ist auch, dass Covid-19 20 Jahre an Fortschritten in der Bildung aufgehoben hat. In Uganda blieben Schulen 85 Tage im Jahr 2021 geschlossen. Es wird damit gerechnet, dass viele SchülerInnen nicht mehr in die Schule gehen. Die Geschlechtergleichstellung ist weit weg, nicht nur in Bezug auf Führungspositionen in Wirtschaft und Gesellschaft, sondern auch wegen der Zunahme von Gewalt, Kinderheiraten und von unbezahlter Haus- und Betreuungsarbeit. Verbessert haben sich auch nicht der Zugang zu verbesserter nachhaltiger Energie und sicherer Trinkwasser-, Sanität-, und Hygieneversorgung. Auch die Ungleichheit hat sich verstärkt, und zwar um 6 %. Der Anteil der Bevölkerung mit einem Einkommen unter 50 % des nationalen Durchschnittseinkommens hat insbesondere in Lateinamerika, der Karibik und Afrika zugenommen. Die Weltgemeinschaft hat nur noch acht Jahre für die Erreichung der Ziele in der

UN-Agenda 2030 Zeit, um die sozial-ökologische Transformation der Gesellschaft umzusetzen.

Das große Ganze

Klimawandel macht krank, ausgewogene Ernährung gesund. Wie wir unsere Lebensmittel produzieren, wirkt sich auf die Umwelt aus. Und es braucht ein stabiles Klima für gute Ernten. Alle diese Bereiche sind eng miteinander verbunden. Die komplexen Zusammenhänge zwischen Ernährung, Gesundheit und Klima sind das Thema des Machbar-Berichts 2021 „Das große Ganze“. Weltweit haben drei Milliarden Menschen keinen Zugang zu gesunder Ernährung. Dabei ist das die Voraussetzung für ein gesundes Leben. Der aktuelle Machbar-Bericht „Das große Ganze“, herausgegeben von VENRO und Mitgliedern des Netzwerks Agenda 2030, formuliert Handlungsempfehlungen, wie Klimaschutz, Ernährungssicherheit und eine gute Gesundheitsvorsorge besser miteinander verbunden werden können.

Zurück zur Projektarbeit

2021 konnten 66 Projekte mit 3.674 Frauen in Afrika, Asien und Lateinamerika durchgeführt werden. Die Projektberichte im Jahresbericht legen Rechenschaft ab. Wegen der Pandemie konnten keine Projektreisen durchgeführt werden. Das war für den Verein eine Herausforderung. Die modernen Kommunikationsmittel haben uns geholfen. Wir telefonieren häufiger, wir zoomen häufiger, wir bekommen auch Video-Botschaften und versuchen den persönlichen Kontakt zu halten. Dennoch spüren wir eine höhere Verantwortung, damit wir korrekt mit den Spendenmit-

teilen umgehen können und verlangen unseren Projektpartnerinnen sehr viel Engagement und buchhalterische Mühen ab. Vielleicht sind wir manchmal zu streng. Aber wir wollen auch weiterhin Graswurzelprojekte fördern, die sonst keinerlei Chance auf Unterstützung haben. Wenn wir sie fördern und selbst Buchführung über das Budget bezahlbar machen, fördern wir sie, damit sie lernen und anschließend noch selbständiger werden. Das wissen unsere Mitarbeiterinnen Kirsten vom Heu, Friederike Rosemann und Mara Prey, denen wir für ihr Engagement danken. Aber auch Ihnen als Mitglieder und SpenderInnen sind wir in diesen schwierigen Zeiten, in denen keine öffentlichen Termine stattfinden können, zu großem Dank verpflichtet. Sie vertrauen den Partnerinnen und uns. Ihr Vertrauen ehrt und verpflichtet uns.



Professor Dr. h.c. Christa Randzio-Plath
Vorsitzende Marie-Schlei-Verein



Die Entwicklungsministerin Marie Schlei

1976 bis 1978 wurde die Lehrerin und Bundestagsabgeordnete Marie Schlei zur Ministerin für wirtschaftliche Zusammenarbeit ernannt. Sie war erfolgreich, als es darum ging, die Interessen der Frauen in den entwicklungspolitischen Programmen der Industrieländer zu verankern und den Entwicklungsetat aufzustocken. Das Grundsatzpapier ihres Ministeriums wurde national und international zum gleichstellungspolitischen Durchbruch in der Entwicklungszusammenarbeit. Ihre Vorstellungen wurden Bestandteil der OECD-

und UN-Konzepte, der entwicklungspolitischen Vorstellungen der EU-Kommission.

Ihre Abschiedsrede im Deutschen Bundestag widmete sie der Gleichstellung und der Bekämpfung von Frauenernarmut: „Ohne Zweifel muss der eigentliche Kampf um die Emanzipation in den Ländern von den jeweiligen Frauen selbst geführt werden.“

Doch das gemeinsame Schicksal der Ungleichheit im rechtlichen, wissenschaftlichen, sozialen, politischen und kulturellen Status von Männern

und Frauen vereint uns. Unsere Solidarität mit den Frauen auf der südlichen Erdhalbkugel muss sich in begleitenden Maßnahmen der jeweiligen Eigeninitiative ausdrücken (...)

Solidarität ist angesagt

**Aydan Özoguz, MdB und
Vizepräsidentin des
Deutschen Bundestages**



Die Pandemie hat es auch bei uns in Deutschland noch einmal deutlich hervorgebracht. Frauen sind diejenigen, von denen er-

wartet wird, dass sie in Krisenzeiten alles managen: Kinderbetreuung und ihre Bildung sowie den eigenen Beruf und am besten noch für weniger Lohn. Eine fatale Erkenntnis. Dabei sind wir eigentlich auf einem guten Weg, die Löhne passen sich - langsam - an.

Die institutionelle Unterstützung nimmt zumindest außerhalb von Krisenzeiten zu. Davon sind Frauen in zu vielen anderen Ländern noch meilenweit entfernt. Sie werden nicht einmal geschützt. Besonders in Krisenregionen sind Frauen oft Opfer geschlechtsspezifischer Gewalt. Am Beispiel Afghanistan erleben wir aktuell, wie die Taliban die Rechte von Frauen massiv einschränken. Diese Frauen, die sich in den letzten zwanzig Jahren bilden durften und das Gefühl hatten, sie könnten ihr Land mitgestalten, es in eine bessere Zukunft führen, werden heute brutal verfolgt. Sie werden willkürlich geschlagen, müssen Bilder der letzten Jahre verbrennen und sich unter einer Burka verstecken, um nicht aufzufallen und möglicher Gewalt zu entgehen. Diese Frauen sind heute in einer verzweifelten Lage. Was kaum zu

glauben ist: Es gibt so viele, die trotzdem weiter für ihre Rechte kämpfen. Sie brauchen unsere Unterstützung.

Ich habe mich mit vielen Frauen aus Afghanistan in den letzten Jahren getroffen, sie waren hoffnungsfroh, einige Ältere konnten sogar ihr Land aus der Vergangenheit noch mit wesentlich größeren Freiheiten für Frauen. Das scheint nun erneut völlig hoffnungslos.

Macht wird auch im 21. Jahrhundert an Frauen ausgelebt. Es gibt Männer, die offenbar so ihre eigenen Komplexe ausleben. Was können wir tun? Bei Verhandlungen gerade mit schwierigen Ländern fällt mir auf, dass wir es zu oft hinnehmen, dass wenige oder auch mal gar keine Frau teilnehmen. Es sollte zu den Minimalforderungen gehören, dass bei Gesprächen Frauen und Männer teilnehmen. Und auch alle Rederecht haben. Afghanistan wäre heute in einer anderen Lage, wären die Verhandlungen in Doha zu Ende geführt worden. Wenn es viel stärkeren Druck auf die Taliban in diesen Fragen gegeben hätte. Zur Aufarbeitung des Einsatzes wird es auch gehören, die Situation der Frauen stärker in den Fokus zu rücken.

Afghanistan ist ein besonders bedrückendes Beispiel, aber wir wissen, dass es viele Länder gibt, in denen Frauen ihre Rechte verwehrt werden. Das beginnt ganz besonders beim Recht auf Bildung. Wenn Mädchen dieses Recht nicht erhalten, haben sie es natürlich schwerer, für eigene Rechte zu kämpfen. Deshalb ist es besonders wichtig, bei der Stärkung von Frauen eng mit zivilgesellschaftlichen Organisationen und bereits bestehenden Frauengruppen vor Ort zusammenzuarbeiten und

deren Kompetenz einzubeziehen. Genau diese Ansätze teilt der Marie-Schlei-Verein, dessen Arbeit ich seit vielen Jahren als unendlich wertvoll wahrnehme. Ich danke allen an dieser Erfolgsgeschichte beteiligten Personen für ihren Beitrag zum Wohl vieler benachteiligter Frauen und Familien auf dieser Welt. Ganz besonders auch denen, die diese Arbeit unterstützen. Ich hoffe, dass die Projekte des Vereins auch in den nächsten Jahren Früchte tragen und wünsche dafür viel Erfolg!

Gleichstellungspolitischer Aufbruch – so schaffen wir die Ziele der Agenda 2030

Dr. Bärbel Kofler, MdB und Parlamentarische Staatssekretärin bei der Bundesministerin für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung



Die Agenda 2030 und die Nachhaltigkeitsziele sind ohne eine Gleichberechtigung der Geschlechter nicht zu

erfüllen. Stabile, friedliche und wirtschaftlich nachhaltige Gesellschaften können nicht erreicht werden, wenn die Hälfte der Bevölkerung benachteiligt, diskriminiert und von Entscheidungsprozessen ausgeschlossen bleibt. Zudem hat die Covid-19-Pandemie viele mühsam errungene Erfolge zunichte gemacht, Ungleichheiten sogar verschärft. So haben während der Pandemie weltweit Frauen anteilig mehr Arbeitsplätze verloren als Männer. Die Fälle von geschlechtsbasierter Gewalt und schädlicher Praktiken („harmful

practices“) wie beispielsweise weibliche Genitalverstümmelung oder Zwangsheirat haben durch die pandemiebedingten Ausgangssperren und Schulschließungen zugenommen. Mädchen sind nach den Schulschließungen seltener als Jungen in die Schulen zurückgekehrt und es wird befürchtet, dass bis zu 10 Millionen mehr Mädchen in den nächsten Jahren in Kinderehen gedrängt werden. Eine weitere große Herausforderung ist die überproportional starke Belastung von Frauen und Mädchen durch unbezahlte Pflege- und Sorgearbeit.

Die Beispiele zeigen, dass wir noch einen weiten Weg vor uns haben. Um die Ziele der Agenda 2030 zu erreichen, brauchen wir daher einen gleichstellungspolitischen Aufbruch, der nicht nur die Symptome der Ungleichheiten adressiert, sondern sie an ihren Wurzeln packt. Wir benötigen einen transformativen Ansatz, der Geschlechterrollen und Machtstrukturen hinterfragt und auf Wandel in Normen und Verhaltensweisen hinwirkt. Solch eine feministische Entwicklungspolitik zielt darauf ab, die Rechte, Ressourcen und Repräsentanz von Frauen und Mädchen in all ihrer Diversität zu stärken. Wir starten dabei natürlich nicht bei null. Und wir schaffen es auch nicht alleine. Die deutsche G7 Präsidentschaft bietet eine wichtige Gelegenheit, um das Thema Geschlechtergleichstellung hoch auf die internationale Agenda zu heben. Auf der multilateralen Ebene hat Deutschland in den letzten Jahren eine führende Rolle in der wichtigsten internationalen Partnerschaft für Geschlechtergleichstellung, dem Generation Equality Forum, eingenommen und sich insbesondere für die wirtschaftliche Stärkung von Frauen eingesetzt. Weitere zen-

trale Themen sind der Einsatz für sexuelle und reproduktive Gesundheit und Rechte, für Mädchenbildung, der Kampf gegen geschlechtsbasierte Gewalt, und das Thema Frauen, Frieden, Sicherheit. Auch die bilaterale deutsche Entwicklungszusammenarbeit soll künftig noch stärker und konsequenter Geschlechtergleichstellung als konkretes Ziel verankern. Hierfür werden wir unter Einbeziehung der Zivilgesellschaft einen umfassenden entwicklungspolitischen Genderaktionsplan erstellen und diesen finanziell hinterlegen.

Der Weg zu Erfüllung von SDG5 ist weit – mit einem gleichstellungspolitischen Aufbruch können wir das Ziel aber erreichen und damit einen zentralen Beitrag für eine sozial, politisch und wirtschaftlich nachhaltige Gesellschaft leisten.

“Welt der Frauen. Von Worten und Taten, die für uns alle gut sind.“

Michelle Müntefering, MdB, stellv. Außenpolitische Sprecherin der SPD- Bundestagsfraktion und Kuratoriumsmitglied des Marie-Schlei-Vereins



Uns Frauen wird nichts geschenkt, das wissen wir. Seit vielen Jahrzehnten kämpfen Frauen für unsere Rechte. Menschenrechte, die uns auch

heute noch zu oft verwehrt bleiben. Im Buch “Welt der Frauen” konnte ich als Herausgeberin einige von ihnen versammeln, Frauen, die heute über Ihre Mo-



Lateinamerikanische Frauengruppe im Ausbildungszentrum Kountiya

tivation erzählen, ihren Lebensweg und Ihre Erfahrungen. Da wäre zum Beispiel Monika Staab, die nicht nur Steffi Jones auf der Straße entdeckte, sondern gerade in Saudi-Arabien mit Frauen im Fußball arbeitet. Da wäre die Schauspielerin Sibel Kekilli, die durch einen Brief aus dem Außenministerium schließlich dazu kam, ein Frauenhaus in Brasilien zu gründen- oder Margot Wallström, die ehemalige schwedische Außenministerin, die die feministische Außenpolitik begründete und viele mehr!

Sie alle erzählen von ihren Kämpfen, ihrem Einsatz und ihren Erfolgen. Sie geben Einblicke in ihre Arbeit und gehen damit der Leitfrage des Buches nach: Wie können wir geschlechtergerechte Gesellschaften erreichen? Denn die sind für uns alle gut.

DEUTSCHLAND

Bildungsarbeit ist dem Marie-Schlei-Verein wichtig, um für die Situation der Frauen in den Entwicklungsländern zu sensibilisieren. Aus diesem Grund organisiert der Marie-Schlei-Verein Informations- und Bildungsveranstaltungen zu entwicklungspolitischen Themen in Deutschland. Aufgrund der COVID 19-Pandemie fielen 2021 viele Präsenzveranstaltungen aus.



Inländische Bildungsarbeit 2021, Corona-bedingt im digitalen Format

12.03.2021: Wandel der Frau in der Politik. Sind Frauen in der Politik heute erfolgreicher als vor 50 Jahren?

Marie Schlei war eine erfolgreiche Politikerin und die erste weibliche Entwicklungshilfeministerin der Bundesrepublik. Über ihre Herausforderungen, Erfolge und Misserfolge im Kabinett Helmut Schmidt in den siebziger Jahren diskutierte Staatsministerin Michelle Müntefering und die Vorsitzende des Marie-Schlei-Vereins Christa Randzio-Plath, die von 1989-2004 Mitglied des Europäischen Parlaments war. Das Amt als Ministerin gab Marie Schlei nach zwei Jahren auf, nachdem sie gemobbt wurde. Insbesondere ihre Erkenntnisse und Grund-

satzpapiere über die Rolle der Frau in den Entwicklungsländern haben bis heute Gültigkeit.

Organisiert durch die Regionalgruppe Köln/Bonn vom Marie-Schlei-Verein in Kooperation mit der Evangelischen Frauenhilfe im Rheinland und der Evangelischen Akademie im Rheinland.

24.03.2021: Frauenrechte sind Menschenrechte – weltweit

Zentrales Thema war und bleibt Armutsbekämpfung. Die Feminisierung von Armut ist eine Herausforderung. Immer noch sind 70 % der in absoluter Armut lebenden Personen Frauen – trotz Weltfrauenkonferenzen, trotz Millenniums-Erklärung, trotz der UN-Agenda 2030, die niemanden zurücklassen will. Immerhin waren 2020 mehr Frauen als Männer arm und mussten hungern. Die

Covid-19- Pandemie hat das weiter verschlechtert. Die Feminisierung der Armut verletzt Menschenrechte von Frauen, weil sie ihre sozialen, wirtschaftlichen und politischen Bedürfnisse nicht einfordern können. Dabei geht es um materielle Armut, aber auch um den Zugang zu Ressourcen. Öffentliche Dienstleistungen der Daseinsvorsorge für Bildung, Mobilität, Gesundheit stehen Frauen vor allem in ländlichen Gebieten nicht zur Verfügung. Ohne eine dauerhafte Beseitigung der Diskriminierung von Frauen werden sich die globalen Probleme nicht lösen lassen, schreibt Randzio-Plath in ihrem Buch „Frauenrechte sind Menschenrechte weltweit“ (2021). Eine Zoom-Konferenz mit Prof. Dr. h.c. Christa Randzio-Plath, Vorsitzende Marie-Schlei-Verein.

26.04.2021: Gender in der Entwicklungszusammenarbeit

In den Ländern des globalen Südens hat die Pandemie gravierende Spuren hinterlassen. Die Verschuldung der Länder ist gestiegen, die Nahrungsmittelversorgung wird an mehr und mehr Orten kritisch und Arbeitslosigkeit, Armut, Migration, Überbelegung von Wohnraum, Gewalt und psychologischer Stress haben zugenommen. Besonders betroffen: Frauen. Weltweit hat die Gewalt gegen Frauen um bis zu 30 % zugenommen. Gerade die Frauen in den Ländern des globalen Südens, weil oft arm und prekär beschäftigt, trifft dies besonders. Unsere Solidarität ist mehr denn je gefragt und Entwicklungszusammenarbeit muss darauf eine Antwort geben. Darüber diskutierten Prof. Dr. h.c. Christa Randzio-Plath, Vorsitzende Marie-Schlei-Verein, Carsta Neuenroth, Gender-Referentin Brot für die Welt und Dr. Hannelore Besser, Senior Expert Service, Marie-Schlei-Verein.

25.05.2021: Agroökologische Ausbildung für Frauen in Bolivien

Dr. Ana Besser war im Internat Vila Vila der Nichtregierungsorganisation K'anchay. Sie führte Gespräche mit den verantwortlichen Leitern und traf die Frauenrechtlerinnen der Organisation „Oficina Juridica para la mujer“. In der Online-Veranstaltung stellte sie das Internat vor und diskutierte mit den Teilnehmenden die Situation der Mädchen und Frauen in Bolivien, ihre Hoffnungen sowie Lebens- und Arbeitsperspektiven. Dabei stellte sie auch das aktuelle agroökologische Projekt von K'anchay des Marie-Schlei-Vereins vor, um ein Leben in ökonomischer Unabhängigkeit junger Frauen und Mütter in 18 Dörfern, in der Nähe von Cochabamba, zu fördern. In Solarzelten produzieren sie Gemüse und verbessern ihre Produktions- und Vermarktungschancen.

10.06.2021: Frauenrechte sind Menschenrechte, auch in Entwicklungsländern

Die Pandemie verschärft Ungleichheiten und Geschlechterstereotype. Gewalt gegen Frauen nimmt massiv zu, genauso wie Mädchenheiraten, Frauenarmut und Frauenunterdrückung. Jede Diskriminierung ist eine Menschenrechtsverletzung. Wenn Frauenrechte verletzt werden, werden Menschenrechte verletzt. Dr. Bärbel Kofler, MdB und Menschenrechtsbeauftragte der Bundesregierung diskutierte mit Professor Christa Randzio-Plath, Vorsitzende Marie-Schlei-Verein, zu wichtigen Fragen: Wie kann eine Menschenrechtsbeauftragte der Bundesregierung national und international agieren? Muss aus menschenrechtlicher Sicht nicht mehr (und was) zur sexuellen Selbstbestimmung der Frauen getan werden? Die UN-Behinderten-Konvention und UN-Kinderrechtskonvention folgen

dem Muster UN-Frauenrechtskonvention und werden in Deutschland offensiv umgesetzt. Warum nicht auch die Frauenrechtskonvention?

27.11.2021: Afrikas Frauen haben trotz Covid-19 den aufrechten Gang!

Prof. Dr. h.c. Christa Randzio-Plath stellt eine Auswahl von Projekten und Projekterlebnissen mit afrikanischen Projekten während der COVID-19-Pandemie vor und berichtet über Herausforderungen, Armut, Ungleichheit, Unterdrückung, Gewalt und Bildungschancen. Der Marie-Schlei-Verein freut sich über die Erfolge der Projektpartnerinnen: dass in Uganda die Hühner trotz extremer Hitze überlebt haben und ein Gewächshaus für gute Biopflanzen entsteht, in Kenia Fischteiche mit Tilapia gedeihen und in Mali die Frauen ihr Einkommen und ihre Stellung im Dorf mit Müllrecycling und Gemüseanbau verbessern.

14.12.2021: Women Economic Empowerment in Peru

Dr. Ana Besser nimmt uns in diesem Webinar mit auf 3.800 Meter über dem Meer. Sie erzählt vom Leben der Menschen in den Streusiedlungen um die Stadt Juliaca, vom Kochen, Essen und Feiern der Menschen. Sie erzählt von den Erfolgen der Frauen und ihrem Stolz, durch das gemeinsame Projekt ein eigenes Einkommen zu erzielen und dadurch unabhängiger zu sein. 130 Landfrauen aus La Perla und anderen Gemeinden auf dem Altiplano haben gelernt, ihre Alpakas selbst zu verarbeiten. Sie gerben die Felle und verarbeiten sie mit schönen Mustern zu Kissen und Teppichen. Sie stellen Trockenfleisch und Milchprodukte her. In einem weiteren Schritt haben sie

gelernt, ihre traditionellen Getreidesorten wie z.B. Quinoa zu verbessern und zu verarbeiten, zum Beispiel zu Frühstücksflocken. Im Anschluss an die Ausbildung gründeten sie kleine Kooperativen zur effektiven Vermarktung ihrer Produkte. Mit ihrem Verkaufszelt „mein faires Ökogeschäft“ erreichen sie sowohl städtische Märkte als auch entlegene ländliche Regionen. Und sie tun noch mehr: sie geben ihr Wissen weiter, verbreiten die Kenntnisse von einem guten Umgang mit Mutter Erde und tragen so zu einer fairen ländlichen Entwicklung ihrer Region bei.

Hamburger Ratschlag

Der Hamburger Ratschlag „Die Zukunft, die wir wollen – das Hamburg, das wir brauchen“ wird aktuell von 27 Hamburger NROs organisiert, die sich für ökologische, soziale, wirtschaftliche und kulturelle Nachhaltigkeit engagieren.

Der Hamburger Ratschlag trifft sich seit 2016 regelmäßig in Arbeitsgruppen, um die Umsetzung der 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung, die 2015 von der UN-Staatengemeinschaft beschlossen wurden, zu reflektieren und zweimal im Jahr eine Dialogplattform für die Hamburger Zivilgesellschaft vorzubereiten. Dort wird anhand der Senatsdrucksache 21/9700 die Umsetzung der UN-Agenda 2030 für Hamburg in den Clustern Umwelt, Klimaschutz und Energie (SDG 13, 15), Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) und Globales Lernen (SDG 4), Menschenrechte, Wirtschaft und Arbeitswelt (SDG 8), Nachhaltige Stadtentwicklung (SDG 11) sowie Ungleichheit beenden, Armut bekämpfen, Geschlechtergerechtigkeit fördern (SDG 10, 5, 1), diskutiert und Forderungen an den Hamburger Senat erarbeitet.

23.04.2021: neunter Hamburger Ratschlag

Gemeinsam mit 71 Vertreter*innen der Hamburger Zivilgesellschaft wurden beim neunten Hamburger Ratschlag zu den Themen Armut und soziale Ungleichheit Forderungen an den Hamburger Senat diskutiert und verabschiedet. Nach Inputs von Kristin Alheit (PARITÄTISCHER Wohlfahrtsverband Hamburg) zu sozialer Armut und Ungleichheit sowie Katja Karger (DGB-Hamburg) zu guter Arbeit, prekärer Beschäftigung, Soloselbstständige verteilten sich die Teilnehmer*innen auf vier Arbeitsgruppen, um Forderungen an den Hamburger Senat zu erarbeiten.

Die Forderungen des neunten Hamburger Ratschlags wurden am 23.06.2021 mit Ties Rabe, Senator für Schule und Berufsbildung, am 12.08.21 mit Jens Kerstan, Senator für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft, am 17.08.21 mit Almut Möller, Staatsrätin der Senatskanzlei und am 17.09.21 mit Petra Lotzkat, Staatsrätin der Behörde für Arbeit, Gesundheit, Soziales, Familie und Integration, diskutiert.

12.11.2021: 10. Hamburger Ratschlag

Nach den Inputs von Prof. Dr. Ingrid Breckner, HCU, zu nachhaltiger Stadtentwicklung sowie Anna Reisch, HWR Berlin, zu Wachstum und sozialökologischer Transformation, verteilten sich die 64 Teilnehmer*innen auf vier Arbeitsgruppen, um Forderungen an den Hamburger Senat zu erarbeiten.

Diskutiert wurde zu den Themen Wachstum, sozialökologische Transformation, Daseinsvor- und -fürsorge in der Stadtentwicklung sowie soziale Stadtentwicklung. Die Forderungen wurden Anfang

2022 an den Hamburger Senat und die Bürgerschaft übergeben.

Unterstützt von der Norddeutschen Stiftung für Umwelt und Entwicklung aus Zweckerträgen der Lotterie Bingo! Die Umweltlotterie.



Spendenaktionen des Marie-Schlei-Vereins

Es wurde zu fünf Spendenaktionen zugunsten von Projekten in Nicaragua, Bangladesch, Bolivien, Uganda und Äthiopien aufgerufen.

Die Regionalgruppen BERLIN

Kontakt: Mechthild Walz,
E-Mail: walz-st@t-online.de

BONN/KÖLN

Kontakt: Caroline Niemann,
E-Mail: caroline.niemann@inbox.com

JÜLICH

Kontakt: Erika Janssen,
E-Mail: janssen-norderney@web.de

KIEL/KRONSHAGEN

Kontakt: Ingrid Weskamp,
E-Mail: i.weskamp@icloud.com

ROSTOCK

Kontakt: Brigitte Pleß,
E-Mail: brigitte.pless@gmx.de

Arundhathi Roy, die berühmte Weltbestsellerautorin ist heute indische Aktivistin für Freiheit und Menschenwürde und gegen jeden Terror. Azadi heißt Freiheit, Titel ihrer neuen Schriftensammlung gegen Indiens „rechtsgerichtete, faschistische Regierung“, die vor allem Frauen diskriminiert. Sie prangert Ungleichheit und Schwachstellen in der Gesundheitsstruktur und in den Sozialsystemen an, die die Pandemie offengelegt hat.

Malala Yousafzai, die Nobelpreisträgerin und Kinderrechtsaktivistin aus Pakistan sieht ihr Schicksal verbunden mit Millionen von Mädchen, denen sie helfen möchte und tritt für mehr Mädchenbildung ein. Sie fordert mehr Gleichberechtigung: „Wenn ein Mann alles zerstören kann, warum kann dann ein Mädchen nicht alles ändern?“

Isabelle Allende, Schriftstellerin, Chile:

„Ohne Lärm ist mit Feminismus nichts zu machen!“

„Der Feminismus ist schon ein halbes Jahrhundert alt oder noch älter. Ich stelle aber immer wieder fest, dass junge Frauen nicht wissen, was ihre Mütter und Großmütter auf sich genommen haben. Sie nehmen die Erfolge des Feminismus als gegeben hin und betrachten den Kampf als beendet. Dabei ist er es ganz und gar nicht.

Der Kampf ist erst vorbei, wenn es gelingt, das Patriarchat, die Männerherrschaft, zu ersetzen. Durch eine Welt, in der Frauen gleichberechtigt an der Macht und am Wohlstand beteiligt werden – in allen Bereichen der Gesellschaft. Wir sind selbst in den westlichen Ländern noch sehr weit von diesem Zustand entfernt. Ganz zu schweigen von den vielen Ländern der Welt, in denen Frauen regelrecht Opfer des Patriarchats sind. Wir, die wir eine bessere Ausbildung und viele andere Privilegien genießen, haben die Verpflichtung, für unsere Schwestern in diesen Ländern einzutreten.“



STANDPUNKTE

Ellen Johnson Sirleaf, Friedensnobelpreisträgerin, Liberia: „Wir sind hier, weil wir eine grundsätzliche Überzeugung teilen. Armut, Analphabetentum, Seuchen und Ungleichheit passen nicht zum 21. Jahrhundert. Uns eint die Überzeugung, dass wir diese Übel ausrotten müssen - zum Wohl aller Menschen. Wir teilen die UN-Millenniumsziele.“

Leymah Roberta Gbowee, Friedensnobelpreisträgerin, Liberia, Koordinatorin der Organisation „Women in Peacebuilding“. „Der Friedensnobelpreis soll darauf hinweisen, dass Frauen bei der Lösung von Konflikten und für Frieden eine wichtige Rolle spielen.“

Maria Ressa, Philippinen, Friedensnobelpreisträgerin 2021: „Es ist fast so, als habe das Nobelpreiskomitee nicht nur die Meinungsfreiheit geehrt, sondern auch die Journalistinnen und Journalisten, die den Mut haben, der Macht die Wahrheit entgegenzustellen.“

Chimanda Ngozi Adichie, Nigeria, ein neuer Star der Weltliteratur und konfrontiert mit afrikanischer Wirklichkeit in und außerhalb Afrikas. Sie will einen weltweiten Feminismus und ein Ende jeglicher Diskriminierung. Sie hält jede Form von Geschlechterdiskriminierung für gesellschaftsschädlich. „Wir sollten alle wütend werden. Immer noch werden Frauen benachteiligt. Ich bin doch ein Mensch, Männer sind Menschen.“

*Minna Salami, eine schwarze Feministin mit nigerianisch-finnischem und englischem Lebenslauf, in ihrem Buch „Sinnliches Wissen, eine Schwarze feministische Perspektive für alle“:
„Blau ist in Afrika eine weibliche Farbe.“*



AFRIKA

PROJEKTARBEIT

2021 arbeitete der Marie-Schlei-Verein in Kooperation mit den Partnerorganisationen vor Ort in 67 Projekte zur Überwindung von Frauenarmut und Ungleichheit für um die 3.700 arme Frauen. Die COVID-19-Pandemie verzögerte einige Projekte.

DIE PROJEKTE

In den internationalen Projekten des Marie-Schlei-Vereins geht es um soziales, ökonomisches und politisches Empowerment von Frauen. Die Frauen entwickeln Projekte, lernen Obst und Gemüse anzubauen, Fischteiche anzulegen und Tiere zu halten wie Kühe, Schafe, Ziegen und Geflügel und ihre Produkte zu vermarkten. Es gibt Handwerks- und Computer-Projekte und die Gründung von Genossenschaften. Die Erlöse investieren sie in Bildung und Gesundheit, in ihre Kinder und damit in die Zukunft ihrer Gesellschaften. Ihre Erfolge tragen zu ihrem Selbstbewusstsein, zur Anerkennung in ihrem Umfeld und zur Verringerung von Gewalt gegen sie bei.

AFRIKA

ÄTHIOPIEN

Trotz internationaler Zusammenarbeit zur Armutsbeseitigung ist Äthiopien eines der ärmsten Länder der Welt. Laut dem Multidimensional Poverty Index sind 68,7 % der Bevölkerung von Armut betroffen. Das soziale Leben ist von engen Familienstrukturen und konservativen traditionellen Rollenbildern geprägt. 2021 lebt das Land im Ausnahmezustand und im Bürgerkrieg. Im Gender Inequality Index belegt Äthiopien Rang 125 von 162. Trotz der rechtlichen Gleichstellung von Frauen und Männern, werden Frauen im sozialen und politischen Alltag weiterhin diskriminiert. Arrangierte Ehen, Vergewaltigung und Genitalverstümmelung sind nach wie vor weit verbreitet.

PROJECT-E, Äthiopien: Gastronomische Ausbildung (Projekt 480)

Zusammen mit der Organisation PROJECT-E führt der Marie-Schlei-Verein ein einjähriges Projekt zum Empowerment von 40 armen Frauen aus Addis Abeba durch. Das Projekt sollte 2021 beginnen, musste aber COVID-19-bedingt immer wieder verschoben werden. Es ist für den Zeitraum 2022/23 vorgesehen. 40 junge äthiopische Frauen aus sozial stark benachteiligten Verhältnissen im Alter von 18-25 Jahren, denen eine weiterführende Ausbildung aus wirtschaftlichen und sozialen



Stolze Absolventin des Hospitality Institutes

Gründen nicht möglich ist, erhalten eine viermonatige fachliche und praktische gastronomische Ausbildung mit Schulungen als Köchinnen und Service-mitarbeiterInnen. Mit Abschluss der Ausbildung erhalten die Frauen ein staatlich anerkanntes Zertifikat. PROJECT-E steht

für eine hervorragende Ausbildung. Kooperationen mit renommierten Hotels erleichtern den Teilnehmerinnen im Anschluss den Einstieg in eine Festanstellung oder eine freiberufliche Tätigkeit. Dieses Projekt ist ein Hoffnungsträger.

GHANA

Ghana hat positive demokratische und wirtschaftliche Entwicklungen durchlaufen. Laut dem Multidimensional Poverty Index sind 24,6 % der Bevölkerung von Armut betroffen. Im Gender Inequality Index bekleidet das Land Rang 135. Ghanaische Frauen waren und bleiben diskriminiert, auf Märkten wie z.B. in Kumasi wird ihre Armut sichtbar. Die Frauen waren und bleiben selbstbewusst. Sie waren es, die zur Unabhängigkeit der westafrikanischen Kolonie entscheidend beigetragen haben. 80 % der Ghanaerinnen sind erwerbstätig. Beschneidung ist in diesem westafrikanischen Land nicht verbreitet.

Heritage Charity Foundation, Ghana: Ökologische Landwirtschaft (Projekt 450)

Gemeinsam mit der Heritage Charity Foundation (HCF) hat der Marie-Schleierverein ein zwölfmonatiges Projekt zu ökologischer Landwirtschaft im Sunyani-West-District unterstützt. Die wirtschaftliche Unabhängigkeit von 100 Kleinbäuerinnen wurde gefördert und die Frauen wurden geschult, ihre landwirtschaftlichen Aktivitäten zu verbessern. Der Sunyani-West-District in der Bono-Region Ghanas ist eine überwiegend landwirtschaftlich geprägte Gegend. Gemüse wie Tomaten, Okra, Kohl, Zwiebeln, Chilischoten, Paprika

und Karotten werden hier angebaut. Die Frauen konnten ihre Produktion erhöhen und verbessern.

Das Gebiet zählt zu den ärmeren Gegenden Ghanas, in der fast die Hälfte aller Haushalte an einem Nahrungsmitteldefizit leiden. Frauen sind besonders stark betroffen. Diskriminierende Einstellungen mindern ihre Möglichkeiten, faire Verkaufspreise für ihre Ernten zu verhandeln und die Produktion nachhaltig zu gestalten. Das hat sich nun geändert. Durch Schulungen und Investitionen in landwirtschaftliche Geräte und Maschinen sind so 100 kleine und erfolgreiche Landwirtschaftsbetriebe entstanden.



Reiche Gemüseernte in Ghana

Cynthia Daah: *„Ich bin eine Begünstigte des Unternehmerinnenprojekts der Heritage Charity Foundation. Vor dem Projekt war ich arbeitslos und das Leben war schwierig für mich und meine Familie. Das Projekt hat mein Leben verändert, und ich lebe jetzt ein finanziell unabhängiges Leben.“*

„Zenabu Zakaria: *„Durch die Pandemie habe ich meinen Job als Reinigungskraft verloren. Später beschloss ich, in den Ge-*

müsanbau einzusteigen und wurde für das HCF-Unternehmerinnenprojekt ausgewählt. Während der Ausbildung konnte ich frisches Bio-Gemüse anbauen und verkaufen, was mich zu einer finanziell unabhängigen Frau machte. Ich bin glücklich.“

Ama Penneh: „Vor dem Schulungsprojekt war ich eine Kleinbäuerin ohne Kenntnisse im biologischen Anbau und in der Bewässerung. Jetzt nach dem Projekt habe ich genügend innovatives Wissen in den Bereichen biologischer Anbau, organischer Düngereinsatz, Finanzmanagement, Marketing erworben. Jetzt habe ich meinen eigenen Bio-Gemüsebetrieb und verdiene genug Geld mit meinem Betrieb. Meine Kinder sind wieder in der Schule.“

MamaCare, Ghana: Ausbildung in ökologischer Landwirtschaft (Projekt 461)

Die Menschen in den ländlichen Gebieten Ghanas werden von den Entwicklungsprogrammen der Regierung oft nicht erreicht. Armut, Analphabetismus, schlechte Gesundheitsversorgung und eine schwache Infrastruktur bleiben eine Herausforderung. Felicia Wumbi und Emmanuel Pewudie engagieren sich gemeinsam mit 25 Frauen aus den Dörfern Banvim und Kpenchila dafür, Einkommen und Lebensumstände durch eine Ausbildung in ländlichen, ökologischen Anbaumaßnahmen zu verbessern.

Furu Latifa: „Das Lächeln auf unseren Gesichtern bedeutet, dass es für die Frauen in dieser Gemeinde einen neuen Aufbruch gibt. Das Lächeln auf unseren Gesichtern bedeutet, dass die Frauen genauso lernen können wie die Männer. Das Lächeln

auf unseren Gesichtern bedeutet, dass die Frauengruppe erfolgreich an einem Kapazitätsaufbau teilgenommen hat, der uns geholfen hat, unser Potenzial zu erkennen, die uns jahrzehntelang vorenthalten wurden. Wir können aufstehen und für unsere Rechte auf liebevolle und schöne Weise in unserer Gemeinschaft kämpfen.“

Asatu: „Ich ging früher immer in den Busch, um Bäume zu fällen, sie zu trocknen, als Brennholz zu verkaufen und einige zu Holzkohle zu verarbeiten. Seit Jahren verdiente ich so mein Geld. Ich ging nicht zur Schule und kann daher keine ordentliche Arbeit finden. Mein Elend ist nun vorbei. Mein zerüttetes Leben und das meiner Familie ist wirklich verändert. Ich werde nicht mehr herkommen, um Bäume zu fällen, denn ich bin eine Nutznießerin des Projekts. Ich wurde in modernen Anbaumethoden geschult. Ich bin Mitglied der Frauengruppe und zahle monatlich meinen Beitrag. Jetzt kann ich einen kleinen Kredit von der Gruppe bekommen, um mich selbständig zu machen.“

Asia Shahadu: „Das Projekt hat mich in vielerlei Hinsicht inspiriert. Ich habe moderne Anbaumethoden kennengelernt, ich habe etwas über Gruppendynamik, Führungsqualitäten, Menschenrechte im Allgemeinen, Frauenrechte und vieles mehr gelernt. Ich kann nun größere Mengen herstellen und diese in meinem kleinen Laden verkaufen. Das Lächeln im Gesicht bedeutet, dass ich jetzt Flüssigseife für den Hausgebrauch herstellen kann. Ich kann sie auch in größeren Mengen für den Verkauf herstellen. Ich stehe gerade vor meinem Laden, in dem ich kleine Dinge wie Flüssigseife, lokale Getränke, Sojaspießchen und vieles mehr anbiete. Das heißt, ich kann mehr Geld mit meinem Geschäft verdienen.“

Die Frauen erhielten Schulungen, revolvingende Fonds und Saatgut, um ihre Kompetenzen in der ökologischen Landwirtschaft zu stärken. Auch betriebswirtschaftliche Überlegungen wurden in die Schulungen einbezogen. Die meisten konzentrieren sich nur auf die Produktion anstatt sinnvoll zu planen. Deswegen wurden auch die Themen Buchführung und Vermarktung, die Möglichkeit des Zugangs zu Kapital und die große Volatilität auf den Rohstoffmärkten, Kürzungen der staatlichen Agrarprogramme und Fortschritte in der Biotechnologie, Informationstechnologie und die zunehmende Globalisierung des Wettbewerbs thematisiert. Das Projekt wurde auch durch die Bereitstellung von Saatgut und Dünger durch das Landwirtschaftsministerium unterstützt. Während des Projektes haben sich fünf weitere Frauen den Selbsthilfegruppen angeschlossen. Anlässlich des Nationalen Tages der Landwirte am 3. Dezember 2021 wurde die Frauengruppe als beste Frauengruppe des Distrikts North East Gonja vom Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft ausgezeichnet. 2022 plant MamaCare ein Fest zu Ehren der Frauen.



Beste regionale Frauengruppe in Ghana

GUINEA

Guinea ist ein sehr armes Land, obwohl es reich an Bodenschätzen ist. Laut dem Multidimensional Poverty Index gelten 66,2 der Bevölkerung als arm. In Bezug auf menschliche Entwicklung steht es laut UN an 175. Stelle von 189 Staaten. Wirtschaft und Infrastruktur befinden sich auf einem sehr niedrigen Niveau. Bürgerkrieg, politische Putsche und Unruhen sowie die verheerende Ebola-Krise und Covid-19 haben Menschen und Land in der Entwicklung erheblich zurückgeworfen. Besonders groß ist die Ungleichheit, auch zwischen Männern und Frauen (Human Development Index Rang 178 von 189).

AGFC, Guinea: Ausbildung und Investitionen (Projekt 434)

Das Aus- und Fortbildungszentrum für junge Frauen in Kountiya (Centre de Formation professionnelle), das 1998 vom Marie-Schlei-Verein und der AGFC (Association Guinéenne des Femmes Chercheurs) aufgebaut wurde, musste dringend renoviert werden. Dazu gehörte der Aufbau einer Solar-Stromversorgung und eine neue Pumpe zur Wasserversorgung. Das Ausbildungszentrum ist wichtig für die Frauen. Berufliche Bildung ist teuer und Frauen werden diskriminiert. Mit Hilfe des Marie-Schlei-Vereins konnten neben der Renovierung des Zentrums mit Hilfe der Solar-Stromversorgung Computerkurse und andere Lehrgänge stattfinden. Für 30 junge und arbeitslose Frauen soll es eine Zukunftschance in Betrieben, der Verwaltung oder in der Selbständigkeit geben. Frauen im Zentrum produzieren weiterhin

AFRIKA

ihre Nahrungsmittel, Batik- und Schneidereiprodukte. Es geht vor allem um die Beteiligung der Frauen an der digitalen Zukunft. Wegen COVID-19 und politischer Ausnahmezustände musste der Projektstart immer wieder verschoben werden. Im Herbst 2021 konnten die ersten Lehrgänge erfolgreich abgeschlossen werden.



Die jungen Frauen zeigen ihre Abschlusszeugnisse



Trotz Corona läuft das Zentrum wieder



Baustein für die digitale Zukunft

KENIA

Kenia nimmt mit einem Wirtschaftswachstum von mehr als 5 % in Ostafrika eine wichtige Rolle ein und engagiert sich international, wie in den UN und der Afrikanischen Union. Rund zwei Drittel aller Kenianer arbeiten in meist kleinbäuerlicher und durch wiederkehrende Dürren und Heuschreckenplagen beeinträchtigter Landwirtschaft, darunter mehrheitlich Frauen. Nach dem Multidimensional Poverty Index gelten 52,2 % der Bevölkerung als arm. Im Gender Inequality Index belegt das Land Rang 126. Diskriminierung und Gewalt gehören zum Alltag der Frauen.

Mama Helena, Kenia: Fischzucht (Projekt 435)

Der Tilapia-Fisch ist in Kenia sehr begehrt. Er ist besonders proteinhaltig, robust, krankheitsresistent, vermehrt sich gut und kann mit pflanzlichem Futter ernährt werden, das besser verfügbar, nachhaltiger und günstiger ist. Diese Vorteile nutzen 20 Frauen von Mama Helena in ihren neuen Fischzucht-Projekten, in denen es auch um die Bewusstseinsbildung und Sensibilisierung der Landfrauen in Oyugis für ökologische Fischzucht und Marketingpraktiken zur Verbesserung ihrer Existenzsicherung geht.

12 Fischteiche einschließlich Brutkästen wurden angelegt. Die Frauen haben beim Einrichten der Teiche tatkräftig geholfen. Da der kenianische Markt inzwischen mit chinesischen Export-Fischen überschwemmt ist, müssen sie bei der Vermarktung ihrer Überschüsse auf Findigkeit und gute Kundenbeziehungen setzen. So werden die

Fische nicht nur frisch verkauft, sondern auch verarbeitet. Unter Einhaltung der Covid-19-Regeln konnten zwei-wöchige Schulungen stattfinden, in denen die Frauen alles zu Teichanlagen, Fischfütterung, Wasserqualität, Sauerstoffgehalt, Temperatur und PH-Wert lernten. Wichtig war in diesem Projekt auch die Weiterbildung in Geschlechtergleichstellung und Frauenrechten. Durch das Projekt geht es den Frauen viel besser. Sie verkaufen den Fisch und verdienen Geld, um ihre Kinder in die Schule zu schicken und zu ernähren. Und sie bauen auf den Erfahrungen anderer Frauen auf.

Doreen Akinyi: *„Der Erlös aus dem Verkauf hat uns geholfen, die Schulgebühren für unsere Kinder zu bezahlen und andere Grundbedürfnisse zu befriedigen. Unsere Kommunikation hat uns sehr geholfen, da wir als Frauen viel miteinander geteilt haben.“*

Elisabeth Sepha: *„Als wir anfangen, hatten wir nichts zu essen im Haus, aber jetzt können unsere Kinder zur Schule gehen, da sie nicht mehr nach Hause geschickt werden können wie in den vergangenen Jahren, weil wir das Schulgeld nicht bezahlen konnten. Auch dem Marie-Schlei-Verein und den Frauen, die uns besucht haben, sage ich danke.“*

Mercy Abura: *„Früher aßen wir nur zu Weihnachten Fisch. Heute können wir uns häufiger Fischmahlzeiten leisten.“*



Tilapia- Fisch ist sehr begehrt

Solasa, Kenia: Ökologische Mikro-Landwirtschaft und Müllverwertung (Projekt 452)

In der Stadt Eldoret im Westen Kenias unterstützt der Marie-Schlei-Verein die Organisation Solwodi Ladies Sports Association (SOLASA) und 60 junge Slum-Frauen. Die rasche Urbanisierung in der Stadt Eldoret hat zur Entwicklung von informellen Siedlungen wie dem Slum Langas beigetragen. Dort leben die Frauen in sehr armen Verhältnissen und sind bedroht von sexueller Gewalt und armutsbedingter Sexarbeit.

Die beschränkten Platzverhältnisse im Slum erfordern Kreativität im Gemüseanbau. Deswegen haben die Frauen gelernt, Gemüse neben ihren Hütten und Küchen anzubauen. Viel Gemüse kann nicht angebaut werden, aber es hilft den Frauen.

Turfena Jemaiyo: *„Durch die kleinen Ersparnisse und Table Banking konnte ich mit der Hühnerzucht beginnen. Das hat mir ermöglicht, meine Grundbedürfnisse zu befriedigen und die Schulgebühren für meine Kinder zu bezahlen. Ich habe auch einen Gemüsegarten angelegt, in dem ich die Hühnerabfälle als Dünger verwende. Was mir unmöglich erschien, ist möglich geworden, dank Marie-Schlei-Verein.“*

Jepkosgei Chepsiror: *„Durch das Table Banking erhielt ich einen kleinen Kredit, mit dem ich anfang, in einem kleinen Kiosk Gemüse zu verkaufen, und zwar grünes Gemüse, Tomaten, Zwiebeln und Bananen. Ich bin jetzt in der Lage, meine Kinder zu ernähren und die Miete zu bezahlen.“*

Mary Wamboi: *„Durch das Marie-Schlei-Projekt habe ich viel über Abfallwirtschaft, Gemüseanbau, Seifenherstellung und andere Dinge gelernt. Ich habe einen Gemü-*

AFRIKA

segarten, in dem ich Gemüse angepflanzt habe, das ich verkaufe und mit dem ich meine Kinder ernähren. Beim Table Banking leihen wir uns gegenseitig Geld, was mir geholfen hat, Samen für meinen Garten zu kaufen.“

Judith Akinyi Omiti: *„Ich bin Mitglied der Mpira Mbili SHG und habe durch das Marie Schlei Projekt viel gelernt, vor allem die Gartenarbeit und das Herstellen von Holzkohlebriketts aus Holzkohleabfällen und Erde, ein Projekt, das wir jetzt als Gruppe durchführen und uns gegenseitig Geld leihen, um unsere eigenen Geschäfte aufzubauen. Durch das Table Banking wurde ich dabei unterstützt, ein kleines Unternehmen zu gründen, mit dem ich meine Miete und das Essen für meine Kinder bezahlen kann.“*

Die staatliche Abfallentsorgung ist mangelhaft. So arbeiten die Frauen nach einer Ausbildung durch die Old Uganda Road Enterprise nun auch im Recycling und in der nachhaltigen Müllverwertung. Beides zusammen führt zu Einkommen und verbesserter Ernährung. Die Frauen haben sich in kürzester Zeit in Self-Help-Groups (SHG's) mit so klangvollen Namen wie Vision SHG und Peace Maker's SHG organisiert. Mittlerweile treffen sie sich einmal in der Woche in Spargruppen. Im März 2021 gab es eine große Reinigungsaktion: „MY ENVIRONMENT MY RESPONSIBILITY“. Die Stadtteilgemeinschaft half mit und die Stadtverwaltung stellte einen LKW für die Müllsammlung und den Transport zur Deponie zur Verfügung. Die Veranstaltung hat es in drei Fernsehsender geschafft. Nun ist den Frauen ein Angebot von der Stadtverwaltung unterbreitet worden. Sie sollen offiziell die Müllabfuhr überneh-

men. Ein neues Recycling-Projekt ist für 2022 in Planung.



Küchen-Gärten in den Slums von Eldoret

AHCP, Kenia: Wiederaufbau der „Hope Hub Cake“ Bäckerei im Kibera-Slum (Projekt 464)

In „Hope Hub Cake“ Bäckerei, im Kibera-Slum südwestlich von Nairobi, lernen 25 arme alleinerziehende Frauen täglich frische Brote, Kuchen und Kekse zu backen, zu verkaufen und Einnahmen als auch Ausgaben zu berechnen. In einer kleinen Sitzecke können die Kunden die Leckereien auch vor Ort genießen und dazu eine Limo oder einen Kaffee trinken. Wegen der COVID-19-Pandemie und Schwierigkeiten mit den vorherigen Vermietern stand die Bäckerei 2020 kurz vor dem Aus. Zusammen mit der Organisation African Health Community Programme (AHCP) und den Projektfrauen konnte sie an anderer Stelle neu aufgebaut und eingerichtet werden. Viele Frauen haben während der Covid-19 Pandemie Nairobi verlassen und sind aufs Land zurückgekehrt.

Lilian Akinyi, 25 Jahre alt: *„Bevor ich an diesem Projekt teilnahm, hatte ich Mühe, meine Kinder zu ernähren. Jetzt kann ich ein paar hundert Schilling verdienen und*

am Ende des Tages etwas zu essen kaufen. Abgesehen von dem Geld, das ich bekomme, habe ich gelernt, wie man backt, und kann jetzt verschiedene Arten von Kuchen backen. Das macht mich glücklich.“

Trotz COVID-19 läuft der Verkauf gut. Die Frauen arbeiten in Schichten. Einige Frauen backen, während andere Frauen am Verkaufsstand verkaufen. Besonders die kleinen Gebäckstückchen laufen gut und sind gefragt. Eine Online-Vermarktung ist in Planung. Die Frauen trauen sich mehr zu. Sie planen ihre Zukunft selbstständig und selbstbestimmt.

Diana Akinyi Makoba, 20 Jahre alt: *„Obwohl ich aufs Land gezogen bin und mein Mann wegen COVID-19 seinen Job in Nairobi verloren hat, müssen wir nicht hungern, denn ich backe zu Hause kleine Kuchen und verkaufe sie an die Familien vor Ort. Ich freue mich darauf, einen kleinen Kredit wegen meiner guten Ausbildung im Bäckerei-Projekt von der Frauen-Bank zu bekommen, um das Backen zu einem Geschäft auszubauen.“*



Bäckerei-Projekt im Kibera-Slum

UDCP, Kenia: Mikrobusiness (Projekt 482)

Die Frauen im Manyata-Slum in Kisumu kämpfen tagtäglich um ihr Überleben und gegen geschlechtsspezifische Gewalt. Neben dem Zugang zu Bildung und Arbeit fehlt ihnen auch der Zugang zu Krediten, um eigene Kleinstunternehmen zu gründen. In diesem Projekt werden 40 arme Frauen durch eine Ausbildung als Kleinstunternehmerinnen und durch Start-up-Stipendien gefördert. Dies soll ihnen ermöglichen, ihre eigenen Kleinstunternehmen zu gründen und ein regelmäßiges Einkommen zu erzielen. Die Schulungen zu Einnahmen/Ausgaben, Verkauf und Marketing wurden so konzipiert, dass sie dem Bildungsstand der Frauen entsprechen.

Evelyn Adhimbo: *„Was für eine großartige wirtschaftliche Chance. Wer hätte gedacht, dass ich ein Geschäft betreiben könnte? Ich bin glücklich. Ich bin eine stolze Frau. Mein Mann respektiert mich heute. Ich bin eine Gewinnerin. Ich werde für immer dankbar sein.“*

Es geht um die Entwicklung von Geschäftsideen und deren Umsetzung in den Alltag. Die Frauen werden dabei eng betreut und einmal pro Woche besucht. Ihre Kleinstunternehmen, vom Holzkohle-Verkauf über Hühnerzucht, Krämer-, Friseur- und Second-Hand-Läden bis hin zum Gemüsestand und Milchverkauf, zeigen erste Erfolge und generieren Einnahmen. Damit wird ihre Widerstandsfähigkeit im Kampf gegen Armut und Gewalt gestärkt.

AFRIKA

Roselyn Muga: „Das Projekt hat meine wirtschaftliche Lage verbessert. Meine vier Kinder besuchen die Grundschule.“

Wincer Odago: „Mein Status als Frau hat sich verändert. Mein Mann behandelt mich jetzt als gleichberechtigte Partnerin. Ich bin von geschlechtsspezifischer Gewalt befreit. Ich habe mein eigenes Geld. Ich bin gestärkt.“

Eunice Liwidi: „Ich bin wirtschaftlich stärker. Ich habe jetzt mein eigenes Einkommen. Ich kann meine Familie ernähren.“



Frisches Gemüse und Eier verkaufen Frauen

Mali

Mali befindet sich im Ausnahmezustand. Das instabile Regime und die zivile Übergangsregierung wurde bereits im Mai 2021 durch einen weiteren Militärputsch gestürzt. Es kommt zu Demonstrationen und in vielen Landesteilen immer wieder zu gewaltsamen Auseinandersetzungen und Terrorismus. Nach dem Multidimensional Poverty Index gelten 66,4 % der Bevölkerung als arm. Im Gender Inequality Index belegt das Land Rang 158 von 162. Weibliche Genitalverstümmelung, Diskriminierung und Gewalt gehören zum Alltag der Frauen.

GN, Mali: Ökologischer Gemüseanbau (Projekt 428)

In den Dörfern Niadougo und Sibila, in der Region Segou, leiden arme Landfrauen unter Klimawandel und Extremwetterereignissen, die Ernte und Böden gefährden. Wild und Ziegen, die immer wieder ihre kleinen Felder heimsuchen, machen ihre Ernten zunichte. Gemeinsam mit der Partnerorganisation Groupe Nature (GN), mit der eine langjährige Partnerschaft besteht, wurden in 2020 und 2021 die kleinen Anbauflächen von 190 armen Frauen eingezäunt und die Wasserversorgung verbessert. Zusätzliche Ausbildungskurse in ökologischem Anbau, Diversifizierung der Feldfrüchte und Wassermanagement helfen den Frauen, ihren Anbau klimaresilienter zu gestalten und Überschüsse zu produzieren, die sie auf den Märkten verkaufen.

Na Traoré: „Die Türen zur Zukunft stehen denen offen, die wissen, wie man sie aufstößt. Dieses Projekt ist ein Gewinn, von dem diejenigen profitieren können, die jetzt endlich wissen, wie man anbaut.“

Fatoumata Traoré: „Wir Frauen von Niadougou beginnen zu altern, wenn wir unsere Träume durch Bedauern ersetzen. Die Frauen von Niadougou müssen dieses Projekt heute nutzen, um ihre Zukunft zu sichern, bevor es zu spät ist.“

Fata Fofana: „Das einzigen Gute ist Wissen, das einzig Schlechte ist Unwissenheit - dieses Projekt hat den Frauen von Niadougou Wissen gebracht.“

Weitere Schulungen zu Ernährung halfen, der Mangelernährung vorzubeugen. Eine agroökologische Betreuerin, die mit einem gelän-

degängigen Motorrad ausgestattet wurde, betreut die Projektfrauen und berät in nachhaltigem Gemüseanbau, ökologischer Schädlingsbekämpfung und Ernährungsfragen.



Gemüsefeld der Frauen aus Niadougou

GN, Mali: Müllverarbeitung (Projekt 433)

In Bamako, Bezirk V, leben 30 arme Frauen, die sich genossenschaftlich organisiert haben und dabei auf Aktivitäten in der Müllaufbereitung setzen. Das Projekt soll sie durch wirtschaftliche Verarbeitung von Kunststoffabfällen stärken. Der Bezirk ist überflutet von Plastikmüll und viele Frauen verdienen ihren Lebensunterhalt mit dem Sammeln von Müll auf den Deponien unter widrigsten Umständen. Die Frauen wurden durch Groupe Nature (GN) in der Verwertung, dem Wiederverkauf von Plastikmüll und der Wartung und Bedienung einer Sortier- und Häckselmaschine ausgiebig geschult.

Fatoumata Dembélé: „*Gut sagen und gut reden ist nichts, wenn man nicht gut handelt.*“

Molobali Doumbia: „*Hebe die Last bis zum Knie, wir helfen dir, sie auf den Kopf zu heben. Danke, MSV, dass du den Frauen hilfst, die Last vom Knie auf den Kopf zu heben.*“

Der Kauf einer weiterverarbeitenden Maschine sowie Radiosendungen zum Thema Women Economic Empowerment und Umweltschutz und die zunehmende Vermüllung waren ebenfalls Teil des Projekts. Die Frauen haben eine Kooperative gegründet und organisieren sich gemeinsam unter den Namen „Kooperative der Abfallsammlerinnen“. Die Maschine soll nun noch fachmännisch aufgerüstet werden.



Müllarbeiterinnen in Bamako

COFETPROL, Mali: Weiterverarbeitung von Gemüse (Projekt 456)

Am 24. Mai 2021 fand eine Auftaktveranstaltung mit kommunalen Behörden, Vertretern des Netzwerks der Transformatorinnen und der CAFO (Coordination of Women's Associations and NGOs) und Medienvertretern sowie je fünf Frauen aus drei Bezirken in Bamako zu einem neuen Projekt in der Verarbeitung von Gemüse statt. Drei lokale Zeitschriften berichteten über das Vorhaben.

75 Frauen werden mit Hilfe der Organisation CO.FE.T.PRO.L (Cooperative of Women

AFRIKA

Transformers of Local Products) in der Agrar- und Lebensmittelverarbeitung geschult und ausgebildet. Die Frauen lernen, wie man unter Einhaltung von strengen Hygienemaßnahmen Gemüse weiterverarbeitet. Sie produzieren aus Getreide Couscous oder trocknen Zwiebeln und Gewürze, um diese dann zu verkaufen. Sie beherrschen nun alle Verarbeitungsschritte. Sie kaufen u. a. frische Karotten auf dem Markt und achten auf eine schöne Farbe, waschen die Karotten und legen sie 30 Minuten lang in Bleiche, dann werden sie abgespült und in kleine Stücke geschnitten, die auf einem sauberen Tuch im Schatten trocknen. Die Frauen tragen Handschuhe, um den Trocknungsprozess zu kontrollieren. Danach werden sie in einer eigens entwickelt und zertifizierten Verpackung verpackt. Schulungen zur Gründung einer Genossenschaft wurden durchgeführt.



Frauen verkaufen getrocknete Spezialitäten

Viele der Frauen können nicht lesen und schreiben. Nun hoffen sie darauf, dass ihre Erzeugnisse ihnen Einkommen generiert. Erste Erfolge sind zu vermelden: Die Kunden bevorzugen die Produkte und die Frauen verkaufen sie in der Nachbarschaft, aber auch an Restaurants. Besonders begehrt sind ihre gesüßten Erdnuss- und feurigen Ingwerkrokettchen, aber auch getrock-

netes Gemüse und nationale Spezialitäten wie Djouka de Fonio, einem Eintopf aus Hirse, Erdnüssen, Okraschoten und Chilli. Nun träumen die Frauen von einem eigenen und noch besser geeigneten Raum für ihre Verarbeitungsaktivitäten.

Mariam, Djicoroni: *Mir war die Ausbildung in Lebensmittelverarbeitung sehr wichtig und ich habe neue Verfahren kennengelernt. Bei der Gemüseverarbeitung hat mir das Trocknen von Karotten am besten gefallen. Ich kaufe die Karotten auf dem Markt. Wenn ich nach Hause komme, wasche ich die Karotte sauber und lege sie 30 Minuten lang ein, dann spüle ich sie ab und schneide sie in kleine Würfel, die ich auf einem sauberen Tuch im Schatten trockne. Ich trage Handschuhe, um den Trocknungsprozess zu kontrollieren. Nach dem Trocknen verpacke ich das Produkt und verkaufe es an Restaurants. Zu einer bestimmten Jahreszeit ist das Produkt knapp und durch die Rehydrierung wirkt die getrocknete Karotte wie frisch. Wir Frauen arbeiten jetzt zusammen. Die Ausbildung hat es uns ermöglicht, uns kennen zu lernen und zusammenzuarbeiten, was den Zusammenhalt unter uns gefördert hat.“*

SIMBABWE

Dzimba dza mabwe (steinernes Haus) ist der Name der Shona im südlichen Binnenland Afrikas, das für seine beeindruckende Landschaft und vielfältige Fauna in Parks, Reservaten und Safarigeieten bekannt ist. Trotz seiner Bodenschätze, des touristischen Potenzials und der fruchtbaren Böden ist Simbabwe eines der ärmsten Länder der Erde. Dazu trug auch das

autoritäre Mugabe-Regime durch Landenteignungen, Gewalt gegen die eigene Bevölkerung und Korruption bei. Wiederkehrende Dürreperioden und Zyklone führen zu schweren Hungersnöten und einer instabilen Versorgungslage.

Nach dem Welthunger-Index gehört es zu den 31 Ländern, in denen die Hungerlage als ernst eingestuft wird. Im Gender Inequality Index hat Simbabwe Rang 129. Frauenrechte gibt es. Diskriminierungen, Gewalt sowie vor allem im ländlichen Bereich Zwangsverheiratung und Kinderehe gehören zum Alltag der Frauen.

Consortium GGD, Simbabwe: Imkerei (Projekt 489)

Projektbegünstigte sind 100 Frauen, darunter viele Witwen. Sie leben im Chirinda-Wald, einem der Naturwälder in Simbabwe und leiden noch immer unter den Folgen von Zyklon Idai. Hunderte Häuser wurden von Schlammmassen weggerissen, Brücken zerstört und Ackerland vernichtet. Nun sind die Menschen mit einem für Mensch und Natur nachhaltigen Wiederaufbau beschäftigt.

Hauptziel des Projektes ist die verbesserte Imkerei (Honig, Propolis, Bienenwachs, Bienengift) durch die Umstellung der Imkerinnen von der Verwendung traditioneller Bienenzuchttechniken auf moderne Techniken, unter Einhaltung ökologischen Methoden und in Zusammenarbeit mit der Forstkommission als wichtigem Projektpartner. Dazu Prince Manjengwa von der Zimbabwe Forestry Commission „Das

Projekt ist für uns als Gemeinde lebenswichtig, denn es lehrt die Einheimischen nicht nur, den Wald zu erhalten, sondern auch Gewinne zu erzielen. Das ist sehr gut.“ Der Projektantrag wurde als Consortium zwischen zwei Organisationen eingereicht. Federführende Organisation ist neben Girl Child Empowerment das Green Institute mit Tanyaradzwa Takodza. Die Gemeinden werden bei der Einrichtung von Waldflächen und der Anpflanzung bienenfreundlicher Gewächse sowie der Pflege des bestehenden Waldes einbezogen. Das Bewusstsein für Klimaschutz wird weiterhin gestärkt.

Catherine Chimwene: *„Die Auswirkungen des Zyklons Idai treffen uns immer noch hart, und diese Initiative hilft uns in vielerlei Hinsicht, einschließlich der finanziellen Stabilität.“*



Imkerin aus Simbabwe

AFRIKA

SÜDAFRIKA

Seit 1994 mit dem Ende des Apartheid-Regimes hat sich Südafrika zu einer Demokratie entwickelt. Zwar zählt das Land zu den Ländern mit mittleren Einkommen, im Index der menschlichen Entwicklung (HDI) belegt es aktuell jedoch nur Rang 113 von 189. Die Folgen der Apartheid-Politik wirken nach und für einen großen Teil der Bevölkerung hat sich das Leben nicht spürbar verbessert. Es zählt zu den Ländern mit den weltweit höchsten Mord- und Vergewaltigungsraten. Etwa 7,9 der rund 58 Millionen Bürger*innen sind mit HIV infiziert. Mit der Pandemie haben Armut und Hunger wieder zugenommen (Welthunger-Index Rang 60 von 116). Im Gender Inequality Index belegt das Land Rang 119. Die gesetzlich verbrieften Rechte für Frauen werden unzureichend umgesetzt und die Gewalt gegen Frauen hat in der Pandemie deutlich zugenommen.

Ilitha Labantu, Südafrika: Ausbildungen (Projekt 458)

Seit 1994 unterstützt der Marie-Schleier-Verein das Frauenzentrum Ilitha Labantu. Die Organisation setzt sich für die Beendigung von Gewalt und Missbrauch gegen Frauen in armen Gemeinden ein und konzentriert sich bei ihrer Arbeit auf Beratung, Lobbyarbeit, Schulung, Ausbildung und berufliche Qualifizierung von Frauen. 50 Frauen aus Gugulethu wurden in Schneiderei, Kosmetikbehandlung, Blumenbinderei und traditioneller Perlenstickerei ausgebildet. Gugulethu gehört zu den südlichen Slums Kapstadts. Auch ge-

werbliche Kleinstunternehmensförderung mit Kursen in Betriebsführung, Buchführung und anderen Grundlagenkenntnissen der ökonomischen Alphabetisierung werden durchgeführt.

Bulelwa Msinka: *„Ich habe viel über die Schneiderei gelernt, wie man Kleidung herstellt, und ich bin bereit zu arbeiten oder mein eigenes Geschäft zu eröffnen. Das Programm ist aufregend, wir haben viel gelernt, von der Theorie bis zur Praxis.“*

Asanda Ralarala: *„Ich habe durch das Schneiderei-Praktikum sehr viel gelernt und bin froh über diese Chance. Nun kann ich verschiedene Nähtechniken mit Stichen und Zickzack anwenden, aber auch Stoffe färben. Wenn ich fertig bin, werde ich diese Erfahrung an andere Leute und meine Familie weitergeben.“*

Nombizodwa Boyce: *„Als wir mit der Schneiderei anfangen, war es anfangs schwer, weil wir alles selbst machen mussten, aber ich habe viel gelernt und darüber bin ich sehr dankbar.“*

Zimkhitha Malgas: *„Als ich zum ersten Mal am Ilitha Labantu-Nähprogramm teilnahm, war ich wirklich ein gebrochener Mensch, ich habe mich immer von anderen isoliert. Das Programm hat mich zu einem besseren Menschen gemacht, ich kann jetzt nähen und entwerfen. Es war eine großartige Erfahrung und Reise.“*

Alle Frauen haben eines gemeinsam: sie haben Gewalt erfahren. COVID-19 hat dies noch verstärkt. Seit Juli 2021 kämpfen außerdem Kleinstunternehmer um Taxi-Routen. Dutzende Personen wurden in den Konflikten getötet: Passagiere, Fahrer

und unbeteiligte Passanten. Für viele gibt es keine Transport-Alternative zu den Taxis. In dieser Zeit war es auch für die Frauen schwierig, das Ausbildungszentrum zu erreichen. Ilitha Labantu hat den Frauen aus eigenen Mitteln finanzielle Unterstützung gewährt und so die Anreisen zum Schulungszentrum gesichert.

Tamsin Royland: *„Ich muss sagen, dass meine Kurse bei Ilitha Labantu eine wunderbare Erfahrung waren. Ich habe viel gelernt, auch wenn ich manchmal Schwierigkeiten hatte. In meinen schweren Zeiten war Ilitha Labantu da, um meine Familie mit Lebensmittelpaketen zu versorgen.“*



Schneiderei- Projekt in Südafrika



Unterricht im Ausbildungszentrum

UGANDA

Uganda ist reich an Rohstoffen, fruchtbaren Böden, besitzt mit seinen Naturreiservaten touristisches Potenzial und erholt sich langsam von den Jahrzehnten der autoritären Regime, gekennzeichnet durch Menschenrechtsverletzungen, Bürgerkriege und wirtschaftlichen Niedergang. Die politische Stabilität und wirtschaftliche Lage Ugandas verbessern sich und das Land engagiert sich aktiv für Frieden und Sicherheit in der Region. Die Wirtschaft Ugandas ist stark landwirtschaftlich und kleinbäuerlich geprägt. Nach dem Multidimensional Poverty Index gelten 57,2 % der Bevölkerung als arm und im Gender Inequality Index belegt das Land Rang 131 von 162. So werden in Uganda die Männer als überlegen angesehen und verfügen meist allein über den gesamten Familienbesitz. Diskriminierung und Gewalt gegen Frauen werden kaum strafrechtlich verfolgt. Ein Lichtblick: Seit dem 9. April 2010 ist die weibliche Genitalverstümmelung verboten und wird mit bis zu zehn Jahren Gefängnis bestraft. Noch 10 % der Frauen sind 2020 dieser Menschenrechtsverletzung ausgesetzt.

KAWOTRAC, Uganda: Kitchen Gardening (Projekt 439)

Seit 2018 arbeitet der Marie-Schlei-Verein mit der Frauenorganisation Kamuga Women Training Centre (KAWOTRAC) zusammen. 45 arme Frauen aus Bukonzo-Ost sind die Begünstigten. Zuvor waren es Landfrauen aus Bukonzo-West. Es konnten

AFRIKA

Demonstrationsgärten angelegt und Regenwasser-Sammeltanks errichtet werden. Zusätzlich gab es Radiosendungen zum ökologischen Anbau und zu Fragen der Geschlechtergleichheit. Ziel des Projektes war es, jeder Frau einen Wassersammeltank zu bauen. Damit ist nun eine ganzjährige Wasserversorgung für die sogenannten Küchengärten gesichert. Die Frauen wurden auch in ökologischer Landwirtschaft geschult. Das Gemüse, darunter Kohl, wächst prächtig. Die Frauen haben den Sprung raus aus der Armutsgrenze geschafft.

Night Jetrida, 45 Jahre: *„Seit einigen Jahren bin ich Mitglied der Frauengruppe KAWO-TRAC und habe viel davon profitiert. Das Beste von allem war, dass ich vom Marie-Schlei-Verein durch den Bau eines Wasser-auffangbehälters unterstützt wurde, um mehr Wasser für mein Gemüse zu haben. Außerdem habe ich Schulungen im Gemüseanbau und in der Vermarktung von Gemüse und Setzlingen erhalten. Nun verkaufe ich mein Gemüse auf lokalen Märkten und konnte Schweine kaufen. Das Projekt hat mich sehr unterstützt. Ich verdiene Geld und kann mich und meine Familie gut ernähren und meine Kinder in die Schule schicken.“*



Wasser bedeutet Leben auch in Bukonzo-Ost

GWEFODE, Uganda: Kitchen Gardening (Projekt 441)

Angefangen bei der Vorbereitung der Beete, dem Umpflanzen, dem Ausbringen von Dünger und der Schädlingsbekämpfung bis hin zum Pflanzen von Samen und Einpflanzen von Setzlingen haben 40 Frauen aus dem Hochland-Distrikt Rubanda im Südwesten Ugandas eine sechsmonatige Ausbildung in Gemüseanbau erhalten. Die Frauen wurden auch durch Arbeitsmaterialien wie Spaten und Gießkannen unterstützt. Die Schulungen in Kompostierung, die Einrichtung von Demonstrationsbeeten und die Anlage von Küchengärten haben geholfen. Es gab Wissensvermittlung, aber auch praktische Ausbildung vor Ort. Vor dem Start des Projekts konnten sich viele Frauen die Preise für Gemüsesetzlinge nicht leisten und wussten nicht, welche Gemüsesorten wann und wie anzupflanzen sind. Das hat sich verändert.

Stedia, 39 Jahre: *„Der Küchengarten ist ein gutes Unterfangen. Ich habe Kenntnisse und Fertigkeiten in der Anlage von Küchengärten erworben, die ich nutzen kann, um auf meinem kleinen Stück Land hinter der Küche Gemüse wie Kohl, Spinat, afrikanische Auberginen, Kartoffeln, Bananen und Hirse anzubauen. Seit ich mit dem Gemüseanbau begonnen habe, konnte ich eine Verbesserung des Gesundheitszustandes meines Kindes feststellen.“*

COVID-19-bedingt waren die Schulungen kein leichtes Unterfangen und fanden nur in kleinen Gruppen statt. Aber die Frauen haben es geschafft. Sie ernten und verkaufen nun Gemüse wie Kohl, Zwiebeln und afrikanischen Auberginen und behalten überschüssiges Gemüse wie Karotten,

Zwiebeln, Spinat und Rote Beete für den Eigenbedarf. 1.700 EUR haben die Frauen aus den Verkäufen gemeinsam erspart und für den Kauf von Ferkeln verwendet, die im Rahmen eines revolvierenden Systems an die Mitglieder verteilt werden, um die Tierhaltung zu fördern und den Lebensstandard der Projektfrauen weiterhin zu verbessern. Die Tiere wiederum liefern Dung, der in den Gemüsegärten verwendet wird. Die Frauen haben sich in Selbsthilfegruppen organisiert und Spargemeinschaften gegründet.



Mary von GWEFODE- Frauen ernten Kohl

African Womens Dignity Foundation, Chiasamenherstellung (Projekt 446)

60 arme Frauen in Uganda haben durch die African Womens Dignity Foundation Schulungen im Anbau und der Verarbeitung von Chiasaatgut erhalten. Chiasamen verbessern die Herz-Kreislauf-Funktionen und stärken das Immunsystem und sind im In- und Ausland gefragt. Die Frauen besuchten auch bestehende Chiasamen-Farmen, wo sie tiefere Einblicke in Ernte-techniken sowie Trocknung und Quali-

tätssicherung bei der Verarbeitung von Chiasamen zu Fertigprodukten erhielten. Mbambu Mirida: *„Ich bin eine alleinerziehende Mutter von vier Kindern. In der Vergangenheit konnte ich die Schulgebühren für meine Kinder nicht bezahlen, das Essen auf den Tisch zu bringen war ein Problem, die Bezahlung von Arztrechnungen war eine weitere Herausforderung, aber das ist jetzt Geschichte. Ihre Unterstützung hat mir geholfen, aus der Armut herauszukommen.“*

Eine kleine Chia-Saatgut-Verarbeitungsanlage und eine Maschine zum Versiegeln und Trocknen und zum Branding der Chiasamen wurden angeschafft. Im November und Dezember 2020 konnte erstmals geerntet werden. Der Einzelhandelspreis für ein Säckchen liegt bei 1.500 Uganda-Schilling, umgerechnet 0,36 EUR. Um das Fünffache konnten sich die Erträge erhöhen und die Frauen blicken zuversichtlich in ihre Zukunft.

Kabugho Muhajabu: *„Die erworbenen Fähigkeiten und Kenntnisse im Bereich des Anbaus und der Verarbeitung von Chiasamen haben mir geholfen, einige meiner Grundbedürfnisse zu decken. Außerdem verdiene ich mit den verarbeiteten Chia-Samen Geld und kann die Geschwürrkrankheit heilen, die mich schon lange plagt.“*

Masika Alice: *„Mit großer Freude danke ich dem Marie-Schlei-Verein für die Unterstützung. Bei den Schulungen zum Anbau und zur Verarbeitung von Chiasamen habe ich sehr viel gelernt. Sicherlich hätte sich mein Lebensstandard*

AFRIKA

ohne die MSV-Finanzierung und Hilfe nicht verbessert. Jetzt kann ich meine Probleme selbst lösen. Lang lebe MSV.“

Dodi, Uganda: Back- und Snackerzeugnisse (Projekt 447)

Im Juli 2020 hat ein Projekt zum Aufbau und Stärkung der Kapazitäten von 40 Witwen durch eine Bäckerei- und Snack-Produktion in Kitabu begonnen. Die Frauen produzieren Brot und Snacks und vermarkten sie an die lokale Bevölkerung, Restaurants und Einzelhändler. Die Dodi Community Foundation (Dodi) wurde 2013 von sechs Frauen gegründet. Die Bezeichnung „Dodi“ steht umgangssprachlich für „Frauen, die nicht einmal einen US-Dollar in einem Monat sparen können“. Geplant sind Schulungen in den Bereichen Buchhaltung und unternehmerische Fähigkeiten, Auffrischkurse zur Verbesserung der Produktion und des Lieferkettenmanagements, Back- und Snackproduktion und Investitionen in eine kleine Bäckerei im Dorf Mughete. Dodi hat die begünstigten Frauen mobilisiert und eine Witwenvereinigung initiiert, die sich selbst den Namen „Mughete Widows Entrepreneurs Association“ (MWEA) gegeben hat.

Suma Suma: *„Wir treffen uns jeden Montag, um unser Geld einzusammeln, und dann kann jede, die einen Kredit aufnehmen will, ihn bekommen, aber man muss ihn mit 5 % Zinsen zurückzahlen, was sehr gut für uns ist, es hat uns ermöglicht, Geld zu leihen und Geschäfte zu machen, und auch die Rückzahlungsbedingungen sind sehr gut, sie verlangen keine Sicherheiten wie Land, der Zinssatz ist gering und niemand ist jemals in Verzug geraten, seit wir angefangen haben.“*

Die Mitglieder treffen sich nun regelmäßig jeden Mittwoch zwischen 7:00- 8:30 Uhr, um gemeinsam das Sparen von Geld für notwendige Investitionen und Ausgaben zu planen und umzusetzen. Der Zusammenhalt zwischen den Frauen ist groß. Sie sparen gemeinsam als Gruppe und selbst wenn eines der Mitglieder in Schwierigkeiten ist oder Probleme hat, gibt die Gruppe unentgeltlich ein Darlehen aus dem Sozialfond.



Frauen der Dodi Community Foundation lernen

Katoke, Uganda: Kaffeeproduktion (Projekt 448)

20 Frauen haben sich in Katoke Village, in der Western Region von Uganda als „Katoke Widows“-Gruppe zusammengesetzt, um ihre wirtschaftliche Situation gemeinsam zu verbessern. Die Projektfrauen sind langjährige Kaffee-Bäuerinnen und verkauften ihre Produkte für den lokalen Markt an Mittelsmänner zu viel zu niedrigen Preisen. Kaffee ist in dieser Region die wichtigste Pflanze für die Landwirtschaft und wird größtenteils von armen Kleinbauern auf dem Land angebaut.

Kalodi Topista: *„Vor dem Projekt lag der Preis bei 1,15 Euro pro Kilogramm Kaffee, so dass ich aufgrund der schlechten Qualität des Kaffees jede Saison 110 Euro verdiente, aber in dieser Saison*

lag der Kaffeepreis bei knapp 2 Euro pro Kilogramm Kaffee, was auf die gute Qualität des Kaffees zurückzuführen ist, den ich nach den Schulungen, die ich durchlief, produzierte, so dass ich in dieser Saison fast 400 Euro verdiente.“

Im Rahmen des Projektes kaufen die Frauen die Kaffeebohnen, die sie selbst anbauen, als Gruppe auf, rösten und verarbeiten diese und verkaufen das Endprodukt über einen eigenen Laden an lokale Abnehmer, aber auch an Privatpersonen. Es fanden Schulungen zur Verbesserung der Kaffeeernte, Verarbeitung der Ernte, Kaffeeauslese, Qualitätssicherung und Vermarktung von Kaffeespezialitäten statt und es wurde in Betriebsmittel wie eine elektrische Kaffeemühle und einen Trommelröster investiert. Angestrebt wird die Produktion von einer Tonne Kaffee pro Jahr. Ein Teil des Erlöses soll zurück in das Projekt fließen, um dessen Nachhaltigkeit auch nach Ablauf des Projektzeitraums zu sichern. Allerdings wirkt sich der Klimawandel auch auf die Kaffeeernte in Ostafrika aus und die Existenzen von Kleinbäuerinnen und -bauern sind bedroht. Die Folgen des Klimawandels, zunehmende Dürren, Überflutungen und mehr Schädlinge, führen in Ostafrika zu Rückgängen in der Kaffeeernte.

Biira Pelusi: „Nach den Schulungen habe ich Fähigkeiten und Kenntnisse in guten agronomischen Praktiken erworben, die es mir ermöglicht haben, die Kaffeeproduktion in meinem Garten zu steigern. Vor dem Projekt erntete ich 0,5 kg pro Kaffeebaum, und im gesamten Garten mit 100 Kaffeebäumen würde ich 100 kg Rohkaffee pro Saison

erhalten, aber in dieser Saison lag meine Produktion bei 2 kg pro Kaffeebaum, was mir 200 kg Rohkaffee in dieser Saison bescherte.“



Martha, Katoko-Vorsitzende

Agape of Hope, Uganda: Baumpflanzung und Kitchen Gardening (Projekt 449)

Der Marie-Schleier-Verein arbeitet mit AGAPE OF HOPE seit Juni 2020 zusammen. 35 junge Frauen aus den Dörfern Kilembe und Rukoki im teils schwer zugänglichen Ruwenzori-Gebirge streben ihre wirtschaftliche Unabhängigkeit an. Sie haben es nicht leicht, denn massive Abholzungen sorgen für Erdbeben. Für die heimischen Bakojo ist diese Entwicklung eine Katastrophe. Die Frauengruppe hat diese Herausforderungen erkannt und ein Hybrid-Projekt konzipiert. Die Frauen haben eine Ausbildung in biologischer Landwirtschaft erhalten. Gleichzeitig wurde mit der Wiederaufforstung der Berghänge begonnen und Bäume an sechs öffentlichen Orten wie Schulen und Kirchen angepflanzt. Aus den kleinen

AFRIKA

Setzlingen sind mittlerweile 50 cm hohe Jungbäume geworden. Über 19.800 Bäume wurden gepflanzt, darunter Akazien-, Macadamia- und Jackfrucht-Bäume. Die Frauen haben außerdem gelernt, energiesparende Öfen zu bauen und verkaufen diese auch.

Paskazia Bmabale: *„Mit den Schulungen änderte ich mich und ich begann, mit meinen Schwestern und Freunden zusammenzuarbeiten, indem ich Materialien für die Herstellung von Kochherden sammelte. Nun habe ich einen eigenen Kochherd gebaut, der schneller kocht und keinen Rauch erzeugt. Wir brauchen jetzt weniger Brennholz, um mehr Mahlzeiten zu kochen, und der Kochherd, den ich gebaut habe, ist sogar in der Nähe von Kindern sicher zu benutzen.“*

Dabei verbrauchen sie weniger Holz und giftige Abgase werden so vermieden. Dreizehn Frauen weitere Frauen haben sich nach Projektbeginn angeschlossen und konnten partizipieren.



Agathe-of-Hope baut gesunde Öfen

Gift Women Link, Uganda: Computerausbildung (Projekt 451)

Die Gift Women Link Foundation (GWLF) kümmert sich um marginalisierte Frauen und versucht, durch innovative Ansätze in den Bereichen Umwelt, Bildung, Gesundheit und Entwicklung Frauen und ihre Gemeinden zu stärken. Frauen und Mädchen sollen glücklich, gesund, gebildet und frei von allen Formen der Gewalt und Unterdrückung leben können.

Abimane Provia, 21 Jahre alt: *„Ich bin hier, während dieser globalen Pandemie, und habe im Institut viele Möglichkeiten zum Lernen und später einen Arbeitsplatz zu finden. Es gibt ein großartiges Gefühl der Zusammenarbeit, innerhalb des Projekts und auf dem gesamten Gelände, und meine Ausbilder helfen, die vielen Möglichkeiten für Einkommen zu erkunden.“*

Im Rahmen des WAKE-Projekts haben 50 Frauen eine Computerausbildung erhalten. Durch den Besuch von zwei spezifischen Kursen lernten die Analphabetinnen die ersten Grundlagen des Lesens, Schreibens und Rechnens und die bereits lese- und schreibkundigen Frauen in einem anderen Kurs die Grundlagen der PC-Nutzung und die wichtigsten praktischen Anwendungen. Eine Investition in ihre Zukunft. Die Frauen bieten ihre erlernten Fähigkeiten nun als Dienstleistung an.

Labucho Patience, alleinerziehende Mutter: *„Wenn ich die Wahl noch einmal treffen müsste, würde ich wieder dieses Projekt für Frauen wählen. Auch wenn Du als Studentin in einem separaten Vorlesungsraum bist, wollen Personal und Müttergruppe, dass Du Erfolg hast. Es ist schön,*

in guter Gemeinschaft mit Fachleuten zu sein. Hier habe ich die Möglichkeit, das Internet zu nutzen, einen Job zu suchen und Geld zu verdienen.“



Die Computerausbildung war erfolgreich

Women Foundation for Development, Uganda: Hühneraufzucht und Verkauf (Projekt 454)

In der Ruwenzori-Region von Uganda liegen viele Dörfer in bergigen Gegenden und sind schwer zu erreichen. 60 Frauen wurden in der Hühneraufzucht sowie dem Verkauf der Eier und der Tiere von der Women Foundation for Development (WFD) geschult.

Muhindo Juliana, Hihara-Frauengruppe: *„Das Projekt hat mir geholfen, meine Hühner richtig zu behandeln. Nach der Schulung in Geflügelhaltung wusste ich, wie man Küken behandelt oder impft. Keines meiner Küken ist gestorben. Dadurch hat sich mein Bestand verbessert und vergrößert. Ich verdiene jetzt Geld und kann meine Kinder ernähren.“*

Es wurden zwei Hühnerställe gebaut. Die Hühner produzieren nun fleißig Nachwuchs, sind gesund und geimpft. Die Frauen können die Eier und Hühner gut

auf dem Markt von Kasese verkaufen. Die Nachfrage steigt stetig. Während der COVID-19-Pandemie mussten die Frauen die Hühner in den Ställen lassen. Diebe hatten es auf sie abgesehen. Durch die Anschaffung von zwei Motorädern sind die Frauen nun mobil. Ein weiterer wichtiger Schritt in die Selbstständigkeit. Kabugho Eliza, die Sekretärin der Kihara-Frauengruppe ist stolz auf das Projekt. Die Sparkultur wurde verbessert. Die Hühner haben den Frauen geholfen, Einkommen zu generieren und ihre Ernährung zu verbessern. Die Frauen haben auch Schulungen in Marketing erhalten. Das hilft, die Produkte in anderen Dörfern besser zu vermarkten.



Ökologische Hühnerhaltung in Uganda

Child Link Foundation, Uganda: Tieraufzucht (Projekt 459)

Gemeinsam mit der Child Link Foundation (CLF) unterstützt der Marie-Schlei-Verein 50 alleinstehende Frauen in Nakisunga, einem Unterbezirk von Mukono, 15 km östlich von Kampala. Die Frauen haben alles über Schweinezucht gelernt und wollen damit ihre Einnahmen verbessern.

Sarah: *„Ich bin so aufgeregt, weil ich im Februar 2021 zwei Ferkel von der Child Link Foundation erhalten habe. Was mich*

stolz auf dieses Projekt macht, ist, dass ich in der Ausbildung so viel gelernt habe. Das hat mir und den anderen Frauen geholfen, mehr Fähigkeiten und Wissen über Schweinezucht und -management zu erwerben. Ich habe alles umgesetzt, was mir die Tierärzte während des Trainings gezeigt haben, ich füttere meine Schweine nun gut und kann die Ergebnisse sehen. Deshalb bin ich froh und dankbar für die Unterstützung, denn ich kann jetzt das Schulgeld für meine Kinder allein bezahlen. Auch haben mir die Abfälle aus dem Schweinestall geholfen, mit dem ökologischen Landbau zu beginnen.“

Es wurden Schulungen in Schweinezucht, -haltung und -fütterung durch Fachleute aus Landwirtschaft und Veterinärmedizin durchgeführt und die Frauen haben 50 Ferkel der Rasse Camborough, ein Hybridschwein aus Large White und Landrasse, erhalten. Während des Projektes sind 23 weitere Ferkel gezeugt worden und es konnten zwischen Juli und November 2021 weitere zehn Frauen jeweils ein Paar Ferkel erhalten. Ein voller Erfolg für die Frauen.



Women Empowerment heißt: ökologische Tierhaltung

Wise, Uganda: Seifenherstellung (Projekt 460)

In dem von Wise Initiatives Society Empowerment (WISE) initiierten Projekt werden sechzehn Frauen in Kigarama Sub-County, Sheema District im Südwesten Ugandas in der Herstellung von Flüssigseife und Mundmasken geschult. Zusätzlich dazu nehmen sie an Schulungen zu Betriebsführung, Marketing und Networking sowie zu Frauenrechten und Geschlechtergleichstellung teil. Die Frauen werden dabei unterstützt, ihr eigenes Unternehmen mit dem Namen WELLS (Women Empowerment in Livelihood and Liquid Soap) aufzubauen. Sie produzieren sowohl für den Eigenbedarf als auch zum Verkauf auf dem Markt und an die örtlichen Ladenbesitzerinnen.

Mutatina Miriam aus Kigarama (Mutter von vier Kindern): *„Wenn ich früher Flüssigseife in Supermärkten sah, dachte ich nicht einmal daran, sie zu kaufen, sondern benutzte lieber Stückseife, aber jetzt haben wir mit diesem Projekt ein echtes Flüssigseifen-Reinigungsmittel, das uns dabei helfen wird, ein Einkommen zu erzielen und die allgemeine Hygiene im Haushalt zu verbessern.“*

Der Sheema-Distrikt gehört zu den Distrikten, die durch die HIV/AIDS-Erkrankungen am stärksten in Mitleidenschaft gezogen wurden. Viele Frauen bleiben in missbräuchlichen Beziehungen, weil sie Angst haben, mittellos und obdachlos zu sein. Durch dieses Projekt wird das pro Frau und Monat erzielte Einkommen von durchschnittlich 200.000 UGX (50 €) auf 750.000 UGX (180 €) erhöht. Ziel ist es, mindestens 50 Frauen für das Vorhaben zu

gewinnen und auszubilden und zu zeigen, dass man als Gruppe widerstandsfähiger gegen COVID-19, wirtschaftliche Bedrohungen, soziale Ungerechtigkeit und Gewalt ist. Aufgrund der Covid-19 Pandemie und dem damit verbundenen Lockdown musste das Projekt im Juli 2021 zwischenzeitlich unterbrochen werden. Im September konnten die Frauen ihre Projektaktivitäten wieder aufnehmen. Sie produzieren und verkaufen seitdem wieder erfolgreich Flüssigseife und Masken.



Flüssigseife – ein Erfolgsrezept

KARC, Uganda: Kitchen Gardening und Gesichtsmaskenherstellung (Projekt 462)

Ende 2020 startete der Marie-Schlei-Verein in Zusammenarbeit mit dem Kikumu Agriculture Research Centre (KARC) ein Küchengarten-Projekt. Als Alternative zur herkömmlichen Landwirtschaft lernen 20 Bäuerinnen neue Formen der Landwirtschaft, weiten ihre Kapazitäten und Fähigkeiten aus und verbessern somit nachhaltig ihre wirtschaftliche Situation. Vorher waren die Bäuerinnen auf Regenfälle für die Bewässerung ihres Gemüses angewiesen und von den zunehmenden saisonalen Auswirkungen des Klimawandels wie

anhaltenden Dürren, Überschwemmungen und starken Regenfällen betroffen.

Masika Marry: „*Jahrelang hatte ich große Mühen und Sorgen. Nun bin ich stolz. Ich konnte meiner Tochter ein neues Bambushaus mit Blechdach schenken. Vorher hat sie bei ihrer Schwiegermutter gewohnt.*“

Die Projektschulungen zu Bewässerungssystemen und entsprechende Investitionen haben den Frauen die kommerzielle Landwirtschaft erleichtert, da nun der Anbau von Feldfrüchten weniger saisonabhängig ist. Mittlerweile sind durch die gezielten Projektmaßnahmen sechs Küchengärten entstanden, in denen unter anderem auch Pflanzen zur Behandlung von Malaria angebaut werden. Die Teilnehmerinnen haben ihr Know-how bereits an viele weitere Landwirt*innen aus den Dorfgemeinschaften in der Gegend weitergegeben. Fünf weitere Teilnehmerinnen wurden in der Herstellung von Schutzmasken ausgebildet.



Bio-Gemüse wird nachgefragt

AFRIKA

Mughende, Uganda: Kitchen Gardening (Projekt 463)

Mit der Mughende Women Farmers Association (MUWOFA) ist ein Küchengarten-Projekt im Dezember 2020 für 40 Frauen gestartet. Die Nachfrage nach ökologisch hergestelltem Gemüse wächst stetig.

Masika Georgina: *„Die Herstellung von Kompostdünger ist sehr interessant, und ich werde den Gemüseanbau sehr mögen. Ich verspreche, dass ich nie wieder bei meinen Nachbarn um Gemüse wie Dodo betteln werde.“*

Es wurden Schulungen über zweimal zehn Tage durchgeführt: Einführung in den Gemüsegartenbau, Auswahl von Samen, Saatbettvorbereitung, Bekämpfung von Krankheiten und Schädlingen, richtiger Einsatz von ökologischen Pestiziden, Aufbereitung von Kompost und Vermarktung des Gemüses. MUWOFA und die begünstigten Frauen sind sehr ehrgeizig.

Masika Scovia: *„Ich hatte mein Land mit künstlichen Düngemitteln verdorben. Es hatte seine natürliche Fruchtbarkeit verloren. Die Ausbilder haben uns beigebracht, Kompostdünger zu verwenden, um reiche Ernten zu erzielen und ich hoffe, dass das Gemüse auf meinem Land langfristig gut gedeihen wird.“*

Biira Torofaina: *„Ich hatte eine sehr alte Hacke, die ich vor 15 Jahren gekauft hatte, und ich habe gerade eine neue Hacke und einige andere Werkzeuge erhalten. Ich werde hart arbeiten, um meinen Garten zu gestalten.“*

Es wurden Spargruppen gegründet und jede Frau hat ihr eigenes Sparbuch erhalten. Nun

gedeiht das Gemüse wie Kohl und Auberginen prächtig. Im Juli 2021 wurde eine der Frauen, Biira Gertrude Karabyo, zur besten Landwirtin von der regionalen Landwirtschaftsabteilung ausgezeichnet. Die Frauen sind sehr stolz auf das, was sie erreicht haben.



Biira, beste Landwirtin der Region





Gemüse - so weit das Auge reicht

KYID, Uganda: Bananenverpackung (Projekt 467)

Die Bäuerinnen im Kasese-Distrikt bauen Nutzpflanzen wie Kaffee, Baumwolle, Vanille und Nahrungspflanzen wie Bananen, Mais, Maniok, Hirse und Bohnen an. Der Ausgangspunkt für dieses Projekt ist der jahrelange Subsistenzanbau von Bananen durch Bäuerinnen in Kinyamaseke Munkunyu ohne eine spürbare und dauerhafte Verbesserung ihrer Einkommen. Die Mitglieder der Organisation Kinyamaseke Youth in Development Assoziation produzieren eine alternative Tragetasche, die umweltfreundlich ist und aus Bananenfasern besteht. Eine Tasche kann für 1500 Uganda Shillings (ca. 35 Cent) verkauft werden. In der Region gibt es sehr viele Bananen. Außerdem hat die Regierung die biologisch nicht abbaubaren Polyethylen-Taschen verboten.

Teil des Projektes ist die Zertifizierung der Beutel durch das Uganda National Bureau of Standard, das für die Zertifizierung neuer Produkte auf dem ugandischen Markt zuständig ist. Die 35 Projektteilnehmerinnen werden ihre Bananenstängel auch an andere Bäuer*innen in der Region und neben den Bananenfrüchten auch alternative, umweltfreundliche Taschen verkaufen. Es wurde eine Bananenfaser-Extraktions-

maschine angeschafft und die Frauen haben eine integrierte Berufsausbildung in der Produktion der biologisch abbaubaren Bananen-Verpackungen/Tragetaschen erhalten. Vier der Projektteilnehmerinnen wurden zur Schulung nach Kampala geschickt um z.B. die Extraktion der Pseudofasern, Aufschluss, Glätten, Färben und Stärkezugabe, Trocknen, Herstellung und Gestaltung von Beuteln zu lernen. Sie wiederum bildeten dann das Projektdurchführungsteam und konnten ihre Kenntnisse an die anderen Frauen weitergeben. Das Projekt soll neben den 35 direkt begünstigten Frauen auch 500 weiteren Bananenbäuerinnen in der Projektregion zugutekommen.



Faserherstellung für Taschen

PUWACG, Uganda: Pilzzucht (Projekt 469)

Philomena United Women Art and Craft Group (PUWACG) hat sich auf den Anbau und die Vermarktung von Pilzen spezialisiert. PUWACG befindet sich im Bezirk Kasese im westlichen Teil Ugandas in den Dörfern Habitat und Besenia und hat sich zum Ziel gesetzt, den Lebensunterhalt armer Frauen auf dem Lande durch den Anbau von Pilzen in kleinen lokalen Hütten zu verbessern. Unter dem Namen „Mushroom Mothers“ züchten und verkaufen die Frauen ihre Pilze erfolgreich. Dank einer Spende von der Georg Kraus Stiftung konnten weitere Arbeitsmaterialien erworben werden wie z. B. Pilzregale, an denen die Pilz-Aufzuchtbeutel aufgehängt werden und Pilzzuchtmaterialien lagern, Tüten zum Transport der geernteten Pilze zum Markt, metallische Fässer und Pilz-Anzucht-Beutel. Das Projekt hat wegen seines regionalen Erfolges eine große Anziehungskraft für andere Frauen.

Biira Medius: *„Wir Pilzmütter und -schwestern bedanken uns herzlich für die Zusammenarbeit und die Unterstützung, insbesondere für die Verbesserung der Produktionskapazitäten der Gemeinschaft der Pilzmütter durch Investitionen in unsere Produktionsmittel.“*

Unterstützt von der Georg Kraus Stiftung – Gemeinnützige Stiftung für Entwicklungszusammenarbeit



Nyabahasa, Uganda: Reisanbau (Projekt 470)

Der Marie-Schlei-Verein und die Nyabahasa Foundation for Community Linkage arbeiten in Bwere, Kasese, gemeinsam an einem einjährigen Projekt, in dem zwanzig arme Frauen im Hochlandreisanbau ausgebildet und mit Saatgut sowie mit Maschinen und Ausrüstung für die Reisproduktion unterstützt werden.

Biira Lilian: *„Das Projekt ermöglicht uns Selbstständigkeit und Beschäftigung, was für uns Frauen doppelt wichtig ist im Hinblick auf Ernährungssicherheit und Einkommensgenerierung. Wir bedanken uns für die Auswahl dieses Projekts und für die guten Ausbilder, die uns Theorie und Praxis des Anbaus von Hochlandreis und dessen Bewässerung vermittelt haben. Dadurch wird uns der Reisanbau trotz der Herausforderungen des Klimawandels in Kasese erleichtert.“*

Im Rahmen des Projektes wurden eine Reisschälmaschine für die Frauen angeschafft und fünf Morgen Land gepachtet, die Teil des staatlich geförderten Mubuku-Bewässerungssystems sind. Dort bauen die Frauen ihren Hochlandreis an. 80 % der Ernte sind für den Verkauf vorgesehen und 20 % für den Eigenverbrauch der Frauen. Dadurch werden der Fortbestand und die Nachhaltigkeit des Projektes gewährleistet. Die Schulungen zu den verschiedenen Aspekten des Reisanbaus und dessen Verarbeitung und Vermarktung, zu Frauenrechten und zu Gesundheitsthemen wie HIV/AIDS und Covid-19 haben die Frauen bereits erfolgreich abgeschlossen. Radio-Talkshows z. B. verbreiteten die Informationen an die Bevölkerung.

Kabugho Defroza: *„Das Hochlandreisprojekt hat durch die Ausbildung Arbeitsplätze geschaffen. Jetzt bin ich mit der Bepflanzung von Feldern und der Überwachung von Hochlandreis beschäftigt.“*

Durch die Förderung ihrer Rechte und Selbstständigkeit werden sie vor der Ausbeutung durch Männer geschützt. Reis ist ein Grundnahrungsmittel für die Menschen in Uganda. In Bwera herrscht große Ernährungsunsicherheit und in vielen Gebieten von Kasese wird kaum Reis angebaut. Der in Kasese konsumierte Reis stammt meist aus Pakistan oder der Demokratischen Republik Kongo. Durch Covid-19 kam es zu großen Lieferschwierigkeiten, was den Nahrungsmittelmangel weiter verschlimmert hat. Hochlandreis ist für Bergregionen bei Kasese gut geeignet und kann außerdem gut gelagert werden. Durch dieses Projekt sollen Frauen aus der Region im Hochlandreisbau gefördert, ihre Lebensbedingungen verbessert und ihre Ernährungssicherheit erhöht werden.



Frauengruppe auf Reisfeld



Gebrandeter Reis in Säcken

Act Women Foundation Uganda: Serikultur (Projekt 472)

Armut und Umweltzerstörungen nehmen in der Provinz Kasese weiter zu. Trotz umfangreicher Landreformen und anderer wichtiger politischer Veränderungen stagnieren die ländlichen Einkommen. Gründe hierfür sind der begrenzte Zugang zu wichtigen Betriebsmitteln und Technologien, eine schlechte Marktanbindung, Mangel an ländlichen Krediten und wenige Verdienstmöglichkeiten außerhalb der Landwirtschaft. Besonders betroffen davon sind Frauen. Eine grundlegende Herausforderung für den Prozess der Armutsbekämpfung ist daher die gleichberechtigte Partizipation der Frauen, um ihre Rechte und ihr wirtschaftliches Empowerment gezielt zu fördern.

Kabugho Evalyne: *„Das Projekt wird uns dabei helfen, uns von der Armut und der Ausbeutung durch Männer in allen Bereichen zu befreien und Kinderheiraten in der Region zu verringern. Ich bin alleinerziehend und habe vorher in einer Bar gearbeitet. Jetzt habe ich eine gute Ausbildung und kann meine Situation selbstständig verbessern.“*

Serikultur, also die Seidenproduktion (Seidenraupenzucht, Anbau und Pflege der Maulbeerbäume, Verarbeiten der Kokons zu Rohseide), ist für viele Frauen in Uganda eine wichtige und traditionell erfolgreiche Einkommensmöglichkeit.

Muhindo Tedd: *„Serikultur wird oft eher mit Asien und anderen Gebieten in Verbindung gebracht wird als mit dem ländlichen Kasese in Uganda und Afrika allgemein, aber dank dieses Projekts haben wir Frauen in den letzten Monaten eine lokale Erfolgsgeschichte geschrieben.“*

AFRIKA

Um die Frauen zu unterstützen, fördert der Marie-Schlei-Verein ein Serikultur-Projekt der Organisation Act Women Foundation Uganda.

Masika Peregia: *„Eine Unternehmerin im ugandischen Textilsektor, die Serikulturfähigkeiten erworben hat, hat seit der Gründung der Act Women Foundation Uganda erstaunliche Arbeit in ihrem Unternehmen geleistet. Sie konnte zehn weitere Mitarbeiterinnen aus Jugend- und Frauengruppen in der Seidenraupenzucht und der Anpflanzung von Maulbeerbäumen schulen. Seitdem hat sich Produktionskapazität ihres Unternehmens erhöht. Das Unternehmen verfügt nun über zwei Aufzuchtshäuser mit einer Kapazität von 100.000 Seidenraupen. Das Startkapital hat sich als sehr nützlich erwiesen, denn Masika Peregia hat eines der Aufzuchtshäuser in ein Lager und Büro umgewandelt, das mit den für den Betrieb notwendigen Geräten ausgestattet ist.“*

Ziel des Projektes ist das Empowerment von 30 armen Frauen im Kyarumba Town Council durch eine umfassende Ausbildung in der Serikultur sowie durch Investitionen in die entsprechende Ausrüstung und in Seidenraupeneier. Die Frauen wurden in fünf Gruppen eingeteilt und bewirtschafteten mehrere Demonstrationsfarmen. In den Schulungen haben sie gelernt, wie sie die Maulbeerbäume, die Seidenraupen und Seidenraupeneier, sowie die Kokons richtig pflegen, schützen und überwachen. Die Frauen werden außerdem in den Bereichen Marketing, Menschenrechte, Gleichberechtigung und Gesundheit geschult. Das Gelernte können die Teilnehmerinnen später in ihren eigenen Gemeinden an andere weitergeben und

somit zur Verbesserung der allgemeinen Lebensbedingungen in der Gegend beitragen.

Masika Peregia: *„Ich führe in die Serikultur-Aktivitäten ein, biete regelmäßige fachliche Beratungen an und folge den Empfehlungen und Vorschlägen, um die Fähigkeiten der Frauen zu verbessern.“*

Mbambu Lames hat den Preis für die beste Serikultur-Landwirtin im Bezirk Kasese Distrikt erhalten. Sie hat erkannt, dass Serikultur einträglicher ist als Landwirtschaft und Gartenbau. Sie ermutigt ihre Verwandten und Freunde, mit der Serikultur zu beginnen. Als sie die Erfolge sahen, haben 100 Bäuerinnen in ihrem Dorf und in den umliegenden Dörfern mit dem Serikulturanbau begonnen. Außerdem erkannten sie, dass Maulbeeren die einzige Kulturpflanze sind, die auch bei Wasserstress überleben kann und profitabel ist.



Vorbereitung für die Weiterverarbeitung

Irudi, Uganda: Fischzucht und Gemüseanbau (Projekt 475)

Die Initiative zur Entwicklung des ländlichen Raums in Ibanda (IRUDI) setzt sich für die Erhaltung des Projektge-

biets Bugoye und für ein besseres Leben in den Gemeinden ein. IRUDI sieht in der Entwicklung umweltfreundlicher wirtschaftlicher Aktivitäten ein Mittel zur Stärkung der lokalen Gemeinschaften, zur Diversifizierung ihrer Einkommensquellen und zur Verringerung des Drucks, natürliche Ressourcen auf nicht nachhaltige Weise zu ernten und zu verkaufen.

Der Marie-Schlei-Verein unterstützt sie in einem Projekt zur Fischezucht und dem Anbau von Gemüse durch Aquaponik-Technologie. 30 Frauen wurden in der Fischzucht und im Gemüseanbau geschult, u. a. in der Herstellung von Fischfutter, in der Aufzucht von afrikanischen Welsen und im Anbau von Gemüse in Anzuchtbeeten. Es wurde ein Wasserpumpensystem installiert, um den Betrieb des gesamten Systems zu ermöglichen und der Bau des Aquaponik-Systems (Fischtank und Fundament für das Anzuchtbeet) ist bereits abgeschlossen. Um die Fische vor Vögeln wie dem afrikanischen Fischadler zu schützen, wurden Netze gespannt und Jungfische eingesetzt. Bald können die ersten Fische geerntet werden.

Kalembera Sudress: *„Das Projekt hat mich gelehrt, wie wir Frauen uns weiterentwickeln können und unsere Umwelt schützen. Die lokalen Behörden nehmen uns jetzt wahr. Sie kommen uns besuchen. Das ist wichtig, Ich habe viel über Fischzucht gelernt und hoffe, dass ich, sobald wir mit dem Verkauf von Fisches starten können, Geld verdienen.“*



IRUDI- Frauen bei Technologieschulung

Kamuga Women Training Centre, Uganda: Gewächshaus (Projekt 476)

Mit der Frauenorganisation Kamuga Women Training Centre (KAWOTRAC) arbeitet der Marie-Schlei-Verein erfolgreich in Gemüse- und Wasserversorgungsprojekten zusammen. Nun sollen 90 Frauen aus Bukonzo Ost und Bukonzo West sowie zwanzig weitere KAWOTRAC-Mitglieder von einer Ausbildung in der Erzeugung von verbesserten Gemüsesetzlingen und biologischem Gemüseanbau und durch die Errichtung eines 200 m² großen Gewächshauses profitieren. Außerdem sind Investitionen in ein Tropfbewässerungs- und Nebelsprühsystem, verbessertes Gemüsesaatgut und Arbeitsmaterialien geplant.

Den Bau des Gewächshauses und die Ausbildung der Frauen übernimmt Machika Helen, Direktorin von Feed All Ug, ein Agrarunternehmen, das sich auf die Aufzucht von Bio-Gemüse-, Obst- und Kräutersetzlingen spezialisiert hat. Sie bietet auch Beratung und Schulungen in Landwirtschaft an. Die Frauen wollen eine Genossenschaft gründen, um das Gemüse besser vermarkten zu können und den Spargedanken der Mitglieder fördern. Sie hoffen auf eine Produktion von mindestens 1.890.000 gesunden

AFRIKA

Gemüsesetzlingen, die innerhalb eines Jahres nach Projektbeginn an 90 Gemüsebauerinnen verteilt werden können. Qualitäts- und Sicherheitskontrollen sind durch den staatlichen Kisinga Sub County Agriculture Officer geplant. Das Gewächshaus ist aufgebaut. Der Boden wurde zuvor von den Projektfrauen bearbeitet.



Kawotrac setzt auf Gewächshaustechnologie

Gift Women Link Foundation, Uganda: Computergewerbe (Projekt 477)

50 Frauen sammeln defekte Computer und bieten Computerdienste wie Emails schreiben, kopieren, scannen, leichte Programmierarbeiten und Layouttätigkeiten für Flyer an, die sie auch selbst drucken. Dafür haben sie weitere Schulungen erhalten und es wurde in Computerausrüstung und Kopierer investiert.

Kabugho Saviour: „Der Weg zum Erfolg einer Frau wird bestimmt durch Bildung.“

Das Geschenk der Women Link Foundation: Wege der Befähigung. Im Jahr 2020 war ich wie die anderen Frauen eine Nullverdienerin und 2022 verdiene ich im Durchschnitt 8,70 € bis 12,40 € durch das Wake Project. Meine Kinder können Essen und Kleidung bekommen und ich hoffe, ihre Schulgebühren zu bezahlen.“

Das Schulungszentrum der GWLF dient dabei als allgemeines Servicezentrum und Drehscheibe auf lokaler Ebene. Die mittlerweile in fünf Gruppen aufgeteilten Frauen teilen sich ihr erwirtschaftetes Einkommen auf und verdienen pro Frau durchschnittlich zehn Euro im Monat.



Computerschulungen in Uganda

RUFI, Uganda: Maisverarbeitung (Projekt 478)

Die Karusandara-Dörfer in Kasese haben durch starke Überschwemmungen Mitte des Jahres 2020 viele Häuser, Gärten, Ernten und Einkommensmöglichkeiten verloren. Die Frauen können ihre täglichen Ausgaben und das Schulgeld für ihre Kinder nicht mehr decken.

Die Organisation Rural Focus Initiative, kurz RUFI, führt dort mit Hilfe des Marie-Schlei-Vereins ein 18-monatiges Projekt im Anbau und in der Verarbeitung von Mais zum ökonomischen Empowerment

der von den Extremwetterereignissen betroffenen Frauen durch. Sie erhalten sowohl Schulungen in modernen Anbaumethoden, Unternehmertum, Buchführung, Betreuung und Unterhaltung einer Maismühle, Vermarktung als auch in Frauenrechte. Über den Zeitraum von eineinhalb Jahren werden 60 Frauen aus drei Dörfern unterstützt, um über den Betrieb der neuen Maismühle ein existenzsicherndes Einkommen zu erwirtschaften.

„Ich bin Kabugho Christine, 31 Jahre alt und eine der Mais anbauenden Frauen. Wir wurden in Menschenrechten und Menschenrechtsverletzungen geschult und haben gelernt, wie wir häusliche Gewalt vermeiden können. Der Maisanbau sowie die Maismühle haben uns geholfen, Schulgeld, Medikamente und andere Grundbedürfnisse zu bezahlen.“



RUFI-Frauen haben Geräte und Ausbildung



Die Teilnehmerinnen de Mais-Projektes

The Care Trust, Uganda: Modedesign (Projekt 479)

In Karugutu Town Council im Ntoroko District in Westuganda fördert der Marie-Schlei-Verein ein Projekt der Organisation The Care Trust. Über den Zeitraum von einem Jahr werden 15 arme alleinerziehende Mütter durch eine Ausbildung im Bekleidungs- und Modedesign sowie mit Investitionen in der Bekleidungsproduktion unterstützt. Dadurch können sie ihr Einkommen von weniger als 1\$ auf mehr als 5\$ pro Tag steigern und damit ihre Lebensumstände nachhaltig verbessern.

Mbambu Hope: *„Ich habe Kenntnisse im Bekleidungs- und Modedesign erworben. Das wird mich befähigen, Unternehmerin zu werden.“*

Die Frauen erlernen die notwendigen technischen Fähigkeiten, bieten die von ihnen gefertigten Kleider sowohl zum Verkauf als auch zum Verleih an und stärken ihr Image in der Gemeinschaft. Durch die strategisch günstige Lage von Karugutu kommen Händler aus benachbarten Gebieten in die Stadt und kaufen die Kleider für den Groß- und Einzelhandel. Auch die lokale Nachfrage ist hoch. Die traditionellen, bunten Kleider werden auf aller Art von Anlässen getragen, z.B. auf gesellschaftlichen Veranstaltungen, im Büro, in der Kirche. Je nach individuellen Kunden-



Design und Schneiderei in Uganda

AFRIKA

wünschen können die Designs angepasst werden. Werbung findet größtenteils durch Mundpropaganda in den Gemeinden statt.

AWFD, Uganda: Wasserversorgung (Projekt 483)

Im Munkunyu Sub County, in der Stadt Kinyamaseke, werden 73 Frauen im landwirtschaftlichen Anbau von Chiasamen unter Einsatz von Wasserpumpen geschult. Chiasamen sind mittlerweile ein beliebtes Superfood. Mit der richtigen Zubereitung sind sie schmackhaft, leicht verdaulich und vor allem sehr vielseitig. Sie sind reich an Ballaststoffen, Eiweißen und wichtigen Vitaminen und Mineralstoffen, wie Vitamin E und Calcium. Dadurch fördern sie eine gesunde Haut, unterstützen Herz und Verdauungssystem, reduzieren Anzeichen des Alterns und bauen starke Knochen auf.

Durchgeführt wird das sechsmonatige Projekt in Kooperation mit der Organisation African Womens Dignity Foundation. Um den optimalen Einsatz der Wasserpumpen zu ermöglichen, wurden die Chiasamen-Gärten zuvor entsprechend vorbereitet. Die richtige Nutzung der Wasserpumpen ist für den Anbau ausschlaggebend, da diese Form der Bewässerung die Ertragskapazität der Chiasamen stark erhöhen und die Frauen in die Lage versetzt, sowohl in der Regen- als auch in der Trockenzeit anzubauen. Die Samen werden von den Frauen verarbeitet und danach verkauft.

Moreen Kabugho, 28 Jahre alt: *„Danke an den Marie-Schlei-Verein für die beiden Projekte, die mein Leben verändert haben, weil ich jetzt ein anderes Leben führe als vor der Teilnahme an den Chiasamen-Kur-*

sen. Ich werde mit dem Anbau von Chiasamen weitermachen. Ich habe fünf Kinder und drei von ihnen besuchen eine Grundschule. Jetzt kann ich Schulgebühren für meine Kinder bezahlen und Lebensmittel für meine Kinder kaufen. Ich habe es geschafft, durch den Anbau und die Verarbeitung von Chiasamen ein kleines Stück Land für meine Kinder zu kaufen.



Frauen gewinnen Chia-Samen

AWWEU, Uganda: Sonnenblumen (Projekt 485)

Annet Biira: *„Ich bin Mitglied von A World for Women Empowerment Uganda. Im Moment läuft die Schulung noch. Ich lerne etwas über Frauenrechte und den Anbau und die Verarbeitung von Sonnenblumen. Ich werde das Wissen und die erworbenen Fähigkeiten anwenden und hoffe, dass ich bald mehr Geld bekomme, das mich aus der Armut befreien wird.“*

In einem sechsmonatigen Projekt in Zusammenarbeit mit A World of Women Empowerment Uganda (AWWEU) werden 40 arme Frauen in der Region Kasese im Anbau und in der Verarbeitung von Sonnenblumen unterstützt. Sie erhalten Schulungen zum Sonnenblumenanbau und in der Weiterverarbeitung sowie Saatgut



Women Empowerment Uganda

und entsprechende Maschinen. Außerdem wird eine neue Produktions- und Verkaufsstelle errichtet, in der die Frauen ihre Sonnenblumenprodukte z. B. in der Form von Sonnenblumenöl, Sonnenblumensamen, Tierfutter herstellen, verkaufen und dadurch ihr Einkommen und ihre Lebensbedingungen deutlich verbessern können. Das Projekt startete Ende 2021.

KITABU, Uganda: Betonsteine (Projekt 486)

Im Mai 2020 sind im ugandischen Kasese Flüsse über die Ufer getreten – mit katastrophalen Folgen und mehr als 100.000 Betroffenen. Häuser wurden beschädigt, Hab und Gut und Tiere gingen bei den Überschwemmungen verloren. Auch das Krankenhaus wurde zerstört. Viele Menschen wurden in Lagern untergebracht. So auch die 45 Frauen, die am Ufer des Flusses Nyamwamba wohnten und in die Lager Nyamirangara und Muhokya umgesiedelt wurden. Ihnen soll eine Zukunftsperspektive gegeben werden. Die Frauen werden in der Herstellung von Betonziegelsteinen und einfachen Maurerarbeiten geschult. Sie sind es gewohnt, schwer zu arbeiten und schrecken nicht vor dieser Aufgabe zurück. Sie sind bereits erfolgreich.

Mbabazi Janet, Vorsitzende KIDA: „In unserem Bemühen, für die volle wirtschaftliche Teilhabe und die Rechte von Frauen und Mädchen einzutreten, haben wir große Unterstützung vom Marie-Schleierverein erhalten. In der Region, aus der ich stamme, und im gesamten Land, werden Frauen und Mädchen immer als weniger wichtige Menschen betrachtet, die ihren Familien nur den Brautpreis einbringen. Die Beteiligung der Frauen an den Entscheidungsprozessen im Haushalt ist sehr gering. Die Situation verschlimmert sich, wenn das Familienoberhaupt aufgrund eines Konflikts oder einer Naturkatastrophe stirbt wie bei den Überschwemmungen in Kasese, bei denen viele Menschen obdachlos wurden.“

Die Frauen wollen ihr eigenes Unternehmen gründen. Das hilft nicht nur, ihr Einkommen zu steigern, das aktuell unter 1 US-Dollar pro Tag liegt, sondern es hilft auch, die Frauen in die Lage zu versetzen, ihre Häuser wieder aufzubauen. Kitabu Integrated Development Association (KIDA) unterstützt die Frauen tatkräftig dabei und zeigt sich als zuverlässiger Ansprechpartner für die Frauen.



Erfolgreiche Ziegelherstellerin

AFRIKA

ACT Foundation, Uganda: Kaffeeverarbeitung (Projekt 487)

Gemeinsam mit der ACT Foundation hat der Marie-Schlei-Verein Ende 2021 ein einjähriges Kaffeeverarbeitungsprojekt begonnen. 16 extrem armen Frauen im Distrikt Ntoroko in der Ruwenzori-Bergregion in Uganda werden durch eine Ausbildung in nachhaltiger und verbesserter Kaffeeproduktion, Kaffeeverarbeitung und Kaffeefarm-Management sowie durch den Erhalt von nötigem Equipment gefördert. Die Kaffee-Kleinbäuerinnen lernen ihre Fähigkeiten und Kenntnisse effektiv einzusetzen, um ihre Kaffeeernte hochwertig weiterzuverarbeiten und dadurch ihr Einkommen von weniger als einem Dollar pro Tag auf mindestens drei Dollar pro Tag zu steigern. Sie können ihre Lebensgrundlage deutlich verbessern und außerdem ihr Wissen weitergeben, indem sie der Gemeinschaft den Zugang zu lokalem, hochwertig verarbeitetem Kaffee ermöglichen.

Katoke, Uganda: Kaffeozertifizierung (Projekt 491)

20 Frauen haben sich in Katoke Village, Western Region, zusammengetan, um ihre wirtschaftliche Situation gemeinsam zu verbessern. Die Projektfrauen sind langjährige Kaffee-Bäuerinnen und verkauften ihre Produkte für den lokalen Markt an Mittelsmänner zu viel zu niedrigen Preisen. Kaffee ist in dieser Region die wichtigste Pflanze für die Landwirtschaft und wird größtenteils von armen Kleinbauern auf dem Land angebaut. Im Rahmen eines vorherigen Projektes kaufen die Frauen ihre Kaffeebohnen als Gruppe auf, rösten, verarbeiten sie und verkaufen das Endprodukt über ihr eigenes Geschäft vor Ort.

Muhindo Alice: „Vor dem Projekt verdiente ich 90 Euro und jetzt verdiene ich 320 Euro pro Saison. Die Einkommenssteigerung ist auf die gute Qualität des Kaffees zurückzuführen, den ich nach den Schulungen produziert habe. Dadurch konnte ich meinen Lebensstandard verbessern und als Witwe die Grundbedürfnisse meiner Familie befriedigen, z. B. die Schulgebühren für meine Kinder bezahlen, mich ernähren und medizinische Versorgung in Anspruch nehmen.“

Es fanden Schulungen zur Verbesserung der Kaffeeernte, Verarbeitung der Ernte, Kaffeeauslese, Qualitätssicherung und Vermarktung von Kaffeespezialitäten statt und es wurde in eine elektrische Kaffeemühle und einen Trommelröster investiert. Nun hat die Zertifizierung ihres Kaffees nach UNBS-Standard funktioniert. Ein wichtiger und notwendiger Schritt für die Vermarktung des Kaffees.



Katoke-Frauen bei der Qualitätsschulung

AWODA, Uganda: Kartoffel- und Gemüseanbau (Projekt 492)

In Nyabirongo Kyenjojo in der Ruwenzori Region arbeitet der Marie-Schleier-Verein seit Ende 2021 mit der Association of Women Development Actors zusammen. In einem 8-monatigen Projekt werden 50 arme, mit HIV/AIDS lebende

des Einkommen zu erwirtschaften, um meinen drei Kindern eine Ausbildung zu ermöglichen, mindestens einen Hektar Land zu kaufen, auf dem ich mehr irische Kartoffeln anpflanzen werde, und ein festes Haus zu bauen.“

Die Frauen nehmen an Schulungen zu agrarökologischen Methoden, Buchfüh-



Eindrucksvolle Arbeit. Mitglieder von AWODA bei einer Schulung zum Kartoffelanbau

Frauen im Anbau von irischen Kartoffeln und anderem Gemüse gefördert.

Bahati Rosemary: *„Ich bin optimistisch, dass ich am Ende des Projekts durch den Anbau und Verkauf irischer Kartoffeln in der Lage sein werde, ein ausreichen-*

ung, Marketing, Geschlechtergleichstellung und Frauenrechten teil und wenden ihre Kenntnisse an, um Ernten und Verdienst gemeinsam zu steigern und somit ihren Lebensunterhalt aufzubessern.

BANGLADESCH

Nach autokratischen Regierungen, Putschen und Unruhen gibt es in Bangladesch seit den 90er Jahren Wahlen. Laut Verfassung werden Menschenrechte garantiert, aber im Alltag noch nicht umgesetzt. Medien, Minderheiten und NRO sind mit Einschränkungen und Gewalt konfrontiert. Bangladesch hat mit 160 Millionen Einwohner*innen die weltweit höchste Bevölkerungsdichte. Starkregenereignisse, Überflutungen und Wirbelstürme prägen das Land. Nach dem Multidimensional Poverty Index gelten 24,1 der Bevölkerung als arm. Im Gender Inequality Index belegt das Land Rang 133. Diskriminierung, sexualisierte Gewalt und Frühehen gehören nach wie vor zum Alltag der Frauen. Nach wie vor sind sie im Heirats- und Scheidungsrecht benachteiligt, in Politik und Wirtschaft unterrepräsentiert.

ASSB Dinajpur, Bangladesch: Ausbildung in der Schneiderei, Tieraufzucht und Tierhaltung (Projekt 440)

Im Patnila-Distrikt in Bangladesch hat die Frauenorganisation Aloha Social Services Bangladesh (ASSB) über 12 Monate 160 arme Frauen in Tiermedizin, Nähen und Schneidern und Geflügel- und Ziegenzucht geschult und als Kleinstunternehmerinnen in Form von Mikrokrediten unterstützt. ASSB möchte als selbständige Organisation zur Schaffung einer nachhaltigen Gesellschaft beitragen, indem sie sich für Bildung, Gesundheit, Umweltschutz, Beseitigung von Hunger, Abbau von Armut, Ausbeutung und Diskriminierung einsetzt. Das ist gelungen. Die ausgebildeten Frauen haben einen guten Ruf als Schneiderinnen, ihre Enten- und Hühnerprodukte sind gefragt. Mehr als 30 Frauen konnten eine eigene kleine Geflügelfarm gründen, 60 Frauen betreiben jetzt kleine Kuhfarmen. 55 Frauen konnten ein Bankkonto eröffnen. Ihre Aktivitäten bieten nun auch Beschäftigung für

die Ehemänner, Töchter und Söhne der Familie. Das stärkt die Gemeinschaft und das Ansehen der Frauen in den Gemeinden. Die Möglichkeit, sich an der finanziellen Entwicklung der Familie zu beteiligen, erhöht ihre Bedeutung und ihr Prestige unter den Familienmitgliedern. Die Ansichten der Frauen werden jetzt bei der Entscheidungsfindung in der Familie ernst genommen.

Minara Begum, Vorsitzende ASSB: *„Das Projekt hat einen wichtigen Beitrag für die Selbstbestimmung von Frauen geleistet. Die Frauen haben sich durch die Anwendung der in der Ausbildung erworbenen Fähigkeiten selbständig gemacht und sind in der Lage, die finanzielle Entwicklung der Familie positiv zu beeinflussen. Das erhöht ihre Bedeutung und ihr Prestige unter den Familienmitgliedern. Die Ansichten der Frauen werden jetzt bei der Entscheidungsfindung in der Familie berücksichtigt und auch andere Familienmitglieder beteiligen sich an*

der Vieh- und Geflügelzucht. Der finanzielle Wohlstand der Familie hat zugenommen. Darüber sind die Frauen sehr glücklich.“



Ehrgeizige Präzisionsarbeit



Erfolgreiche Entenzucht in Bangladesch



Sorgsame Tierhaltung gelernt

INDONESIEN

Indonesien erholt sich. Allerdings gab es auf Java Covid-19-bedingt strikte Ausgangssperren, deren wirtschaftliche und soziale Auswirkungen nicht einschätzbar sind. Neue Reformgesetze und Verordnungen demokratisieren das Land zunehmend. Nach dem Multidimensional Poverty Index gelten 38,7 % der Bevölkerung als arm. Auch garantiert die indonesische Verfassung den Schutz von Frauen vor Diskriminierung und Gewalt, doch die Umsetzung hinkt hinterher. Im Gender Inequality Index belegt das Land Rang 121. Diskriminierung, häusliche Gewalt und Frühehen gehören nach wie vor zum Alltag der Frauen. Auch wenn 2006 weibliche Genitalverstümmelung von der Regierung verboten wurde, ist sie nach wie vor stark verbreitet.

LSPPA, Indonesien: Ausbildung in der Herstellung ökologischer Batikstoffe und Speisen und zur Gründung von Mikrounternehmen (Projekt 432)

Der Bau des internationalen Flughafens „New Yogyakarta International Airport (NYIA)“ hat zur Vertreibung und Umsiedlung tausender Einwohner*Innen geführt. Ohne Entschädigung haben sie ihre Häuser, landwirtschaftliche Flächen und Arbeitsplätze verloren. So auch 40 Frauen aus dem Dorf Palihan. Es sind wieder Frauen, die am meisten leiden. Ohne einen erlernten Beruf finden die Landfrauen keine Arbeit in der Stadt. Not und Leid sind vorgeprogrammiert.

Zusammen mit „The Institute for Women and Children’s Studies and Develop-

ASIEN

ment“ (LSPPA) hat der Marie-Schlei-Ver- ein ein zwölfmonatiges Projekt im Distrikt Kulon, Progo, Java, umgesetzt. 40 Frauen wurden dabei unterstützt, ihr Mikroun- ternehmen mit ökologischen Batikprodukte oder traditionellen Speisen zu gründen.

Karimah: *„Ich bin froh, an diesem Pro- gramm teilzunehmen. Ich lerne, Donuts zu backen, als Nebengeschäft neben der Viehzucht. Jetzt habe ich mein eigenes Donut- und Kuchengeschäft. Ich habe mehr Selbstvertrauen. Bei dieser Pande- mie gehen die Umsätze zurück, aber ich bin optimistisch, dass sich mein Geschäft danach wieder erholen wird.“*

Atun: *„Ich betreibe jetzt eine Wachtel- zucht und verkaufe die Eier. Während der COVID-19-Pandemie läuft mein Ge- schäft weiter, obwohl der Verkaufspreis für Wachteleier stark gesunken ist. Ich beschloss, sie zu einem niedrigen Preis an die Fabrik zu verkaufen, nämlich für 21.000 Rp/kg. Das ist das Einzige, was ich tun kann, sonst wäre mein Verlust noch größer. Die Unterstützung hat mir geholfen, gerade wenn ich Medikamen- te und Futter für mein Geflügel kaufen musste.“*

Mulatsih: *„Ich betreibe jetzt eine Wels- zucht. Meine Erfahrung mit diesem Pro- gramm ist, dass ich viele Frauen getroffen habe, die in der gleichen Situation sind wie ich. Frauen aus der Paliyan-II- Grup- pe müssen stark sein. Mein Einkommen ist jetzt recht gut, obwohl ich während der COVID-19-Pandemie an Großhändler verkaufen muss. Ich nutzte die Hilfe, um Wels-Samen und Wels-Futter zu kaufen. Hoffentlich wird dieses Programm fort- gesetzt.“*

Erni: *„Ich verkaufe jetzt Seife und Boden- reiniger sowie Waschparfüm. Ich bin zu- versichtlicher, weil ich meine Produkte auch online verkaufe. Trotz der Pandemie ist mein Einkommen gestiegen. In diesem Projekt habe ich auch gelernt, wie man Finanzen richtig verwaltet. Außerdem bin ich mir der Rechte der Frauen bewusst ge- worden. Unabhängige Frauen haben eine gute Verhandlungsposition in den Fami- lienbeziehungen. Ich hoffe, dass dieses Programm fortgesetzt wird.“*

Die betriebswirtschaftlichen Kenntnisse der Frauen zu Kalkulation, Planung und Marketing wurden in verschiedenen Schu- lungen gestärkt, Zusammenschlüsse der Frauen als Kooperativen gefördert und Startkapital und Produktionsmittel bereit- gestellt.

Aufgrund der COVID-19-Pandemie kam es immer wieder zu Verzögerungen und zum kompletten Stillstand. 2021 konnte das Projekt erfolgreich abgeschlossen werden. LSPPA hat bei der Umsetzung verstärkt auf Netzwerke gesetzt und will die Frauen auch weiterhin unterstützen. Eine Auswei- tung auf weitere Dörfer ist geplant.



Konzentrierte Unterrichtsstunde auf Java

NEPAL

Nach Ende des Bürgerkriegs in Nepal 2006, demokratischen Wahlen und einer neuen Verfassung belegt Nepal im Human Development Index Nepal Rang 142 von 189. Die meisten Menschen arbeiten in der meist kleinbäuerlich geprägten Landwirtschaft. Immer noch sind 42,4 % der Bevölkerung von Armut betroffen (Multidimensional Poverty Index). Dennoch konnte Nepal viele positive Erfolge in den Bereichen Bildung, Gesundheit und Armutsbekämpfung verzeichnen. So sank beispielsweise 2020 die Rate der Unterernährung von 23,5 % (Welthunger-Index 2000) auf 4,8 % der Bevölkerung. Bezüglich der Geschlechterungleichheit belegt Nepal Rang 110 (Gender Inequality Index). Diskriminierung, häusliche Gewalt, Frühehen, Mädchenhandel und Zwangsprostitution belasten nach wie vor das Leben nepalesischer Frauen.

WFN, Nepal: Blumenzucht (Projekt 431)

2020 war mit der Women's Foundation Nepal (WFN) ein Blumenanbauprojekt geplant. Die WFN organisiert ein Frauenhaus, Kinderbetreuung, soziale Arbeit und

bildet in Projekten Frauen aus. In Gemüse- und Tierzuchtprojekten hat es bereits eine erfolgreiche Zusammenarbeit gegeben. 40 Frauen in der Provinz Sindhupalchok sollen mit der Blumenzucht beginnen. Blumen werden in Nepal für Feierlichkeiten und Rituale gebraucht. Sie werden vor allem aus Indien importiert. Das soll sich ändern: die Frauen wollen 50 Tonnen Blumen im Jahr, vornehmlich Ringel-, Lotus- und Sonnenblumen, Rosen und Farne anbauen und diese auf den lokalen Märkten sowie in der Nähe von Tempeln anbieten. Wegen COVID-19 herrschten in Nepal monatelange Ausgangssperren. Die Kommunikation zwischen der Hauptstadt und den Provinzen waren gestört. Der Projektstart musste immer wieder verschoben werden. 2022 kann das Projekt jetzt beginnen.

Karin Roth, Stellvertretende Vorsitzende des Marie-Schlei-Vereins: „Ob in Afrika, Lateinamerika oder Asien erhalten benachteiligte Frauen mit Projekten des Marie-Schlei-Vereins unerwartete Lebenschancen und ökonomische Unabhängigkeit. Sie lernen neue Tätigkeiten und stärken dadurch ihr Selbstvertrauen und ihren Willen zu gleichberechtigten Teilhabe in der Gesellschaft.“



Mitglieder und Freunde der der Women's Foundation Nepal

PHILIPPINEN

Die Philippinen gehören zu den Ländern, die am stärksten von den Auswirkungen des Klimawandels betroffen sind. Zunehmende Extremwetterereignisse führen vermehrt zu Migration und Umsiedlung. Die Philippinen zählen mit 49,8 % der Bevölkerung (Multidimensional Poverty Index), die von Armut betroffen ist, immer noch zu den ärmeren Ländern Asiens. Laut dem Gini-Index mit 44,4 Punkten ist die Kluft zwischen Arm und Reich sehr groß. Nach dem Global Gender Gap Report des Weltwirtschaftsforums 2020 belegen die Philippinen Rang 16 von 153 in Bezug auf Frauen in Führungspositionen in Wirtschaft, Politik und akademischer Lehre. Der Rang 104 des Gender Inequality Index verweist jedoch darauf, dass Diskriminierung und Gewalt zum Alltag philippinischer Frauen gehören.

Alay Kapwa, Philippinen: Kleinstunternehmerinnen (Projekt 445 + 484)

Im Dorf Sampaloc 2, in der philippinischen Provinz Quezon, nehmen 150 arme Bäuerinnen an einem Women Economic Empowerment Projekt teil. Sie alle sind aktive Mitglieder der Alay Kapwa Rural Women Multi-Purpose Cooperative. Investitionen und Ausbildung in der Nahrungsmittelproduktion spielen in diesem Projekt eine bedeutende Rolle. Die Frauen verbessern ihre ländliche Produktion mit ökologischen Anbaumethoden und lernen darüber hinaus, ihre Erzeugnisse selbst zu verarbeiten. Sie bauen u. a. Moringa (Meerrettichbaum) an und verarbeiten Moringa zu verkaufsfähigen Nahrungsergänzungsmitteln in Pulverform.

Sie lernen, ihren Anbau zu diversifizieren und Obst- und Kokosmarmeladen herzustellen, Brot und Gebäck zu backen und weben Kokosfasernetze für Geotextilien, die gegen Erdbeben eingesetzt werden. Die Frauen haben bereits Geschäftspläne für die Produkte Coco Jam und Moringga (Malunggay) erstellt und setzen auf Marketing. Es wurde an den Verpackungen gearbeitet und Etiketten entwickelt, um die Produkte besser zu vermarkten.

Guillerma Galvez: *„Ich bin sehr glücklich. Und der Grund dafür ist das Projekt, welches mir ermöglicht, Einkommen zu generieren.“*

Aufgrund von COVID-19 bedingten Ausgangsbeschränkungen und schweren Wirbelstürmen kam es innerhalb des Projektes immer wieder zu Verzögerungen. Kurse mussten auf 25 Teilnehmerinnen begrenzt und teilweise online abgehalten werden. Die Genossenschaft nahm u. a. an einem Webinar über Zoom teil, das vom Ministerium für Handel und Industrie (DTI) geleitet wurde: „Cooperative Amidst Pandemic Stand for Resiliency, Strive for Sustainability“ (Genossenschaften inmitten einer Pandemie stehen für Widerstandsfähigkeit, Streben nach Nachhaltigkeit). Eine schwierige Aufgabe für die Frauen. Schulungen wurden auch durch WISE ACT Inc. durchgeführt. WISE ACT ist seit 2003 ein Partner von Alay Kapwa für Gender-, Führungs- und Unternehmenstraining, Mentoring und Coaching und hat das Gender Responsive Enterprise and Organizational Development (GREOD) Toolkit entwickelt. Es ist für die Unternehmen für Frauen im ländlichen Raum und im informellen Sektor konzipiert.

Nachdem das Schulungszentrum wegen eines Straßenbauprojektes entschädigungslos enteignet wurde, gelang es, eine neue Bäckerei mit zwölf Projektfrauen aufzubauen. An den Kosten für den Neubau

beteiligte sich der Marie-Schlei-Verein. Der Bau der Bäckerei konnte bereits fertiggestellt werden. Produktion und Verkauf von Marmeladen und Backwaren laufen wieder.



Die Bäckerei im Neubau



Backwaren werden sorgfältig produziert



“SANA AY HINDI MAGSAWA ANG MARIE NA TULONGAN TAYO, DAHIL NAPAKALAKI NG NAIPAGBAGO NG SAMAHAN KAHIT NA SA MAIKLING PANAHOON PA LAMANG. AT IYON AY DAHIL NA RIN SA MARIE.”

“HOPEFULLY MARIE DOESN'T GET TIRED OF HELPING US, BECAUSE THE ORGANIZATION HAS CHANGED SO MUCH EVEN IN JUST A SHORT TIME. AND THAT'S BECAUSE OF MARIE AS WELL.”

-ELENA MAYUGA

ASIEN



LATEIN AMERIKA



Mechthild Walz, Vorstand Marie-Schlei-Verein: „Unsere Projektfrauen aus Peru, Bolivien, Nicaragua, Ecuador und El Salvador haben unter anderem Ausbildungen in Viehwirtschaft, Gemüse- und Obstanbau sowie Abfallwirtschaft erhalten. Auch Landrechte für Frauen waren ein Thema. Frauen zu Grundstückseigentum in einer machistischen Gesellschaft zu verhelfen, damit sie selbstbestimmt wirtschaften können – auch für den Marie-Schlei-Verein sehr wichtig. Ergebnis: Die Ernährungssituation und die soziale Lage haben sich für die Familien nachhaltig verbessert. Vielleicht noch wichtiger: Die Frauen konnten Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein steigern und wissen jetzt, welche Rechte ihnen als Frauen zustehen.“

BOLIVIEN

2009 trat eine neue Verfassung in Kraft, um ethnische Diskriminierung und Ungleichheiten zu überwinden. Bis dahin galt Bolivien als eines der ärmsten Länder Südamerikas. Seither sank der Anteil an Unternährten von 27,9 % im Jahr 2000 auf 12,6 % (Welthunger-Index 2020). Noch haben sich für große Teile der Bevölkerung die Lebensverhältnisse nicht dauerhaft verbessert und die Unterschiede zwischen Arm und Reich sowie städtischer und ländlicher Bevölkerung sind weiterhin sehr groß. Im Gender Inequality Index belegt Bolivien Rang 98. Auch wenn mittlerweile 50 % aller politisch gewählten Ämter durch Frauen bekleidet werden und sich ihr Zugang zu Gesundheit, Bildung, Arbeit stetig verbessert, sind Frauen nach wie vor benachteiligt und erleiden gender-spezifische Gewalt wie die hohe Femizidrate belegt.

ASMUDES, Bolivien: landwirtschaftliche Ausbildung (Projekt 438)

Im Februar 2020 startete das Projekt mit der Organisation Asociación de Mujeres

Unidas para el Desarrollo Sostenible (ASMUDES). Das 12-monatige Projekt soll in den indigenen Dörfern Molani und Joya Charal, im Schutzgebiet El Palmar IMNA, in der Gemeinde Villa de Presto, zur Verbesserung der landwirtschaftlichen Erträge beitragen. Wegen der strikten COVID-19-Ausgangsbeschränkungen kam es immer wieder zu Verzögerungen im Projektverlauf. Das Projekt konnte im Herbst 2021 erfolgreich abgeschlossen werden. Die in zwei Verbänden organisierten Quechua-Frauen haben jetzt gelernt, ihr Obst und Gemüse ökologisch zu produzieren, mit gutem Wassermanagement Trockenschäden vorzubeugen und ihre Erzeugnisse selbst weiterzuverarbeiten.

Juana Velásquez Quenta, *„Ich wohne in der Gemeinde Molani in der Gemeinde Presto. Das Projekt hat mein Leben verändert. Ich habe vieles gelernt, was ich vorher nicht wusste. Auf dem Land ist es nicht dasselbe wie in der Stadt. Ich habe gelernt, wie ich meine Pflanzen pflege, wie ich ernte, wie ich die Früchte zu Marmelade und Gemüse verarbeite und wie ich sie trockne. Die Erzeugnisse konnte ich auch auf dem Markt verkaufen und ich habe Geld verdient.“*

Die Frauen fertigen jetzt erfolgreich Marmeladen, Speisen, Süßigkeiten und Trockenfrüchten an und verkaufen diese auf den Märkten. Über die Ausbildung konnten die Frauen Ernteverluste um 8 % verringern und verfügen nun über Managementinstrumente wie Hygieneprotokolle, Produktionsabläufe, Rezepte zur Weiterverarbeitung, Einnahmen/Ausgaben-Übersichten und Strategien für den Verkauf.

Das Nettoeinkommen konnte durchschnittlich um 60 % je Frau gesteigert werden. Zu Projektbeginn waren es noch 28 Frauen. Jetzt, am Projektende, sind es bereits 34 Frauen, die von den Schulungen und Investitionen profitieren.



Gemüseverkauf in Villa de Presto

K'anchay, Bolivien: Solarzelte und Gemüseanbau (Projekt 457)

In Bolivien arbeitet der Marie-Schlei-Verein seit Oktober 2020 mit der Organisation K'anchay zusammen. K'anchay ist in den ländlichen Gebieten tätig und fördert dort die Bildung und integrale Entwicklung der in extremer Armut lebenden Frauen. Ein Großteil der Männer migriert in die Städte oder in andere Regionen des Landes. Um sich und ihre Familien zu ernähren, wird die landwirtschaftliche Produk-

tion vor Ort mit Unterstützung der Kinder und Jugendlichen fast ausschließlich von den Frauen getätigt. Mädchen und junge Frauen werden in den Schulen und Ausbildungsstätten weniger gefördert als die Jungen. Deshalb wird mit diesem Projekt die integrierte Ausbildung von 54 Schülerinnen am Internat der Ortschaft Vila Vila im Departamento Oruro gezielt unterstützt. Abschließen werden sie ihre Ausbildung als anerkannte landwirtschaftliche Basistechnikerinnen. Die Teilnehmerinnen haben innerhalb der Ausbildung klimaangepasste und ökologische Anbaumethoden erlernt.

Martina Geronimo Cayari: *„Als wir die Plakate gemacht haben, haben wir gesehen, was wir tun können. Ich möchte, dass jeder unsere Kultur respektiert, deshalb haben wir diese Botschaft gemacht, damit jeder aufpasst und sie respektiert.“*

Dazu gehören Bewässerungsmanagement, Bodenfruchtbarkeit, Misch- und Agroforstkulturen und die Herstellung von Biopestiziden. Teil des Projektes ist auch, dass die Mädchen in ihre Gemeinden zurückgehen, um dort gemeinsam mit den älteren Frauen und ihren Familien entsprechende Demonstrationsgärten anzulegen und zu bewirtschaften. Außerdem wurden Samen und Setzlinge an die Mädchen verteilt und in den Bau von insgesamt 50 Solarzelten bzw. Kleintreibhäusern investiert. In diesen werden bereits fleißig Salat, Gurken, Kohl, Bohnen, Okra und weitere Gemüsesorten angebaut und geerntet. Durch die Solarzelte sind die Gemüsepflanzen weniger witterungsanfällig und es kann mehr und öfter geerntet werden. Durch

LATEINAMERIKA

die vielfältigeren und höheren Ernterträge, die sowohl verkauft als auch getauscht werden, sind die Solarzelte zu einer wichtigen Einkommensgrundlage für die Teilnehmerinnen geworden. Zusätzlich hat sich die Ernährung der Projektbeteiligten und ihrer Gemeinschaften verbessert.

Valeriana Ticona Choque: *“Ich komme aus der Gemeinde Vila Vila. Ich habe ein Solarzelt, in dem ich Salat und Tomaten anbaue, um diese dann zu verkaufen oder selbst zu essen. Dadurch muss ich nicht mehr auf dem Markt einkaufen und habe mehr Geld zur Verfügung.“*



Gruppenbild Internat Vila Vila



Gemüseanbau unter Solardächern

AAF, Bolivien: Wassertanks und Gemüseanbau (465)

62 Frauen aus den Randzonen von Arbieta, einer Kleinstadt im Departamento Cochabamba, Bolivien, werden im Anbau von Gemüse und Bewässerungsmanagement gefördert. Sie stammen überwiegend aus dem ländlichen Norden der Provinz Potosí. Vor Ort wird das Projekt von der Organisation Asociación Agroecología y Fe durchgeführt. Die Frauen erhalten in dem zwölfmonatigen Projekt eine Ausbildung zu Anbau, Ernte, effizienter Nutzung von Wasserauffangsystemen und agrarökologischer Lebensmittelproduktion als auch zu Frauenrechten und Geschlechtergerechtigkeit.

Hausgärten, Wassertanks und Halbschattententger für den Anbau von Gemüse wie Tomaten, Rüben, Mangold, Sellerie, Rote Beete, Kohl, Spinat, Salat, Möhren, Kürbis etc. sollen dabei helfen, die wirtschaftliche Situation der Frauen zu verbessern. Das ist ihnen bis heute gut gelungen. Sie erwirtschaften Erlöse durch den Verkauf des Gemüses.

Lusmila Salvatierra: *„Während der Pandemie hat mir das Gemüse in meinem Garten sehr geholfen, es gab Mangold, Rüben, Tomaten, ich hatte sogar genug, um es mit meinen Nachbarn zu teilen, manchmal hatte ich sogar genug, um es zu verkaufen, also widmen wir uns jetzt mehr der Pflege des Gartens. Mein Mann hilft mir auch und wir vermehren Setzlinge, um sie auf Märkten zu verkaufen.“*

Die 62 Hausgärten mit ihren Wassertanks haben in der kritischen Phase der dritten Welle der durch Covid-19 verursachten Pandemie, die im Juni und Juli 2021(Win-

terzeit) auftrat, nahrhafte, frische und vielfältige Lebensmittel geliefert, insbesondere Blattgemüse und aromatische Kräuter. Sie haben auch das Gefühl der Solidarität, Hilfe und Unterstützung unter den vom Projekt begünstigten Frauen und den indirekt begünstigten Frauen geweckt.

Unterstützt von der Georg Kraus Stiftung – Gemeinnützige Stiftung für Entwicklungszusammenarbeit.



ECUADOR

Durch die Auswirkungen der Covid-19-Pandemie ist die Arbeitslosigkeit angestiegen. Armut und Hunger nehmen wieder zu - 12,8 % der Bevölkerung in 2012 und 14 % in 2021, Welthunger-Index. Männer und Frauen sind, unterschiedlich stark betroffen. Für Frauen gibt es viele zusätzliche Hindernisse, die sie in ihrem täglichen Leben überwinden müssen, wie z.B. eine höhere Arbeitsbelastung, größere Hindernisse beim Zugang zu Gesundheit und Bildung und weniger Zugang und Kontrolle über knappe Ressourcen. Im Gender Inequality Index belegt das Land Rang 86 von 162.

ATASIM, Ecuador: Pflanzen - Hühner - Kaffee (Projekt 481)

In der Gemeinde San Isidro, Morona, Ecuador, werden 35 arme Frauen seit 2021 durch eine landwirtschaftliche Ausbildung im Anbau von Zitrus- und Heilpflanzen, der Hühneraufzucht und dem Kaffeeanbau vom Marie-Schlei-Verein in Zusam-

menarbeit mit der lokalen Organisation Fundación Atasim gefördert. Zu den Zielen gehören das wirtschaftliche und soziale Empowerment der indigenen und bäuerlichen Frauen in der Amazonasregion, um die dortige Armut zu bekämpfen.

Ángeles Ortiz: „Ich bin froh, dass ich jetzt die organischen Düngemittel, die wir im Workshop gelernt haben, zubereiten und anwenden kann. Ich habe einen kleinen Gemüsegarten und habe es schon ausprobiert, der Dünger lässt die Pflanzen wunderbar wachsen. Jetzt muss ich keinen Dünger mehr kaufen.“

Die Kleinbäuerinnen gaben in den von Atasim durchgeführten Befragungen an, dass sie nicht über die notwendige Unterstützung oder Ausbildung verfügen, um ihr Anbausystem in eine quantitativ und qualitativ nachhaltigere Produktion zu überführen. Darüber hinaus sind sie nicht in der Lage, Gewinne zu erwirtschaften. Sie haben zu wenig Geld, um die Produktionskosten zu decken. Sie sind arm, leben in einer entlegenen Gemeinde und können auch ihre Ernährung nicht sicherstellen.

Die Frauen eignen sich im Ausbildungsprojekt Kenntnisse im technischen Management des Kaffeeanbaus in Agroforstsystemen, der Herstellung von organischem Dünger und der Produktion von nützlichen Bergmikroorganismen an. Außerdem nehmen sie an Schulungen zur Gleichberechtigung der Geschlechter und Gewaltprävention teil.

Marina Rivadeneira: *„Alle Schulungen gefallen mir, weil sie mich zum Mitmachen anregen und weil sie mich dazu bringen, Dinge zu tun, die mir und meiner Fami-*

LATEINAMERIKA

lie zugutekommen. Ich möchte Ihnen sagen, dass ich meinen Hühnerstall gebaut habe und dass die Hühner, die sie uns geschenkt haben, wunderschön sind, und ich freue mich jeden Tag, wenn ich die Hühner wachsen sehe. Es ist eine große Hilfe, die ich jetzt habe, denn mit den Hühnern muss ich mir keine Sorgen mehr um Dünger machen, mit dem Mist der Hühner kann ich meine Pflanzen düngen.“

Die Frauen erhalten kreolische Hühner, Zitruspflanzen, Heilpflanzen und Begasungspumpen für die Freilandproduktion auf ihren Familien-Fincas. Die Frauen verbessern die Bewirtschaftung ihrer Betriebe durch agronomische Unterstützung im Rahmen eines agroökologischen und agroforstlichen Ansatzes, wobei der Agrartechniker des Projekts jeden der 35 Familienbetriebe regelmäßig besucht.



Elena Flores aus Ecuador

EL SALVADOR

Die Frauen in El Salvador sind mit einer Reihe von Problemen konfrontiert, die ihre Entwicklungsmöglichkeiten einschränken, darunter der eingeschränkte Zugang zu Bildung und Gesundheitsversorgung, fehlende Beschäftigungsmöglichkeiten, begrenzter Zugang zu Investitionskapital und generell zu grundlegenden Ressourcen für ihr Wohlergehen. Eines ihrer Probleme im täglichen Leben ist die Gewalt in ihren verschiedenen Erscheinungsformen. Mit 6,5 Femiziden pro 100.000 Frauen ist El Salvador für Frauen eines der gefährlichsten Länder der Welt. Im Gender Inequality Index belegt das Land Rang 85. Armut und Unterernährung stellen nach wie vor ein Problem dar: Von 2000 bis 2020 nahm der Anteil an Unterernährung von 7,2 % auf 8,5 % zu (Welthunger-Index).

ACUDESBAL, El Salvador: Economic Empowerment und Landrechte (Projekt 444)

Armut ist weit verbreitet in Bajo Lempa, El Salvador. Dort nahmen 48 Landfrauen an einem einjährigen Projekt zur Verbesserung ihrer Einkommens- und Ernährungssituation teil, welches der Marie-Schleierverein zusammen mit der Organisation Asociación Intercomunal de Comunidades Unidas para el Desarrollo Economico y Social del Bajo Lempa (ACUDESBAL) durchführt. Die Frauen erhielten Schulungen und Investitionen, um ihre Viehwirtschaft, ihre Weideflächen und den ökologischen Gemüseanbau zu verbessern.

Mirna Elizabeth de Paz Martínez: „*Ich lebe in der Gemeinde La Casona, bin Mutter eines Mädchens und seit vier Jahren im Frauenkomitee der Gemeinde organisiert. Ich nehme gerne aktiv an allen Prozessen teil, zu denen ACUDESBAL und unsere Frauenorganisation AMUDIBAL uns einladen. Die Zukunftsaussichten mit meinen drei Färsen sind, dass sie sich vermehren werden und ich ihre Milch verkaufen werde, um ein Einkommen für den Lebensunterhalt unserer Familien zu erzielen. Persönlich fühle ich mich jetzt stärker, weil ich etwas Eigenes habe, mit dem ich mir Ziele für die Zukunft setze, meine eigenen Entscheidungen über etwas treffen kann, das mir gehört. Ich wusste nichts über Viehwirtschaft, aber ich habe durch die Ausbildung viel gelernt.*“

In den Gärten werden verschiedene Gemüsesorten wie zum Beispiel Gurken, Chilis, Tomaten, Bohnen und Rettich angebaut und die Milchproduktion ist gestiegen. Überschüsse wurden erfolgreich verkauft. Außerdem bekommen die Frauen rechtlichen Beistand, um ihren Landtitel zu bekommen und sich registrieren zu lassen. Nur 11,5 % der Frauen besitzen ihr Land. Das Projekt konnte die Landrechte von zwölf Frauen legalisieren lassen. Durch den Erwerb der Landrechte an ihren Häusern oder Grundstücken erlangen die Frauen eine größere Autonomie, so dass sich Gewalt und Diskriminierung verringern und ihnen eine bessere Lebensqualität ermöglicht wird.

Unterstützt von der Norddeutschen Stiftung für Umwelt und Entwicklung aus Zweckerträgen der Lotterie Bingo! Die Umweltlotterie.



Frauen in El Salvador emanzipieren sich

NICARAGUA

Nicaragua ist eines der ärmsten Länder Lateinamerikas. Zwar ist die Armut insgesamt rückläufig, jedoch leben im ländlichen Raum noch immer insgesamt 43 % der Menschen von weniger als 1 USD pro Tag. Im Gender Inequality Index belegt das Land Rang 101 von 162. Häusliche und sexuelle Gewalt sowie Femizide stellen in Nicaragua für Frauen nach wie vor ein großes Problem dar. Außerdem weist Nicaragua mit 92 % eine der höchsten Teenagerschwangerschaftsraten Lateinamerikas auf, die oft zum Schulabbruch und sozialem Abstieg führen.

PRODEMUJER, Nicaragua: Ausbildung Kleinstunternehmerinnen (Projekt 436)

Im Landkreis Goyena, im Westen der Gemeinde León, Nicaragua, wurden 20 Frauen darin unterstützt, ihre Kleinstunternehmen aufzubauen und zu führen. Das zwölfmonatige Projekt wurde zusammen mit der Organisation PRODE MUJER durchgeführt. Die Teilnehmerinnen sind überwiegend junge Subsistenzbäuerin-

LATEINAMERIKA

nen mit sehr geringem Einkommen und niedrigem Bildungsniveau. Viele von ihnen sind alleinerziehende Mütter. Im Rahmen des Projektes erhielten sie Existenzgründungszuschüsse und wurden individuell bei der Gründung ihrer kleinen Geschäfte begleitet. Schulungen zu grundlegenden Finanz- und Marketingkenntnissen halfen ihnen dabei, ihre Kleinstunternehmen, wie Viehzucht und Verkauf von Fleisch, Krämerläden, Drogerien, Bekleidungsgeschäfte und Imbissbuden zu organisieren. Sie konnten so Einkommen erzielen. Die Gründung ihrer selbstverwalteter Spar- und Darlehensgruppen ermöglicht es ihnen, sich künftig gegenseitig bei dem Ausbau ihrer Kleinstunternehmen zu unterstützen. Sie verfügen dadurch auch über finanzielle Ressourcen, um die Ausbildung ihrer Kinder zu finanzieren oder ihre Wohnverhältnisse zu verbessern.

Unterstützt von der Norddeutschen Stiftung für Umwelt und Entwicklung aus Zweckerträgen der Lotterie Bingo! Die Umweltlotterie.



Regelmäßige Schulungen und Treffen helfen

PRODEMUJER, Nicaragua: Ausbildung Kleinstunternehmerinnen (Projekt 436b)

Da sich der Erfolg des Projektes bei den Frauen in Goyena schnell herumsprach, Armut weit verbreitet ist und es viele wei-

tere Bewerbungen gab, erweiterte der Marie-Schlei-Verein die Unterstützung für acht weitere Frauen, die bereits ihre eigenen Kleinstunternehmen erfolgreich führen und ebenfalls der Spar- und Darlehensgruppe der 20 Frauen aus dem Projekt 436 beigetreten sind.

PERU

Peru hat sich in den letzten Jahren zusehends demokratisch stabilisiert, sich sozial und wirtschaftlich entwickelt. Peru hat allerdings besonders stark unter der Pandemie gelitten. In der Armutsbekämpfung konnte das Land bemerkenswerte Erfolge erreichen und der Anteil an unterernährten Menschen sank von 21,5 % in 2000 auf 8,7 % in 2020 (Welthunger-Index). 2021 zogen allerdings pandemiebedingt „Hunger-Karawanen“ aus den Städten in die Dörfer, weil sich die Menschen dort Hilfe erhofften. Ungleichheiten existieren nach wie vor im Bereich der Geschlechtergerechtigkeit – Peru belegt im Gender Inequality Index Rang 87. Diskriminierung und Gewalt gehören zum Alltag der Frauen. Einem Bericht der peruanischen Ombudsstelle für Menschenrechte zufolge sind in den letzten sieben Monaten mehr als 3.400 Mädchen und Frauen als vermisst gemeldet worden. Im Durchschnitt verschwinden demnach 16 Mädchen und Frauen am Tag – eine alle 90 Minuten.

AFAS, Peru: PET-Recycling (Projekt 424)

Gemeinsam mit unsere Partnerorganisation Asociación Femenina de Acción Social (AFAS) wurden 25 arme Quechua-Frauen

darin ausgebildet, ein PET-Recyclingcenter zu führen. Durch Investitionen und Ausbildung in Betriebsführung und Vermarktung führen die Frauen jetzt ihr eigenes Zentrum, sammeln die Flaschen, waschen und schrotten sie. Das Recyclat wird dann an Großhändler verkauft. Begleitende Rundfunksendungen, „planeta limpia“ (sauberer Planet), berichteten über die Probleme und Umweltschäden durch Plastikmüll. Die Sendungen forderten die Bevölkerung zur Beteiligung auf und machten gleichzeitig Werbung für die Frauen und ihre Sammelcontainer, die AFAS an strategisch guten Plätzen aufgestellt hatte. Durch strikte COVID-19-bedingte Ausgangsbeschränkungen musste das Projekt immer wieder unterbrochen werden, so dass die Unterstützung der Partnerorganisation bis zum 31.05.2021 verlängert wurde.

Unterstützt von der Norddeutschen Stiftung für Umwelt und Entwicklung aus Zweckerträgen der Lotterie Bingo! Die Umweltlotterie.



Frauen arbeiten im Recycling-Zentrum

CIDER, Peru: Frischkäse professionell herstellen und vermarkten (Projekt 429)

Die 89 armen und sehr armen Landfrauen in dem Projekt mit dem Centro de Investigación y Desarrollo (CIDER), sind weitgehend alleinerziehende Mütter zwischen 30 und 50 Jahren alt. Alle haben eine Grundschule besucht, einige wenige die Sekundarschule. Sie leben mit ihren Familien in den zwei ländlichen Gemeinden Carhua und Lachaqui. COVID-19 bedingt verzögerten sich die Projektaktivitäten zur Professionalisierung der Frischkäseproduktion, die die Existenzgrundlage für die Frauen ist, immer wieder und das Projekt musste Corona-19 bedingt bis August 2021 verlängert werden.

Catalina Fuertes: *„Ich habe zwei Töchter in der Stadt Lima, und hier in Lachaqui, wo ich geboren bin, bin ich allein mit meinem Mann, und wir beide widmen uns der Hausarbeit, der Gemeindefarbeit und der Erwerbsarbeit. Hier gibt es keine Feiertage, Ferien oder Ähnliches. So ist das Landleben nun einmal. In Lachaqui und überall sonst gibt es eine Menge Machismo, um ehrlich zu sein. Die Käseherstellung in Lachaqui ist Teil ihres Leben und gehört zur Identität der Menschen in Lachaqui. Die Herstellung von Frischkäse ist etwas, was von der Wiege an gepflegt wird.“*

Bereits im September des Jahres 2020 verzeichnete Peru die meistgemeldeten Corona-Toten weltweit. Das Dorf Carhua isolierte sich aus Angst vor Infektionen und brach den Kontakt zur Außenwelt ab. Viele weitere Projektfrauen flohen mit ihrem Vieh zu weit entlegenen Weidegründen. Dennoch konnten 40 Frauen in der Herstellung, dem Verkauf und dem

LATEINAMERIKA

Vertrieb von Frischkäse geschult werden: darunter zu Hygiene- und Verarbeitungsstandards, buchhalterischen Grundkenntnissen und Kenntnissen in Vermarktung und Verkauf. Die Einnahmesituation der Projektfrauen konnte sich coronabedingt noch nicht wie geplant verbessern. Während des Projektverlaufes verschlechterten sich ab Frühjahr 2020 die Handelsbeziehungen mit den Käsehändlerinnen aus Lima. Zwei Händlerinnen starben und der Warentransport kam teilweise völlig zum Erliegen. Die Projektfrauen streben jetzt den Aufbau einer Kooperative an, die Standards für die Erzeugung und den gemeinsamen Vertrieb ihrer Erzeugnisse festlegen soll. CIDER unterstützt die Frauen dabei.

Unterstützt von der Norddeutschen Stiftung für Umwelt und Entwicklung aus Zweckerträgen der Lotterie Bing! Die Umweltlotterie.



Ländliche Frauen mit ihren Erzeugnissen



Frischkäseproduktion auf 3500m Höhe

AFAS, Peru: Wäscherei und Mittagstisch (Projekt 455)

Da die 25 armen Quechua-Frauen aus dem PET-Recycling-Projekt 424 durch die Ausgangssperren hart getroffen wurden und phasenweise keine Einnahmen mehr erzielen konnten, drohte ihnen die Rückreise in ihre Dörfer. Karawanen von Menschen pilgerten in den Zeiten der Shut-Downs zu Fuß und unterversorgt zurück in die ländlichen Gebiete. Der informelle Sektor, die Märkte und teils der Verkehr kamen zum Erliegen, so dass die Menschen in der Stadt keine Möglichkeit mehr hatten, eine Lebensgrundlage für sich und ihre Familien zu erwirtschaften. Den Frauen sollte die Rückreise in die Heimatdörfer erspart bleiben.

Deswegen wurde gemeinsam mit der Partnerorganisation Asociación Femenina de Acción Social (AFAS) nach einer Lösung gesucht, den Frauen trotz COVID-19 Einnahmen zu ermöglichen. Mit entsprechenden Hygiene-Auflagen wurden ein Mittagstisch- und ein Wäscherei-Service ins Leben gerufen. Über den Mittagstisch werden einfache und günstige Speisen angeboten und auch geliefert. Zwei Sandwichwagen bedienen die Laufkundschaft. Der Wäscherei versorgt Privatkunden. Die Projektfrauen rotieren dabei in mehrwöchigem Zyklus: sie sind für einige Zeit in der PET-Recyclinganlage, dann in der Wäscherei und dann beim Mittagstisch. So können sie die Zeiten überbrücken, in denen das Sammeln von PET nur bedingt gelingt, überbrücken. Über 2.700 Gerichte konnten die Frauen innerhalb des Projektzeitraumes verkaufen.



Regler Andrang am Sandwichwagen

CIDER, Peru: Agroforstlandwirtschaft (Projekt 468)

Das Projekt mit dem Centro de Investigación y Desarrollo (CIDER) dient dem Women Economic Empowerment zehn armer Landfrauen durch Qualifizierung in nachhaltigem und ökologischem Anbau. Durch die Verbesserung der regionalen Produktion von einheimischen Knollengewächsen (Kartoffel und Olluco), Hülsenfrüchten sowie Gemüse sollen diese Einkommen durch den Verkauf von Überschüssen auf den regionalen Märkten erwirtschaftet und die Ernährungssituation der Familien verbessert werden. Zehn arme Quechua-Frauen sind Begünstigte des Projektes. Sie leben in der ländlichen Gemeinde Lachaqui, in der Andenregion der Cuenca del Río Chillón, Provinz Canta, 2.100 bis 5.000 Meter über dem Meeresspiegel. Die Frauen wollen in landwirtschaftliche Produktionsmittel investiert, die historische Terrassenstruktur reparieren, traditionelles und standortgerechtes Saatgut erwerben und ein Gewächshaus aufgebaut.

Die Reparatur der Terrassenstruktur wird die Bewässerung verbessern, die Erosion mindern und die Erträge im Anbau erhöhen. Viele traditionelle Feldfrüchte wie beispielsweise Olluco oder die Vielzahl der Kartoffelsorten sind vom Aussterben bedroht. Innerhalb des Projektes soll der Einsatz von traditions- und standortgerechten Sorten wiederbelebt werden.

Das Gewächshaus für den Anbau von Kohl, Spinat, Salat, Rote-Beete, Karotten, Radieschen, Sellerie und Zwiebeln wird zwei Ernten im Jahr ermöglichen und erheblich zu besseren Verdienstmöglichkeiten beitragen. Die Frauen werden das Ge-

wächshaus und die Terrassen gemeinsam bewirtschaften und ihre eigene Organisation gründen: Asociación de Mujeres Lachaquinas „Bartola Vilcapoma“. Innerhalb des Projektes wird CIDER sein erfahrenes Fachpersonal aus den Bereichen Landwirtschaft, Agroforst und Umwelt einsetzen und die Frauen entsprechend beraten und schulen.

Unterstützt von der Norddeutschen Stiftung für Umwelt und Entwicklung aus Zweckerträgen der Lotterie Bingo! Die Umweltlotterie.



CIDER, Peru: Promotorin (Projekt 490)

Zur Unterstützung des Aufbaus ihrer Organisation Asociación de Mujeres Lachaquinas „Bartola Vilcapoma“ begleitet für sechs Monate eine Promotorin die Frauen. Sie wird ihnen helfen, ihren eigenen Verein registrieren zu lassen, eine Organisationsstruktur und fachgerechte Abläufe zu erarbeiten und durchzuführen. Sie wird die Frauen dabei beraten, ihren kärglichen Anbau klimaresilient und ökologisch mit traditionellen Sorten wie Kartoffeln, Olluco und Favabohnen sowie Kohl, Spinat, Salat, Rote-Beete, Karotten, Radieschen, Sellerie und Zwiebeln zu erweitern. Gleichzeitig wird die Promotorin Gemeindefitzungen begleiten, um den Status der Frauen innerhalb ihrer indigenen Gemeinschaft zu stärken und Interesse bei weiteren Frauen zu wecken. Ein wichtiger Beitrag für die Gemeinde Lachaqui, die unter der COVID-19-Pandemie stark gelitten hat. Die Rückkehrer*innen aus den Slums verstärken das Infektionsgeschehen vor Ort, belasten die dürftige Infrastruktur sowie die nachbarschaftliche Solidarität.

TRANSPARENZ

TRANSPARENZ WIR VERPFLICHTEN UNS ZUR TRANSPARENZ

Wer für das Gemeinwohl tätig wird, sollte der Gemeinschaft sagen: Was die Organisation tut, woher die Mittel stammen, wie sie verwendet werden und wer die Entscheidungsträger sind. Stärke und Vielfalt der Zivilgesellschaft sind gute Indikatoren für den Entfaltungsgang moderner Bürgergesellschaften.

Die Währung dieses Sektors heißt Vertrauen: Vertrauen von öffentlichen und privaten Geldgebern, Mitarbeiter, Ehrenamtlichen oder Begünstigten in die Handlungsfähigkeit und Rechtschaffenheit von Organisationen, die für das Gemeinwohl tätig werden. Diese Vertrauensstellung gilt es zu bewahren und weiter auszubauen.

Dafür ist Transparenz ein wichtiger Schlüssel. Und so haben sich in den vergangenen Jahren viele Organisationen freiwillig verpflichtet, mehr Informationen öffentlich zu machen, als es der Gesetzgeber von ihnen verlangt.

Ziel der Initiative Transparente Zivilgesellschaft ist es, ein möglichst breites Aktionsbündnis innerhalb der Zivilgesellschaft herzustellen, das sich auf die wesentlichen Parameter für effektive Transparenz einigt. Die Unterzeichner der Initiative verpflichten sich, zehn präzise benannte, relevante Informationen über ihre Organisation leicht auffindbar, in einem bestimmten Format der breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Damit sollen bestehende Standards nicht ersetzt, wohl aber eine Messlatte für die Eingangsvoraussetzungen effektiver Transparenz im gemeinnützigen Sektor festgelegt werden.

Der Marie-Schlei-Verein hat sich freiwillig

der Initiative Transparente Zivilgesellschaft angeschlossen. Die zehn Informationen über

- Name, Sitz, Anschrift und Gründungsjahr
- Vollständige Satzung sowie Angaben zu den Organisationszielen
- Angaben zur Steuerbegünstigung
- Name und Funktion wesentlicher Entscheidungsträger
- Tätigkeitsbericht
- Personalstruktur
- Angaben zur Mittelherkunft
- Angaben zur Mittelverwendung
- Gesellschaftsrechtliche Verbundenheit mit Dritten
- Namen von Personen, deren jährliche Zahlungen mehr als 10 % des Gesamtjahresbudgets ausmachen

Die Daten werden jährlich vom Marie-Schlei-Verein auf www.marie-schlei-verein.de veröffentlicht.

VERNETZUNG

Eine Vernetzung mit anderen entwicklungs- und gleichstellungspolitischen Institutionen und Verbänden ist für die erfolgreiche Arbeit des Marie-Schlei-Vereins unerlässlich. So war der Verein 2021 Mitglied bei VENRO (in der AG Gender und der AG globale Nachhaltigkeit), beim Deutschen Frauenrat, in der CEDAW Allianz, bei der AWO sowie dem Paritätischen Wohlfahrtsverband, dem Landesfrauenrat Hamburg und dem Hamburger Ratschlag. Mechthild Walz vertritt den Verein bei den Mitgliederversammlungen des Deutschen Frauenrats.



DER VORSTAND

Der Vorstand kam 2021 zu acht Sitzungen zusammen, die digital durchgeführt wurden. Zu den Aufgaben des Vorstands gehören vor allem die Projektberatung und -bearbeitung, die Kommunikation vor

MITGLIEDERVERSAMMLUNG

Aufgrund von Corona wurde am 13.07.2021 eine außerordentliche Mitgliederversammlung im digitalen Format durchgeführt.



Ort, die Organisation und Durchführung von Veranstaltungen, die Beschaffung von Projektmitteln, die Spenden- und Mitgliederakquise. Zwischen den Sitzungen tauscht sich der Vorstand regelmäßig per E-Mail oder Telefon aus. Der Vorstand hält Kontakt zu Ministerien, Verbänden, und ExpertInnen. Der Marie-Schlei-Verein erhält Zuschüsse unter anderem vom Entwicklungsministerium, von der Norddeutschen Stiftung Umwelt und Entwicklung, von der Georg Kraus Stiftung und von RENN.nord.

DAS KURATORIUM

Das Kuratorium überwacht die Arbeit des Vorstandes des Marie-Schlei-Vereins und unterstützt dessen Arbeit. Vorsitzende ist Gabriele Groneberg. Die Mitglieder sind Elke Ferner, Michelle Müntefering, Margret Mönig-Raane, Mechthild Rawert, Mechthild Rothe, Katrin Budde und Inge Wettig-Danielmeier.

FINANZÜBERSICHT

	VERTEILUNG DER AUSGABEN in Prozent		Geschäfts- jahr	Vorjahr
	Personalkosten Verwaltung (30 %)		4,34%	4,19%
	Büro-, Verwaltungskosten und Kosten Öffentlichkeitsarbeit		9,23%	8,21%
	Inländische Bildungsarbeit		1,14%	0,74%
	Personalkosten (70%) für Auslandsprojekte		10,12%	9,78%
	Projektkosten Auslandsprojekte		58,59%	56,35%
	Rückstellungen Auslandsprojekte		16,58%	20,73%
	KONTENNACHWEIS 01.01.2021 bis 31.12.2021			
	Marie-Schlei-Verein e.V. gemeinnütziger Verein, Hamburg			
			Geschäfts- jahr	Vorjahr
Konto	Bezeichnung	EUR	EUR	EUR
	IDEELLER BEREICH			
	Nicht steuerbare Einnahmen			
	Mitgliedsbeiträge			
2110	Mitgliedsbeiträge		45.136,28	45.456,23
	Zuschüsse			
2302	Zuschüsse von Behörden			2.136,41
2303	Sonstige Zuschüsse	19.832,80		11.100,00
2304	Zinseinnahmen	0,01		0,01
			19.832,81	13.236,42
	Sonstige nicht steuerbare Einnahmen			
2400	Spenden	96.432,66		100.160,49
2402	Spenden projektbezogen	5.051,00		12.437,00
2403	Erbschaft Kramer	0,00		32.000,00
2423	Erträge Auflösung Rückstellungen	98.422,33		289.690,00

FINANZÜBERSICHT

			199.905,99	434.287,49
	Nicht anzusetzende Ausgaben			
	Abschreibungen			
2500	Abschreibungen auf Sachanlagen		-325,00	-408,00
	Personalkosten			
2551	Gehälter (Kramer)	-31.272,56		-25.622,02
2552	Gehälter	-25.094,89		-25.179,28
2553	Lohnsteuer	-6.819,22		-6.132,48
2555	Gesetzliche Sozialaufwendungen	-15.328,73		-14.535,58
			-78.515,40	-71.469,36
	Reisekosten			
2560	Reisekosten		-793,39	-872,30
	Raumkosten			
2661	Miete, Pacht		-6.947,00	-5.924,22
	Übrige Ausgaben			
2700	Kosten der Mitgliederverwaltung	-2.447,53		-3.267,97
2701	Bürobedarf	-9.657,34		-6.572,61
2702	Porto, Telefon	-1.273,27		-2.016,77
2703	Bankgebühren	-593,28		-630,26
2704	Sonstige Verwaltungskosten	-211,83		-476,97
2705	Spendenakquise	-8.854,44		-8.290,55
2752	Abgaben Fachverband	-1.203,00		-563,00
2753	Versicherungen, Beiträge	-808,14		-475,91
2801	Öffentlichkeitsarbeit	-5.448,52		-3.997,38
2805	Fortbildungskosten	-30,00		0,00
2894	Rechts- und Beratungskosten	-3.597,35		-3.042,45
2900	inländische Projektkosten/Inlandsarbeit	-6.167,23		-4.022,49
2901	Aufwendungen und Honorare	-7.893,00		-3.672,53

FINANZÜBERSICHT

2902	Aufwendungen / Rückstellungen diverse Projekte	-89.999,61		-98.422,33
2933	00 Corona AID - Soforthilfe	-4.779,50		-20.941,60
2955	365 Ecuador, COAGRO, Landwirtschaft	-5.200,45		-1.012,50
2908	396 El Salvador, ACUDESBAL, Landwirtschaft	-373,16		0,00
2969	404 Vietnam, VWU, Landwirtschaft	-897,11		2.750,00
2998	418 / 436b Nicaragua, PRODEMUJER	0,00		-5.403,71
2997	422 Kenia, UCDP, Außengastronomie	0,00		-36,00
2910	423 Kenia, UCDP, Ausbildung	-3.233,00		-2.587,50
2911	424 Peru, AFAS, PET-Recycling	-8.615,00		-4.334,57
2913	428 Mali, GROUPE NATURE, Bewässerung	0,00		-3.427,00
2915	429 Peru, CIDER, Frauenkoop. Frischkäse	-1.484,50		-157,11
2918	431 Nepal, WFN, Blumenzucht	-5.456,50		0,00
2920	432 Indonesien, LSPPA, Kleinstunternehmen	0,00		-9.611,13
2922	433 Mail, GROUPE NATURE, Recycling	0,00		-22.653,10
2923	434 Guinea, AGFC, PC-Ausbildung	-9.948,00		-10.037,50
2924	435 Kenia, MAMA HELENA, Fischzucht	-1.098,36		-6.575,00
2925	436 Nicaragua, PRODEMUJER, Kleinstunternehmen	-6.850,50		-8.719,67
2921	437 Uganda, PUWACG, Pilzzucht	-94,84		0,00
2926	438 Bolivien, ASMUDES, Landwirtschaft	-3.923,99		-13.212,00
2927	439 Uganda, KAWOTRAC, Gemüseanbau	-94,84		-15.447,15
2929	440 Bangladesch, ASSB, Kleinstunternehmen	-4.534,50		-5.034,50
2930	441 Uganda, GWEFODE, Gemüseanbau	0,00		-12.276,00
2931	442 Uganda, PUWACG, Sporenzucht	0,00		-13.004,50
2932	443 Kenia, UCDP, Vieh- Milchwirtschaft	0,00		-12.111,00
2928	444 El Salvador, ACUDESBAL, Landwirtschaft	-22.883,41		-8.535,09
2934	445 Philippinen, Alaykapwa, Kleinstunternehmerinnen	-1.544,50		-5.572,61
2935	446 Uganda, AWD, Chia-Samen-Produktion	-94,84		-8.208,20
2936	447 Uganda, DODI, Backwaren und Snacks	-4.706,00		-4.597,50
2937	448 Uganda, Katoke Widows, Kaffeeanbau	-2.344,43		-8.142,00
2938	449 Uganda, Agape of Hope, Baumpflanzungen + Ofenproduktion	-3.186,85		-2.625,00
2939	450 Ghana, HCFO, Biogemüse Anbau	-2.081,50		-10.111,92

2940	451 Uganda, Gift Women Link, Computerausbildung	-1.074,32		-5.575,00
2941	452 Kenia, SOLOSA, Gemüseanbau	-5.317,00		-5.287,50
2943	454 Uganda, WFD, Geflügelzucht	-1.496,69		-5.072,00
2944	455 Peru, AFAS, Wäscherei & Kantine	-2.864,50		-9.709,92
2945	456 Mali, CoopFemmes, Gemüseanbau	-7.479,00		0,00
2946	457 Bolivien, KANCHAY, Gemüseanbau	-4.034,50		-4.034,50
2947	458 Südafrika, Ilitha Labanthu, Schneiderei	-22.069,00		0,00
2948	459 Uganda, CLF, Schweinezucht	-4.217,60		-4.764,50
2949	460 Uganda, WISE, Flüssigseifen-Produktion	-1.264,50		-2.504,50
2950	461 Ghana, MAMA CARE, Gemüseanbau	-5.712,00		-4.534,50
2951	462 Uganda, KIKUMU, Küchen Gärten	-1.448,50		-3.034,50
2952	463 Uganda, MUWOFA, Küchen Gärten	-2.431,00		-3.034,50
2953	464 Kenia, AHCP, Wiederaufbau Bäckerei	-3.434,00		-3.057,50
2954	465 Bolivien, AFF, Bio-Gemüseanbau & Bewässerung	-13.396,50		0,00
2957	467 Uganda, KYID, Bananenprodukte	-9.895,50		0,00
2958	468 Peru, CIDER, landwirtschaftl. Ausbildung	-7.889,50		0,00
2959	469 Uganda, PUWACG, Pilzproduktion	-734,50		0,00
2916	470 Uganda, Nyabahasa, Reisanbau	-6.903,33		0,00
2919	472 Uganda, Act Women Foundation, Seidenproduktion	-9.382,79		0,00
2962	475 Uganda, IRUDI, Fischzucht	-8.364,00		0,00
2963	476 Uganda, KAWOTRAC, Gewächshaus	-13.334,50		0,00
2964	477 Uganda, Gift Women Link Foundation, Computerausbildung	-3.457,50		0,00
2965	478 Uganda, RUFU, I Landwirtschaftlich	-13.797,00		0,00
2966	479 Uganda, The Care Trust, Bekleidungsdesign	-4.304,00		0,00
2968	481 Ecuador, ATASIM, Kaffeeanbau	-6.236,02		0,00
2942	482 Uganda, UCDP, Mikrounternehmerinnen	-15.984,00		0,00
2960	483 Uganda, AWFU, Bewässerung	-14.461,00		0,00
2961	484 Philippinen, Alaykapwa, Wiederaufbau Bäckerei	-5.054,50		0,00
2972	485 Uganda, A World for Women Empowerment, Sonnenblumenanbau	-6.134,50		0,00

FINANZÜBERSICHT

2973	486 Uganda, KITABU, Betonsteinproduktion	-6.544,50		0,00
2974	487 Uganda, ACT Foundation, Kaffeeanbau	-4.034,50		0,00
2976	489 Simbabwe, Consortium GGD, Imkerei	-4.424,50		0,00
2909	490 Peru, Cider, Genossenschaften	-2.934,50		0,00
2956	492 Uganda, AWODA, Gemüseanbau	-4.534,50		0,00
			-456.254,57	-397.684,00
	VEREINSERGEBNIS			
	VEREINSERGEBNIS		-277.960,28	16.622,26



Entwicklungsprojekte für Frauen

MARIE-SCHLEI-VEREIN e.V.

Afrikas Frauen sind mutig und solidarisch. Wir auch?



8. März – Internationaler Frauentag 2022: trotz Corona feiern wir internationale Solidarität. Wir leben in der Einen Welt. Mit z. B. den Frauen der Mughende–Bäuerinnen-Organisation, die allen zeigen, dass Mut, Können und Solidarität für den Erfolg ihrer Arbeit entscheidend sind. Weltweit – so zeigen es die Daten und Fakten der UN – haben Ungleichheit und Frauendiskriminierung, Gewalt und Armut zugenommen. Dramatisch sind die Zunahme von Frauenmorden und Mädchenverheiratungen.

Der Marie-Schlei-Verein, eine gemeinnützige Nichtregierungsorganisation in Erinnerung an die Entwicklungsministerin Marie Schlei 1984 gegründet, kooperiert mit Frauengruppen, um solidarisch zum Gender Empowerment beizutragen. Computerschulungen, Gemüseanbau, Rinder- und Fischzucht, Milch-, Kaffee-, Chiasamen- und Reisproduktion gehören ebenso dazu wie IT- und Kleinstunternehmerinnenausbildungen. Uns geht es um das Economic Empowerment, um Armut von und Gewalt gegen Frauen zu bekämpfen. Frauen müssen den gleichberechtigten Zugang zu allen Ressourcen und Entscheidungen auf allen Ebenen haben

Mit der Mughende Women Farmers Association (MUWOFA) in Kinyamaseke, Uganda, arbeitet der Marie-Schlei-Verein zusammen. Die kleine Graswurzel-Organisation überrascht immer wieder mit steigender Professionalisierung, zunehmendem Kapazitätsaufbau und gestiegenem Selbstvertrauen. Wirtschaftliches Empowerment von Frauen ist sehr wichtig für diese Entwicklung. 2021 wurde eine der Frauen, Biira Gertrude Karabyo, als „best farmer“ von der regionalen Landwirtschaftsbehörde ausgezeichnet. Vom neuen Gemüseanbau-Projekt sollen 40 Frauen profitieren und wirtschaftlich gestärkt werden. Es sind Schulungen im ökologischen Anbau, Investitionen und Marketingoptionen, z.B. in Wasserpumpen, Transportmittel und im Motorradfahren geplant. Die Frauen hoffen auf reiche Ernten und erfolgreiche Vermarktung!

Wir bitten um Unterstützung für das Bio- Gemüseprojekt der MUWOFA-Frauen. **Helfen Sie helfen!**

Mit freundlichen Grüßen

Prof. Dr. h.c. Christa Randzio-Plath
Vorsitzende des Marie-Schlei-Vereins

Marie-Schlei-Verein e. V.
Grootiushof, Grootruhe 4, 20537 Hamburg
Tel. +49-40-4149 6992, Fax +49-40-4149 6993

Spendenkonto: SPARDA Bank Hamburg
IBAN: DE92 2069 0500 0000 6020 35 BIC: GENODEF1S11
marie-schlei-verein@t-online.de, www.marie-schlei-verein.de

S P E N D E N A U F R U F

Was Sie tun können!

Schreiben Sie uns wegen weiterer Informationen. Arbeiten Sie mit und spenden Sie! Ihre Spende wird in das Frauenprojekt Ihrer Wahl fließen.

An den

Marie-Schlei-Verein e.V.

Grootiushof, Grootruhe 4

20537 Hamburg

Tel.: 040-4149 6992

Fax: 040-4149 6993

E-Mail: marie-schlei-verein@t-online.de

Ja, ich werde Mitglied im Marie-Schlei-Verein

Ich zahle einen Jahresbeitrag von € _____ (Mindestjahresbeitrag € 35,--)

Vorname _____

Nachname _____

Straße _____

PLZ und Ort _____

Datum _____ Unterschrift _____

E-Mail: _____

Zuwendung an den Marie-Schlei-Verein (Zahlungsempfänger)

Per Überweisung (Sparda Bank Hamburg, IBAN: DE92 2069 0500 0000 6020 35)

Per Einzugsermächtigung (SEPA-Lastschrift Gläubiger-ID: DE36MSV00000288769)

Hiermit ermächtige ich den Marie-Schlei-Verein widerruflich Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Marie-Schlei-Verein auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Die Mandatsreferenz wird separat mitgeteilt.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

jährlich

halbjährlich

einmalig

einen Betrag von € _____ zu Lasten meines Kontos einzuziehen

bei Kreditinstitut _____

IBAN _____

BIC _____

Datum _____ Unterschrift _____





**Wir bedanken uns bei allen, die uns
unterstützen und gemeinsam mit uns ein
gutes Leben, gute Arbeit,
gute Gesundheit und Gewaltfreiheit für
Frauen weltweit durchsetzen wollen.**